

Baut seine Instrumente nach einem eigenen Modell. Spezialist für sämtliche Saiteninstrumente.

Nowy Karl, Wien. Geb. 9. 2. 1879, gest. 3. 8. 1922. Sohn und Schüler von Michael Nowy I. Sehr sorgfältige Arbeit. Verwendete schönen gelbrotten Lack.

Nowy Michael I., Wien. Geb. 28. 5. 1847. Schüler von Anton Kiendl. Gitarren- und Zitherbauer.

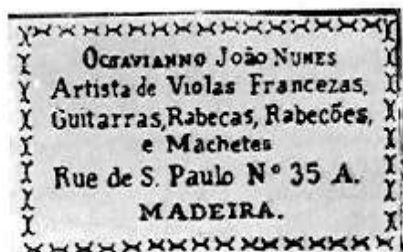
Nowy Michael II., Wien. Geb. 5. 8. 1881. Sohn und Schüler von Michael Nowy I. Gitarrenbauer. Sorgfältige Arbeit.

Nun Gondolf Franz, Nikolsburg, Markneukirchen. Geboren in Nikolsburg. 1950. Arbeitete 1950 in Markneukirchen.

Nuñes Francesco, Lissabon. 1914, 1930. Gitarrenbauer.

Nuñes Francisco, Buenos Aires. Gitarrenbauer.

Nuñez (Nuñes) Octaviano João, Lissabon (?), Madeira, Funchal (?). 19. Jh. Portugiesischer Gitarren- und Mandolinenbauer. Arbeitete nach dem Modell von Valdrighi. War in Lissabon etabliert. G. Kinsky führt Funchal an, auf dem Zettel aber steht nur Madeira.



Nuñez Rodriguez Francisco, Buenos Aires. Geb. 9. 4. 1841 in Pontevedra (Spanien). Wanderte 1858 nach Südamerika aus und lebte in Buenos Aires, wo er Schüler von Ramirez wurde. Machte sich später als Gitarrenbauer selbständig und gründete 1870 die große Firma „Casa Nuñez“, die jährlich 40 000 Gitarren erzeugte.

Nürnberg Adolph, Markneukirchen. Geb. 1846, gest. 1914. Neffe von Christoph Nürnberg. Guter Bogenmacher. War längere Zeit bei Chr. Süss als Gehilfe beschäftigt und machte bei ihm eine strenge Schule durch.

Nürnberg August, Novato (Kalifornien). Geb. 1875 in Markneukirchen. Hersteller der sog. „Süss“-Bogen. Wanderte 1912 aus Markneukirchen nach Novato in Kalifornien aus. Bezeichnete seine Bogen:

„August Nürnberg-Süss“

Nürnberg Franz Albert I., Markneukirchen. Geb. 18. 8. 1826, gest. 20. 5. 1895. Sohn von Karl Gottlob Nürnberg. Sehr tüchtiger und weithin bekannter Bogenmacher. Begründer der Bogenmacherinnung in Markneukirchen.

Nürnberg Franz Albert II., Markneukirchen. Geb. 24. 4. 1854 in Markneukirchen, gest. 15. 2. 1931. Sohn und Schüler von Franz Albert Nürnberg I. Gründete 1880 eine eigene Werkstatt war einer der bedeutendsten Bogenmacher Deutschlands. Arbeitete nach J. B. Vuillaume, Tourte, Voirin, Tubbs und seine Bogen sind den besten französischen ebenbürtig. Sie tragen den Stempel: „Albert Nürnberg“.

Nürnberg H. Robert, Markneukirchen. Geb. 29. 7. 1862 in Markneukirchen. Sohn von Franz Albert Nürnberg I. Ab 1876 Schüler von Karl Pfretzschner, arbeitete dann bei Th. Heberlein und Riechers in Berlin. Etablierte sich in Markneukirchen. Ausgezeichneter Bogenmacher.

Nürnberg Johann Adam, Klingenthal. Geb. 1727 in Klingenthal, gest. 8. 8. 1809 in Markneukirchen. Schüler von Johann Christian Übel. Tüchtiger Geigenbauer. Sein Vater soll aus religiösen Gründen Wunsiedel in Bayern verlassen und sich in Hohendorf bei Brambach angesiedelt haben. Johann Adam Nürnberg kam erst im reiferen Alter nach Markneukirchen, wo er das Bürgerrecht erwarb und am 26. 1. 1761 in die

Innung aufgenommen wurde. War der Stammvater der Markneukirchner Familie und mit der jüngsten Tochter von Johann Reichel I. verheiratet.

Nürnberg Johann Christoph, Markneukirchen. Geb. 30. 3. 1839, gest. 28. 11. 1899. Bogenmacher. Arbeitete fünf Jahre bei J. B. Vuillaume in Paris. Sein Sohn, der Gastwirt war, befaßte sich mit der Bogenherstellung.

Nürnberg Johann Georg, Markneukirchen, Pausa. Geb. 19. 8. 1763, gest. 1829. Sohn und Schüler von Johann Adam Nürnberg. Soll mit seinen Geigen die Märkte bereist haben. Etablierte sich in Pausa bei Plauen. Kehre vor seinem Tode nach Markneukirchen zurück.

Nürnberg Karl Albert I., Markneukirchen. Geb. 28. 8. 1886, gest. 15. 2. 1931. Zweiter Sohn von Franz Albert Nürnberg II. Sehr tüchtiger Bogenmacher. Machte sich 1908 selbständig.

Nürnberg Karl Albert jun., Markneukirchen. Geb. 22. 4. 1906 in Markneukirchen. Bogenmacher. Sohn und Schüler von Karl Albert Nürnberg sen. Arbeitet in der väterlichen Werkstatt.

Nürnberg Karl Gottlob, Markneukirchen. Geb. 17. 10. 1793, gest. 12. 8. 1868. Sohn und Schüler von Johann Georg Nürnberg. Gelernter Geigenbauer. Widmete sich seit seinem 18. Lebensjahr der Bogenherstellung, die ihn Christ. Friedrich Knopf gelehrt hatte. Fertigte sehr gute Kontrabaßbogen. Gründete 1824 ein Geschäft, das sein Enkel und später sein Urenkel weiterführte.

Nürnberg Philipp Paul, Markneukirchen. Geb. 29. 1. 1882, gest. 15. 2. 1931. Sohn und Schüler von Franz Albert Nürnberg II. Ab 1897 selbständiger Bogenmacher.

Nürnberg Richard, Markneukirchen. Geb. 3. 10. 1892 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Robert Nürnberg. Seit 1922 in seiner Heimatstadt etabliert. Gute Arbeit.

Nürnberg Robert Heinrich, Markneukirchen. Geb. 31. 7. 1858 in Markneukirchen, gest. 25. 2. 1922 ebendort. Schüler von Karl Pfretzschner, arbeitete dann bei H. Th. Heberlein. Gute Instrumente.

Nürnberg-Suess August, Novato (Kalifornien). Geb. 1875 in Markneukirchen, gest. 1944 in Novato. Sohn von Adolf Nürnberg, Enkel von Christ. Süss. Seit 1912 in Amerika. Bogenmacher.

Nusbaum E., Ougree (Lüttich). 1928.

Nute L. M., Portland. Geb. 1837 in Milton (N. H.), gest. Anfang des 20. Jh. in Portland. Amerikanischer Geigenbauer. Machte sich 1885 selbständig. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Einige Zeit Präsident des Geigenbauerverbandes des Staates Maine.

Nyberg Hans Severin, Örkellunga. 1760.

Hans Severin Nyberg/uti Örkellunga 1760.

Nypl Julius, Prag. 1920. Arbeitete 1920 bei den Gebrüdern Šámal. War auch bei Antonín Chudlařský in Prag beschäftigt. Daß er selbständig Instrumente gebaut hätte, ist nicht bekannt.

Nyström Carl Magnus, Stockholm. 1757, 1762. Erhielt zwar 1757 das Privileg als Geigen- und Lautenbauer, war aber Gewürzhändler.

Nystrom Johan Emanuel. Geb. 19. 10. 1894 in Örebro. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Gewissenhafte Arbeit.



O

Obizzi Marchese Tommaso degli, Padua. 1769. Tüchtiger Amateur-Geigenbauer. Guter Reparatuer.

*Tommaso Degli Obizzi restauri ad 3. Giugno 1769
in Padova*

Obbo Marco, Neapel. 1712–1727. Seine Instrumente und ihr Lack sehen aus, als wären sie von Schmutzstreifen verunreinigt. Sonst aber ist seine Arbeit gut. Modell Stradivari, ausgesucht schönes Holz, durchsichtiger orangegelber Lack, tragender Ton. Preis: 15 000 Kronen.

*Marcus Obbo
Napoli 1712 (geschrieben)*

Obbo Marco, Neapel. 1803. Gitarren- und Mandolinbauer. Ob er ein Sohn oder Enkel des älteren Marco Obbo war, ist unbekannt.

*Marcus Obbo fecit
Strada S. Ferdinando n. 56
Nap. Anno 1803*

Obeprebo Woldemar, Moskau. 20. Jh. Gute Arbeit.

Oberdörffer E., Macon (Saône et Loire). 1883–1923. Geigenbauer, der auch Klaviere verkaufte. 1883 gegründete Firma in der Rue Victor Hugo 41.

Öberg (Ölberg) Carl, Stockholm. 1814, 1821. Schüler von Johannes Lerner.

Öberg S. A., Stockholm. 1895, 1898. Tischler, der Geigen baute und reparierte.

Oberger Wladimir, Moskau. 20. Jh. Gute Arbeit.

Oberkirsch Johann Karl, Rhodt b. Landau (Pfalz). Geb. 20. 4. 1800 in Mühlhausen (Rheinpfalz). Gest. nach 1850. Schneider und Musiker. Befasste sich mit dem Geigenbau und war ein guter Reparatuer. Seine neuen Geigen verraten jedoch in allen Teilen die ungeschulte Hand. Soll in der Mitte des 19. Jahrhunderts nach Amerika ausgewandert sein.

*Gemacht von Carl
Oberkirsch in Rhodt bei
Landau 1842 (geschrieben)*

Obermaier Alexander, Lübeck. Geb. 14. 4. 1872 in Dresden. Techniker, der am Dresdener Konservatorium studierte. Nach beendeter Ausbildung ging er zum Theater und wirkte als Sänger in mehreren großen deutschen Städten, war längere Zeit in Riga und ging von da nach Nordamerika und Mexiko, wo er als Ingenieur tätig war. Kehnte nach Deutschland zurück und wurde aus Berlin an das Lübecker Stadttheater berufen. 1914 baute er seine erste Laute und brachte es durch Selbststudium zu großer Fertigkeit. Stellte seine Lauten in allen ihren Teilen selbst her und erzielte einen schönen Ton.

Obici Bartolomeo I., Verona. 1665–1685. Arbeitete nach dem Modell verschiedener Brescianer Meister, meist nach dem von Giovanni Paolo Maggini. Bevorzugte ein großes Format, die Ausführung zeichnet sich nicht durch besondere Sorgfalt aus, auch wählte er nicht immer gutes Holz. Verwendete gelben oder roten, stark glänzenden Lack, den er in dicker Schicht auftrug. Der Ton seiner Instrumente ist gut, weshalb sie sehr beliebt sind. Preis: 1683–1000 Dollar im Jahre 1935.

Obici Bartolomeo II., Verona. 1750, 1755. Vielleicht Sohn und auch Schüler von Bartolomeo Obici I. Seine Arbeit läßt darauf schließen. Baute seine Instrumente nach dem Modell des Obengenannten sowie nach dem Modell von Maggini. Seine schlanken Geigen sind dunkelgelbbraun lackiert, ihr Holz ist sorgfältig gewählt. Der Ton seiner Instrumente ist sehr gut. Preis: 20 000–25 000 Kronen.

Obici Prospero, Morano sul Parena (Modena). 1880. Gute moderne Instrumente, namentlich Mandolinen und Gitarren.

Obiol Adolfo, 1875. Uruguay. Italienischer Geigenbauer. Ließ sich 1875 in Uruguay nieder. Landläufige Arbeit.

Obrecht Bert jun., Wien. Geb. 6. 1. 1927. Schüler von Karl Richard Kaltenbrunner. Arbeitete als Gehilfe bei Nils Lekander in Stockholm. Legte 1955 bei Kaltenbrunner in Wien die Meisterprüfung ab und war dann bei Mastaller, Kaltenbrunners Neffen, tätig.

Obrecht Joseph, Wien. 20. Jh. Hersteller von Zupfinstrumenten.

Obrecht Mathias, Colmar. 1819. Dürfte nur vorübergehend in Colmar gewirkt haben, da sein Namen in den Stadtkarten nicht vorkommt.

*Réparé
par M. Obrecht réparateur
à Colmar
1819 (geschrieben)*

O'Brien Vincent, Brooklyn. Geb. 22. 10. 1911 in Brooklyn (USA). Gute Arbeit. Schöne Kopien nach Stradivari, Stainer und Guarneri. Goldgelber Öllack. Erstklassiges Holz.

Obry J. (Vve), Paris. 1928. Herstellung von Gitarren und Musikinstrumentenhandlung in der Rue Richard Lenoir 38, gegründet 1880.

Ochla Stanislaw, Kościan, Olesnica Śląska. Geb. 18. 10. 1885 in Sielinko bei Grodzisko. Musiker, der sich viele Jahre hindurch mit dem Geigenbau befasste.

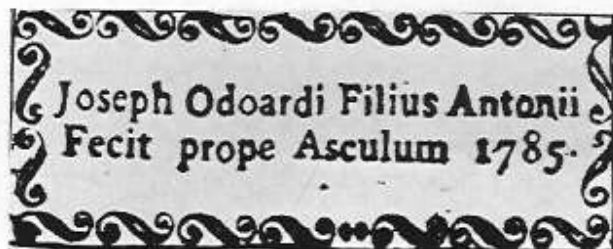
Odani Giuseppe Morello, Neapel. Um 1738. Gute Arbeit, rotbrauner, bisweilen fast schwarzer Lack. Preis: 15 000 Kronen.

*Giuseppe Morello Odani
in Napoli 1738*

Oddone Carlo Giuseppe, Turin. Geb. 1866 in Turin. Schüler von Goffredo Rinaldini, bei dem er auch von 1889 bis 1899 beschäftigt war. Arbeitete dann zwei Jahre bei F. W. Chanot und weilte 1901 in England. Nach seiner Rückkehr aus London gründete er in Turin eine eigene Werkstatt. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari, Guarneri, in seiner letzten Schaffenszeit auch nach dem Modell von G. Rocca. Verwendete meist dunkelroten, fetten Lack. Einer der besten italienischen Geigenbauer seiner Zeit.

Odoardi Antonio, genannt „Il Lanaro“, Ascoli. 19. Jh. Mittelmäßiger Geigenbauer.

Odoardi Giuseppe, genannt „Il Villano d'Ascoli“. Geb. 6. 4. 1746 in Poggio di Bretta, gest. um 1786. Baute seine Instrumente nach dem flachen Modell von Stradivari und nach dem hochgewölbten von Stainer. Die Einlagen sind unregelmäßig, denn die schwarzen Streifen sind manchmal breiter als die hellen oder umgekehrt. Die kleinen F-Löcher sind schön geschnitten. Verwendete gelbbraunen, dunkelbraunen, meist aber rotbraunen Lack, den er in dünner Schicht auftrug. Verarbeitete auch Platanenholz. Schöner Ton. Preis: 25 000 Kronen.



*Joseph Odoardi fecit in Piceno
prope Asculum In. 1785
De ligno Platano
Joseph Odoardi
1779*

Odulf Gustav, Stockholm. Geb. 28. 4. 1899. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.



Oehms Adolf, Hannover. 1928.

Offeriad, Aberhonddu. 17. Jh. Baute um 1670 Crwth.

Offman Georgio 1739. Eine mit Schnitzwerk verzierte sog. Davidsharfe trägt den Zettel:

*Ego Frater Gabriel Mussinger hanc Citharam in
adorationem Pueri Bethleemii, in honorem Sanctae
Virginis Mariae et Sancti (sic) Iosephi, dico,
dedico, et consecro. Facta est Schelzgi a seri-
nario Georgio Offman anno Domini 1739 in adventu
Domini*

Oglio Domenico dall' Padua. Geb. 1700, gest. 1765 in Navarra. s. Dall'Oglio.

Öhberg Johan I., Stockholm. Geb. um 1723, gest. 14. 9. 1779. Bester schwedischer Geigenbauer des 18. Jh. Erhielt 1758 das Privileg als Instrumentenmacher und war mit Catharine Bjurham (gest. 1764) verheiratet. Es kommen von ihm auch dürftig ausschende Geigen ohne Einlage vor, die er selbst als „minderwertige Sorte“ bezeichnete und sehr wohlfeil verkaufte. Bevorzugte niedrige Zargen und eine hohe Wölbung, die an das Modell von Stainer erinnert. Gelber oder dunkelbrauner Lack. In seinen besten Arbeiten brachte er außer dem Zettel die drei Kronen des schwedischen Wappens und darunter die Buchstaben

I. Ö. B.

an.

Öhberg Johan II., Stockholm. Geb. um 1753, gest. 30. 8. 1781. Sohn, Schüler und Nachfolger von Johan Öhberg I. Hof-Instrumentenmacher. Hatte eine sorgfältige musikalische Bildung genossen und war Organist. Begabter und vielseitiger Instrumentenmacher. Erhielt für ein von ihm gebautes Clavessin die Goldmedaille der Musikakademie. Schickte sich auch an, eine Notendruckerei und einen Musikverlag zu gründen, starb jedoch bereits fast drei Jahre nach seinem Vater. Es scheint, daß er den Geigenbau etwas vernachlässigt hat, denn in seinem Nachlaß fand sich zwar eine ganz annehmbare Bibliothek, außer zwei besseren unfertigen Geigen aber nur 22 Schulgeigen, einige Zithern und ein großer Flügel. Vielleicht verwendete er die Zettel seines Vaters. Seine junge Witwe, Sara Christina geb. Een, führte wohl das Geschäft nicht weiter.

Ohlhaber Heinrich, Hamburg. 1918–1921. Händler, der sich weder mit dem Geigenbau befaßte, noch Geige spielte, sondern Fabrikgeigen nach dem von ihm „auf okkultem Wege“ enthielten Geheimnis Stradivaris erfolgreich umgestaltete. Nannte die von ihm umgewandelten Instrumente REVALO-Geigen (Revalo – O/h/l/h/aver von rückwärts gelesen). Ein Scharlatan des Geigenbaues.

Ohlsson John, Emmaboda. Geb. 22. 10. 1893 in Emmaboda. Schwedischer Amateur-Geigenbauer und Reparatuer.

Ohlsson Emil, Nyköping. Geb. 12. 4. 1892 in Nyköping. Schwedischer Amateur – Geigenbauer.

Ohlsson Emil E., Stockholm. Geb. 7. 4. 1896 in Stockholm. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Gute Arbeit nach den alten Klassikern. Hochwertiger rotbrauner oder gelber Lack.

Öhme Adam Gottfried, Freiberg i. S. 19. Jh. Baute außer Orgeln und Instrumenten mit Klaviatur mehrere Harfen und Gitarren.

*Adam Gottfried Öhme Orgel- und
Instrumentenmacher in Freyberg*

Öhrman André, St. Petersburg. 18. Jh. Dem Zettel nach ein schwedischer Geigenbauer.

*Renouvelé par André Öhrman
Suedois musicien à la cour de St. Petersbourg
le 24. 1. 1777*

Oison O., Paynesville (Minn.). 20. Jh. Geigenbauer, der sich mit Reparaturen befaßte.

Oka Fr. Veröffentlichte: „Jakob Stainer, der erste deutsche Meister im Geigenbau“, Berlin 1854.

Okolow Jozef, Inowroclaw, Minsk Litevski. 19. Jh. Polnischer Geigenbauer, arbeitete um 1900 in Inowroclaw, um die Mitte des 19. Jh. in Minsk Litevski.

Okraszewska Jeanne. Autor des Werkes: „Liutari e violinisti“, Rom 1894.

Olowski Jozef, Wielkopolska. 20. Jh. Baute Geigen, die an die in Posen „Kolbuszowskie skrzypce“ genannten Geigen gemahnen. Sie sind gelb lackiert und anstelle der Schnecke von einem Hirschkopf gekrönt.

Ölberg Carl, Stockholm. 1814, 1821. Schüler von Johan Lerner. 1821 urkundlich als Instrumentenmacher bezeichnet.

Oldham Thomas, Tew-Kesbury. 1820. Englischer Geigenbauer.

Olert Albrecht (Albert), Lübeck. 1625, gest. 1642. Urkundlich als Lauten- und Geigenbauer bezeichnet. Wohnte am Roßmarkt.

Olinoni François Antoine. 1536. Der Verkaufskatalog der Salle Druot aus dem Jahre 1886 führt eine Zither an, deren Boden aus einem Stück geschnitten ist und die mit feinem Schnitzwerk und dem Monogramm des Autors geschmückt ist; ihr Griffbrett läuft in einen grinsenden Menschenkopf aus. Das Instrument ist bezeichnet:

Franciscus Antonius Olinoni Plebanus, 1536 fecit

Oliver Walter L., Dallas (Texas). 20. Jh.

Oliveri Felice, Turin. 1870–1904.

Olivier Christian, Paris. 1923. Gründete mit Paul Bisch 1923 in Paris die Firma „Ch. Olivier et P. Bisch“. Gute, von Bisch gefertigte Instrumente. Bald blieb Olivier allein und befaßte sich in der Hauptsache nur noch mit dem Instrumentenhandel.

Olivier James, Reading. 1810–1840. Englischer Geigenbauer, dem vorgeworfen wird, daß er das Holz künstlich trocknete.

Oliviera Nicolau de, Lissabon. 16. Jh. Portugiesischer Geigenbauer. Stellte mehrere Monochorde her.

Oliviera de Sa., Rio de Janeiro. 1933. Geigenbauer und Saiteninstrumentenhändler.

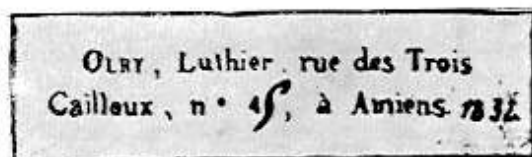
Olivieri Francesco, Rom. 20. Jh.



Oeller Carl, Salzburg. 20. Jh. Hersteller von Musikinstrumenten und Saiten.

*Carl Oeller
Musik Instrumentenstock u. Saiten-
fabrik Patent
OELLER SALZBURG no. 17*

- Oelling** Johann Valentin, Crawinkel (Ohrdruf, Sachsen). Geb. 30. 5. 1822, gest. 1899. Guter Instrumentenbauer. Seine Geigen ragen weniger durch eine schöne Form als durch den edlen Ton hervor.
- Ollivier**, Aix. 20. Jh.
- Ollivo**, Lorient. 20. Jh.
- Olmedo** Miguel, Santa Ana (San Salvador). 20. Jh. Saiteninstrumentenbauer.
- Olmi** Alberto, Siena. 19. Jh.
- Olofson** Axel, Olands Stafby, Upsala (Schweden). 1894. Dilettant. Uninteressante Geigen.
- Olofson** Axel J., Göteborg. 1896–1897. Dilettant, der einige gute Geigen baute. Vielleicht identisch mit Axel Olofson.
- Olrichs** Dieterich, Lübeck. 1650–1668. Lautenbauer, der auch Bratschen herstellte. Sein Namen kommt in den Taufbüchern als „Ulrich Oelers, Olersen“ vor. 1650 ist er als Taufpate genannt. 1651 wohnte er im „goldenen Kreuz auf Sahl“, 1668 in der kurzen Königsgasse. Dürfte mehrmals verheiratet gewesen sein. Wahrscheinlich verwandt mit Albert Olert (Olriches Uhlrig).
- Olry** J., Amiens. 1832, 1854. Schüler von Georges Chantot. Tüchtiger Geigenbauer, dessen Instrumente ihres schönen Tones wegen bei den französischen Musikern beliebt sind. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und verwendete dunkelroten Lack.



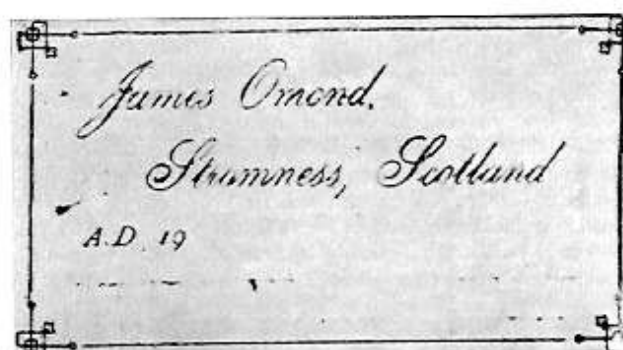
- Olsen** Engel, Blotweit. 1784. Norweger, von dem das Musikhistorische Museum in Stockholm eine „Hardangerfiedel“ besitzt.
- Olsen** Frans Josef, Tranås. 20. Jh. Schwedischer Geigenbauer, der Gitarren und Geigen herstellte. Gute Arbeit.
- Olsen** Lars Jorgen Rudolf, New York. Geb. 1889 in Kopenhagen. 1904–1909 Schüler von E. Hjort & Sonner, arbeitete dann bis 1913 bei O. Möckel und ging später nach Amsterdam zu Karl van der Meer und Max Möller, wo er die Bogenmacherei erlernte. Wanderte schließlich nach Amerika aus und war in der Werkstatt von J. Market in New York tätig. Gute Arbeit nach den alten Meistern, durchsichtiger roter und gelbbrauner Öl- oder Spirituslack. Auch als Reparatteur und Restaurator sehr geschätzt.



- Olsen** Ohle, Christiania (Oslo). 1884. Norwegischer Hersteller von Blas- und Streichinstrumenten.
- Olsen** Rudolf, New York. 20. Jh. Bogenmacher, der auch sorgfältige Reparaturen ausführte.
- Olson** Anton, Worcester (Mass.). Geb. 6. 2. 1883 in Vermland (Schweden). Tischler und Geigenbauer. Wanderte 1903 nach Amerika aus. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari

und Guarneri. Kопierte auch die Geigen von Josef Klotz und Montagnana sowie zwei Bratschen von Gasparo da Salò. Hochwertiger Öllack.

- Olsson** Edvin. Geb. 20. 5. 1909 in Marmaveken. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.
- Olsson** J. E., Hofors. Geb. 2. 3. 1899 in Hofors. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.
- Olsson** Karl Harry, Karlskoga. Geb. 12. 4. 1903 in Karlskoga. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Gewissenhafte Arbeit nach dem Modell von Stradivari. Bezeichnete die Instrumente direkt am Holz.
- O'Mahony** James, Mitchestown. 19. Jh. Irischer Maurer. Baute mehrere gute Geigen nach dem Modell von Meredith Morris.
- Omond** James, Stromness (Kirkbister, Schottland). Geb. 23. 6. 1833 auf der Insel Walls. Zimmermannssohn. Bis 1872 Lehrer. Befasste sich zuerst mit der Uhrmacherei und widmete sich dann dem Geigenbau. Wurde von Horace Petherik und George Hart beraten. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Sehr schönes Holz, vorzüglicher Bernsteinlack, edler und kräftiger Ton.



- Ondereet**, Gent. 19. Jh. Belgischer Geiger und Reparatteur von Streichinstrumenten.
- Oneda** Gio Battista d', Brescia s. Doneda G. B.
- Ongaro** Ignazio dall' s. Dall'Ongaro Ignazio.
- Onken** Karl, Bremen. 1890, 1900. Lackierer und Farbenhändler. Betrieb ab 1888 eine Geigenhandlung und den Geigenbau. Dilettantenarbeit.
- Onorati** Mario, Livorno. 1939. Gitarrenbauer. Guter Reparatteur.
- Opel** Walter, Stettin, Weimar. Geb. 2. 6. 1897 in Erlbach i. Vgl. Geigenbauer. Absolvierte seine Lehrzeit in Erlbach. Arbeitete in Straßburg, Köln und später in Stettin bei Meister A. Pfretzschner. Etablierte sich 1922 in Stettin, übernahm die Werkstatt Pfretzschners. 1946 ließ er sich in Weimar nieder. Baut vorzügliche Meisterinstrumente und führt gute Reparaturen aus. Arbeitet größtenteils nach dem Modell Stradivaris und Guarneris. Findet viel Anerkennung. Verwendet die Brandmarke: V. OPEL, WEIMAR.
- Opfermann** Johann Georg, Gotha. Getauft 4. 8. 1754 in Gotha, 1797 noch am Leben. Sohn des gothaischen Oboisten Johann Opfermann, der am 26. 7. 1789 im Alter von 72 Jahren starb. Wie sein Vater Oboist der gothaischen Militärmusik. Beide befassten sich auch mit dem Geigenbau. Hochgewölbte, dunkel lackierte Instrumente.
- Opie** A. J., Portsmouth. 1900. Amateur-Geigenbauer. Bekannt sind gute Geigen von origineller Form und ausgezeichnetem Ton.
- Opikhtin** Alexander, St. Petersburg. 1894. Erfinder einer Stockgeige.
- Oppitz & Sartory**, Reims. 1896, 1899. Geigenbaufirma.
- Orazio** Giovanni Filippo, Rom. 1554. Lautenbauer.
- Orban** Imre, Budapest. Geb. 1898 in Parkany. Ungarischer Geigenbauer. Machte sich 1935 selbständig und war 1950 noch tätig. Gewissenhafte und sorgfältige Arbeit.

Ordax Angel, Murcia. 20. Jh. Gitarrenbauer.

Ordenez Ambrosio, Corcubion (Spanien). 20. Jh. Gitarren- und Mandolinenbauer.

Orelli Joseph, Rom. 1792. Wird oft mit Orselli verwechselt. Tüchtiger Geigenbauer. Verwendete schönes Holz und guten Ölack. Siehe Orselli.

Orestad Ivar, Böö. Geb. 20. 1. 1883. Norwegischer Amateur-Geigenbauer. Schöne Arbeit nach dem Modell von Stradivari, Wölbung nach Guarneri. Studierte ab 1928 die Gesetze der Akustik und schrieb später einige interessante Werke: 1. „The Riddle from Cremona“, Oslo 1943. 2. „The Sounding jungle“, Oslo 1945. 3. „The Stradivarius violin“, Oslo 1949.

Ivar Orestad (JND)
für ... Bodö 19...

Oriani G. C. Veröffentlichte 1904 in der Zeitschrift „Musica et Musicisti“ eine Studie über den Geigenbauer Enrico Rocca.

Orinthio d'Essentier, Nancy – 1613, 1616. Italienischer Geigen- und Lautenbauer, in den Dokumenten auch Orinthio Sanctia oder de Sanctia genannt, woraus das französische Ohr d'Essentier machte. Wie er aber wirklich hieß, läßt sich nicht feststellen, deshalb reihen wir ihn hier mit dem Tauf- wie auch mit dem Familiennamen ein. Erfreute sich der besonderen Gunst des Herzogs von Lothringen, und A. Jacquot teilt folgendes Dokument mit: „A Orinthio d'Essentier, italien faiseur de luths et de cordes, cent cinquante francs, que son altesse luy a données pour certaines bonnes considérations“ (La Musique en Lorraine S. 81).

Orlandelli Paolo, Codogno. 18. Jh. Mittelmäßiger Geigenbauer.

Orlandi Ernesto, Cremona. Geb. 3. 10. 1929.

Orlandi Orlando, Ascoli Piceno. Geb. 11. 11. 1875 in Ascoli Piceno. Amateur-Geigenbauer. Fertigte Mandolinen, Gitarren, Spinette und mehrere Geigen.

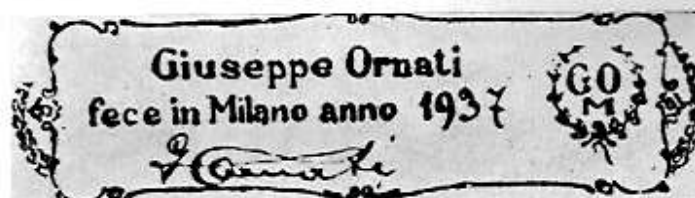
Orlando Orlandi
Fabbricante di Mandolini e chitarre
anno 19... Ascoli Piceno

Orlandini Archimede, S. Leonardo (Parma), Via Rivata A 5. Geb. 1. 8. 1909. Stellte 1937 in Cremona eine Geige aus.

Orlando Sandro de Catania, Mailand. Ab 1938 Professor für Geige. Widmete sich ab 1945 dem Geigenbau. Verwendete guten Ölack.

Örlecke Heinrich Christian, Tangermünde. 1829. In den Magistratsakten als Instrumentenmacher eingetragen. War Geigenhändler.

Ornati Giuseppe Cav., Mailand. Geb. 3. 7. 1887 in Albirate (Prov. Mailand). Widmete sich von Jugend auf der Herstellung von Lauten, Mandolinen und Gitarren, Meister Luigi Montanari lehrte den Sechzehnjährigen den Geigen-, Bratschen- und Violoncellobau. Mit 18 Jahren trat er bei Leandro Bisiach d. Ä. ein, arbeitete bis 1919 in dessen Werkstatt und machte sich dann selbständig. Baute seine Instrumente zuerst nach dem Modell von Ant. Stradivari, Nic. Amati und G. B. Guadagnini, später nach einem eigenen großformatigen Modell. Verwendete goldgelben, rötlichen und braunen Ölack, auch Spirituslack.



Örnberg N., Westeras. 1794. In einer Geige des Stockholmer Musikmuseums findet sich sein Reparaturzettel. Sonst unbekannt.

Orozco Hernandez, Ledana (Spanien). 20. Jh. Gitarrenbauer.

Orselli Enrico, Pesaro, Ferrara. Geb. 1891. Schüler von Cav. Soffitti in Ferrara. Machte sich 1924 in Pesaro selbständig. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Verwendete roten und goldgelben Lack.

Orselli Enrico
discepolo di Ettore Soffitti
da Ferrara fece in
Pesaro 1915

Orselli Enrico fece in
in Pesaro 1923

Orselli Enrico di Ferrara
fece in Pesaro
1910

Orselli Enrico allievo
di Ettore Soffitti di
Ferrara fece in Pesaro
1942



Orselli Giuseppe, Rom. 18.-19. Jh. Um 1800 Schüler von Crescenzo Ugar, dessen Nachfolger er später wurde. Gute Arbeit, tadelloses Holz, Qualitätslack.

*Joseph Orselli Romanus
Fecit Romae Anno 1792*

Orsi Giovanni, Bassignana. Geb. 15. 5. 1915 in Bassignana. Von Beruf Goldschmied. Befasste sich ab 1943 mit dem Geigenbau und erzielte gute Ergebnisse. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari. Gute Arbeit. Verwendete mit Urkundentinte geschriebene Zettel und bezeichnete seine Instrumente außerdem noch am Boden.

*Giovanni Orsi fece in
Bassignana (Al)*

Orsini Ercole, Teramo. Gest. um 1951. Stellte 1937 in Cremona eine Geige und ein Violoncello aus.
Orsini Gisberto, Teramo. 20. Jh. Dilettantenarbeit.
Ortęga Asensio, Madrid. 1799, 1840. Sohn und Schüler von Silverio Ortęga, doch tüchtiger als dieser. Chanot kaufte bei ihm die Decke eines Violoncellos von Stradivari und verkaufte sie weiter an Tarisio.

**Asensio Ortęga lo hijo
por encargo en Madrid
Anno 1799.**

Ortega José, Granada. 19. Jh. Gitarrenbauer.
Ortega Marianno, Madrid. Gest. 1855 in Madrid. Sohn von Silverio Ortega, dem er in der Arbeit gleicht.
Ortęga Silverio, Madrid. 1785, 1798. Angeblich Schüler von Don Vincenzo Ascenzio. Als Geigenbauer nicht hervorragend. Besser war er als Reparatuer. Seine Geigen haben kleine F-Löcher und sind braun lackiert.
Oertel Louis, Hannover. Ende des 19. Jh. Um 1950 noch am Leben. Das Berliner Museum besaß von ihm ein gelbrot lackierte Geige mit dem gedruckten Zettel:

*Modell Stradivarius
Louis Oertel Hannover
1897*

Orth Louis, Pont à Mouson. 19. Jh.
Ortlieb Friedrich, Freiburg i. Schw. 1456. 1456 als Saitenmacher in die Innung aufgenommen. Baute wahrscheinlich auch Lauten.
Orton Philipp, Hereford. 1845–1860. Englischer Geigenbauer. Gewöhnliche Arbeit.
Ory, Paris. 1790. Alfredo Keil in Lissabon besitzt eine Bratsche mit dem Zettel:

Ory Luthier à Paris 1790

Orzero Tommaso, Turin. 19. Jh.
Osbana, Markneukirchen. Schutzmarke von Oswald Bachmann.
Osborne Henry, Sherborne, Dorset. 1860. Englischer Geigenbauer.
Osmanek A., Luby (Schönbach). 1916. Schlechte Arbeit.

**A. Osmanek
Schönbach, Boh. Austria.
1916**

A. Osmanek

*leva na struny a hudobni nástroje
v Schönbachu v Čechách.*

Osmond William, Evesham. 1810–1835. Amateur-Geigenbauer.
Ostenson Knut, Tranås. Geb. 3. 1. 1868. Schwedischer Geigenbauer. Gute Arbeit.
Osterberg August, Göteborg. 1897. Arbeitete als Instrumentenmacher in der Geigenbauabteilung von Malmströms Klavierfabrik.
Ostergren Reinhold, Alvsjö. 20. Jh. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.
Ostermayer Elias, Augsburg. 1609. Lautenbauer, von dem die Stuttgarter Hofkapelle die Saiten bezog.
Ostermünchner Andreas, Mittenwald. 1720, 1730. Trat 1720 bei Johann Dänzel in die Lehre ein und blieb fünf Jahre bei ihm.
Ostertag, Hamburg. 1890. Tüchtiger Geigenbauer, der lange Zeit in England und vorübergehend in Hamburg und Schlesien tätig war.
Ostler Andreas, (Wroclaw) Breslau. 1730–1770. Baute mehrere sehr schöne Geigen und Violoncelli nach dem Modell von Stainer. Verwendete gutes Holz und meist gelben oder braunen Lack. Seine Zettel sind in der Regel in Frakturmajuskeln gedruckt.

**Andreas Ostler Lauten-
und Geigen-Macher in
Breslau Anno 1734.**

Ostler Anton, Mittenwald. Geb. 11. 12. 1895 in Mittenwald. Besaß eine besondere Begabung für Musik und Holzschnitzerei. Besuchte seit seinem 15. Lebensjahr die Mittenwalder Geigenbaufachschule. Als Geselle ging er zuerst zu Barth nach München, dann nach Nancy und von da zu F. C. Louis nach Saarbrücken, wo er bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges blieb. Kehrte im November 1918 heim, machte sich selbständig und heiratete, nachdem er den Bauernhof seiner Eltern übernommen hatte, im Oktober 1919 Anna Glasl. Gehörte zu den begabtesten Geigenbauern seiner Zeit. Ein echter Künstler. Verwendete schönen orange Öllack.
Ostler Franz, Wien. 1704. Gest. 2. 7. 1729. Legte am 20. 3. 1706 den Bürgereid ab. Die Wölbung seiner Geigen ist nicht allzu hoch, das Holz gut, Boden und Zargen sind schön, die Schnecke ist jedoch immer aus Birnholz gestochen. Goldgelber Lack mit einem Stich ins Rote. Besondere Sorgfalt verwendete er auf seine Violes d'amour, die ihm sehr gut gelangen.

**Frantz Ostler,
Lauten- und Geigenma-
cher in Wienn. An 1727**

Ostler Johann, Mittenwald. 19. Jh. Der Experte O. E. Heinel führt eine Geige aus bayerischem Ahorn an, deren Boden aus

zwei Stücken geschnitten ist. Ihr Holz ist schön geflammt, die flache Wölbung nach dem Modell von Guarneri, der Lack gelbbrot, an den Rändern braunrot.

*Johann Ostler
Geigenmacher
Mittanwald (Bayer)*

Ostrander Eugen, Ithaca. Geb. 1849 in Oriskany Falls, New York, gest. 1927 in Seattle. Widmete sich von klein auf dem Geigenbau und fertigte mehrere Geigen. Fand dann ein derartiges Wohlgefallen an dieser Kunst, daß er sich in Ithaca selbständig machte. Arbeitete sorgfältig und wählte gutes Holz. Gegen Ende seines Lebens baute er drei schöne Gitarren nach der spanischen Schule.

MADE BY
E. EUGENE OSTRANDER
ITHACA 18

Ostrander Karel Thomas, Chicago. Geb. 9. 10. 1883.

Ostrizek Anton, Wien. Geb. 5. 6. 1889, gest. 1951. Schüler des Geigenmachers Franz Trawnitzky in Brünn. Arbeitete bei Viktor Enzensberger in Wien, wurde dessen Geschäftsführer und blieb bis zum Tode des Meisters bei ihm. Etablierte sich 1921 und wurde von führenden Künstlern wegen seiner tadellos gebauten Geigen und seiner gewissenhaften Reparaturen sehr geschätzt.

*Antonius Ostrizek
fecit Viennae Anno 19..*

Ostrizek Anton, Wien. Geb. 31. 3. 1911. Sohn und Schüler von Anton Ostrizek sen. Arbeitete ferner bei Adolf Fritsch in Luby (Schönbach) und Albert Hug. Schlögel in Markneukirchen. Seit 1939 selbständig. Baut seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Verwendet hellgelben bis orange Öllack.



Ostrowski Josef, New York. Geb. 25. 4. 1897 in Segestow (UdSSR). Lernte den Geigenbau bei mehreren Arbeitern

seiner Heimatstadt und besuchte auch einen Musikkurs. Spielte später in verschiedenen Orchestern. Noch jung wanderte er nach Amerika aus und arbeitete in einigen New Yorker Werkstätten. War auch bei Rudolf Wurlitzer beschäftigt. Gute Instrumente nach dem Modell von Guarneri. Orangebrauner, durchsichtiger Öllack. Stellte auch einige gute Bogen her. Instrumente und Bogen sind „Joseph Ostrov“ gezeichnet.

Oswald Robert, Markneukirchen. 20. Jh.

Otho Karl August, Leipzig. Geb. 24. 4. 1836 in Froberg i. S., gest. 1892. Geigenbauer, der auch verschiedene Versuche und Erfindungen machte. Am bekanntesten ist sein fünfsaitiger Kontrabaß (C-E-A-D-G), den Richard Wagner, Bülow, Nikisch und andere sehr lobten. Wegen der schwierigen Handhabung setzte er sich jedoch nicht durch. Gab 1888 das Geschäft auf und verkaufte das Warenlager an die Gebrüder Hug.

Otruba Josef s. Votruba Josef

Ott (Oth) Andreas, Prag. Geb. Anfang des 17. Jh. in Lechbruck (Bayern), gest. zwischen 1664 und 1667 in Prag. Sohn von Georg Ott, Lautenmacher (?), und dessen Gattin Apollonia. Vielleicht Schüler seines Vaters. Heiratete am 26. 4. 1648 Barbara, Tochter des verstorbenen Matthias Najdl aus Planá (Plan). Sie hatten neun Kinder: Marie Susanne, getauft 13. 6. 1649, getraut 3. 2. 1664 mit Friedrich Michael Schönfeld, Goldschmied; Marie Magdalena, getauft 2. 7. 1650, getraut 27. 10. 1671 mit Johann Georg Wolf, Kannengießer, Anna Christine, getauft 11. 1. 1652; Johann Franz, getauft; 11. 3. 1653; Anna Barbara, getauft 13. 11. 1654, getraut 2. 5. 1675 mit Leonhard Pradter, Geigenbauer, nach dessen Tode sie sich am 17. 5. 1692 mit dem Geigenbauer Thomas Edlinger zum zweitenmal verheiratete; Katharina, getauft 11. 11. 1656, getraut 16. 7. 1679 mit Kaspar Schedl, Bürger und Kannengießer in der Neustadt; Simon Andreas, getauft 15. 3. 1658; Anton, getauft 17. 10. 1659 und Apollonia, getauft 15. 1. 1662. Andreas Ott arbeitete auf der Prager Kleinseite und wurde am 2. 9. 1660 auf Grund des Entlassungsbriefes vom 23. 5. 1653 Kleinseitner Bürger. Zugleich mit ihm erwarb auch sein Sohn Anton das Bürgerrecht der Kleinseite. Andreas Otts Witwe kaufte am 25. 8. 1657 das Haus Nr. 210 auf der Kleinseite (damals Nr. 124), Nerudova ulice (Nerudagasse, früher Lautenmachergasse und später Spornergasse) von Marie Therese von Rabstein zu Guth und Friedenthal für 1800 rheinische Gulden. Nach dem Tode der Mutter erbten die Töchter Marie Susanne Schönfeld und Marie Magdalene Wolf und deren vier Kinder das Haus. Von ihnen kaufte es 1681 Leonhard Pradter. Von Otts Instrumenten sind in ursprünglicher Gestalt eine doppelt eingelegte Geige von kleinerem Format mit typisch deutscher Schnecke und Gitarren erhalten geblieben. Die Bratschen sind verkleinert und auch die Schnecken bei den meisten Instrumenten ausgewechselt. Nach der Gitarre, die ich 1936 in Schloß Zleby entdeckte und die sich heute im Prager Nationalmuseum befindet, läßt sich schließen, daß Ott, bevor er nach Prag kam, in Italien weilte, da diese Arbeit italienische Stilmerkmale aufweist, aber noch sorgfältiger ausgeführt und reicher verziert ist. Doch ist es auch möglich, daß er ähnliche italienische Arbeiten nur gesehen und nach irgendeinem Vorbild nachgeahmt hat. Die Böden fertigte er aus einem Stück ungeflamten Ahorns, der Lack ist rotbraun. Von den beiden Bratschen wurde die eine von Johann Michael Willer umgebaut. Man erkennt seinen Eingriff an dem scharfen roten Lack, mit dem er das Instrument umlackiert hat, an dem im Boden eingeritzten Namen Willer sowie an dem in der Schnecke eingebrannten Signet WW.

*Andreas Ott
Geigenmacher in Prag No 832*

*Andreas Ott Lauthen und Geigenmacher in
Prag Ao 1657*

Ott Ernst, Soos bei Vildštejn (Wildstein). 1930.

Ott Georg, Füssen. 1620. Sohn von Etjem Ott aus Lechbruck. Lautenbauer, dessen Arbeit nicht gelobt werden kann. Vielleicht Vater von Andreas Ott.

Ott Hans, Nürnberg. 1434, 1463. Berühmtester Nürnberger Lautenbauer. Auf der Wartburg wird eine Laute von ihm aufbewahrt, deren Besitzer der Herzog von Sachsen-Weimar war. Auf den Zetteln ist sein Namen in gotischen Majuskeln gedruckt:

HANS OTT Nürnberg

Ott Johannes, Füssen. Geb. 20. 4. 1674, gest. 14. 6. 1736. Guter Geigen- und Kontrabaßbauer.

*Johannes Ott, Geigen- und
Lautenmacher in Füssen Anno 1727*

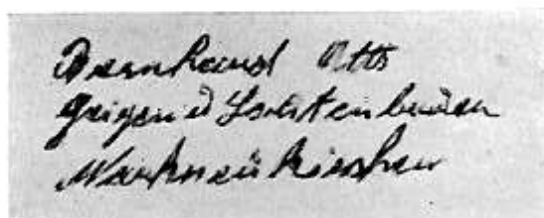
Ott Joseph, Langendorf i. M. 19. Jh.

*Joseph Ott
in Langendorf in Mähren
185 ..*

Ottley Jacob, Bristol. 19. Jh. Englischer Geigenbauer.

Otto August Adolf, Markneukirchen. Geb. 19. 2. 1865, gest. vor 1904. Bruder von Rudi Otto.

Otto Bernhard August, Markneukirchen. Geb. 11. 11. 1882 in Markneukirchen. Schüler von Theodor Scherzer. Etablierte sich in seiner Vaterstadt, wo er noch in den fünfziger Jahren des 20. Jh. wirkte. Baute nicht nur gute Geigen sondern auch Lauten.



Otto Carl Christian, Halle a. S. Geb. 1792 in Weimar, gest. 1853. Zweiter Sohn und Schüler von Jakob Otto. Fleißiger Geigenbauer.



Otto Carl Gustav, Markneukirchen. Geb. 8. 1. 1857. Schüler von Bausch sen. in Leipzig.

Otto Carl Wilhelm Friedrich, Stockholm. Geb. 4. 11. 1808 in Jena, gest. 3. 2. 1884 in Stockholm. Sohn von Jakob Otto. Schüler seines Bruders Georg August Gottfried Otto in Jena. Arbeitete bei Andreas Engleder in München und bei L. Wildhalm jun. in Nürnberg. Wanderte von Stadt zu Stadt und Werkstatt zu Werkstatt. Er war in Amsterdam, Haag, Hamburg, Kopenhagen und Göteborg tätig, bis er sich schließlich 1835 in Stockholm etablierte. Daß er selbst hier nicht fand, was er suchte, geht daraus hervor, daß er die Stadt in den sechziger Jahren wieder verließ, zuerst nach

Petersburg und dann nach Königsberg, Danzig und Stettin ging. Hier, so schien es, hatte er endlich die richtige Wirkungsstätte gefunden, doch erkrankte er und beschloß aus Sehnsucht nach seinen Angehörigen in Stockholm mitten im Winter zu ihnen zurückzukehren. Hier blieb er dann bis an sein Lebensende. Arbeitete mit äußerstem Fleiß und Sorgfalt. Seine Geigen klingen gut, wenn auch der Ton nicht sehr groß ist. Baute etwa die gleiche Anzahl Violoncelli wie Geigen.

*C. W. F. OTTO | Saiteninstrumentenmacher,
Stockholm. Verfertigt von C. W. F. Otto,
Stockholm, anno 1842 (Initialen und Kreuz im Kreis)
Verfertigt von | C. W. F. Otto, Stockholm
C. W. F. Otto, Gothaburg | Faciebat Anno 18*

Otto Ernst Albin, Markneukirchen. Geb. 30. 3. 1863, gest. 6. 11. 1917.

Otto Georg August Gottfried, Jena. Geb. 5. 10. 1789 in Weimar, gest. 2. 6. 1857 in Jena. Sohn, Schüler und Nachfolger von Jakob August Otto. Legte am 30. 9. 1818 als Jenaer Bürger den Eid ab. Was die Sorgfalt der Arbeit betrifft, kam er seinem Vater gleich, übertraf ihn aber vielleicht noch an Talent, wenn auch nicht an Wissen, obwohl er ein in jeder Hinsicht gebildeter und verlässlicher Künstler war. Es gibt Zettel, auf denen sein dritter Taufname „Gottl.“ abgekürzt zu sein scheint, was auf einen Druckfehler zurückzuführen sein kann.

*Reparirt G. Aug. Gottfried Otto
Instrumentenmacher | Jena 18.
Georg Aug. Gottl. Otto
Instrumentenmacher
in Jena 1826*

Otto Georges, Le Havre. Geb. 1859 in Deutschland, gest. 19. 3. 1902 in Le Havre. Sohn von Johann Otto, Tischler und Holzschnitzer. Ging 1874 nach Frankreich und etablierte sich in Le Havre. War Klavierbauer und -stimmer, mußte aber auch Streichinstrumente herstellen und reparieren. Sein Vater schnitzte Geigen- und Violoncelloköpfe.

Otto Gustav, Markneukirchen. 1851, 1905. Schüler von L. Bausch in Leipzig. Erwarb 1851 in Markneukirchen, wo er tätig war, das Bürgerrecht.

Otto Gustav Karl, Markneukirchen. Geb. 8. 11. 1859 in Markneukirchen, gest. 27. 12. 1924 ebendort. Geigenbauer. Gute Arbeit, sorgfältige Reparaturen.

Otto Heinrich Ferdinand, Markneukirchen. Geb. 21. 11. 1834, gest. 1905 in Markneukirchen. Tüchtiger Geigenbauer, Onkel von Ulrich Otto in Karlsruhe.

Otto Heinrich Wilhelm, Amsterdam, Berlin. Geb. 1796, gest. 1858. Sohn und Schüler von Jakob August Otto. Nach beendeter Lehrzeit und nachdem er bei mehreren Meistern gearbeitet hatte, ging er nach Amsterdam, wo vordem schon sein Bruder C. W. F. vergeblich sein Glück gesucht hatte. Ihm ging es auch nicht viel besser, weshalb er nach Deutschland zurückkehrte und sich in Berlin etablierte. War ein tüchtiger Geigenbauer. Seine Arbeit ist präzise und sauber, er kopierte die Italiener mit Geschmack und Verständnis. Leider sind die Geigen zu schwach im Holz.

*Verfertigt von
Heinrich Otto in Berlin
1834*

Otto Herbert Berthold, Markneukirchen. Geb. 29. 10. 1903 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Oskar Robert Otto. Etablierte sich in seiner Heimatstadt, wo er am 26. 11. 1938 den Meistertitel erhielt.

Otto Hermann, St. Petersburg. Geb. 9. 3. 1859 in Köln, gest. 20. 9. 1884 in Petersburg. Sohn und Schüler von Ludwig Otto, in dessen Werkstatt er auch seine Gesellenjahre verbrachte. Berechtigte zu großen Hoffnungen und fertigte, obwohl er

frühzeitig starb, eine ganze Reihe sehr guter Geigen, die neben der Firmenbezeichnung seines Vaters seinen Namen tragen.

Otto Jakob August, Weimar, Jena, Halle. Geb. 1760 in Gotha, gest. 1829 in Lobeda. Lernte bei Franz Anton Ernst in Gotha Geige. Dieser erkannte seine angeborene Begabung für den Geigenbau und bildete ihn zum Geigenbauer aus. Ottos Geigen sind ein neuer Beweis dafür, daß die Fragen der Kunst nicht „wissenschaftlich“ gelöst werden können. Als Reparatuer war er sehr tüchtig. Führt den Titel eines Weimarer Hoflieferanten. Außer in Weimar und Jena konnte man ihn vorübergehend auch in Halle, Magdeburg (1816), Leipzig und Berlin antreffen, wo er wahrscheinlich seinen Söhnen den Boden vorbereiten wollte. 1788 baute er Gitarren nach italienischen Modellen. War äußerst fleißig und schrieb folgende zwei Werke: 1. Über den Bau und die Erhaltung der Geige und aller Bogeninstrumente. 2. Über den Bau der Bogeninstrumente und die Arbeiten der vorzüglichen Instrumentenmacher. – Verwendete sowohl geschriebene wie gedruckte Zettel.

Otto Johann Karl August, Ludwigslust. Geb. 26. 9. 1801, gest. 11. 5. 1883 in Ludwigslust. Sohn und Schüler von Jakob August Otto. Etablierte sich 1830 in Ludwigslust (Mecklenburg). Heiratete im selben Jahr Auguste Weinreb und wurde bald darauf zum Hof-Instrumentenlieferanten ernannt. Seine Geigen sind in allen Belangen gut. Die Blütezeit seines Schaffens liegt zwischen 1840 und 1865, später kaufte er aus Fabriken sogenannte „Schachteln“, die er dann fertigstellte. Die Geigen, die er in allen Teilen selbst baute, klingen gut, nur ihr dunkler, wenig durchsichtiger Lack ist zu spröde.

*Hof-Instrumentenmacher
Karl Aug. Otto
Ludwigslust 1865*

Otto Kurt, Markneukirchen. Geb. 20. 8. 1905 in Markneukirchen. Schüler des Bildhauers Paul Ullemann. Spezialisierte sich auf die Herstellung von Schnecken für Musikinstrumente.

Otto Kurt Theodor, Markneukirchen, Gießen, Eisenach. Geb. 21. 7. 1890 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Oskar Theodor Otto in Markneukirchen. Arbeitete später als Gehilfe bei Philipp Keller in Würzburg. Machte sich 1929 in Markneukirchen selbständig und übersiedelte im selben Jahr nach Gießen und dann nach Eisenach, wo er Reparatuer des Bach-Museums wurde.

Kurt Th. Otto
GEIGENBAU MEISTER
Eisenach

Gebaut -
Repariert
1926

Otto Ludwig, Erfurt, Köln, St. Petersburg. Geb. 16. 9. 1821 in Jena, gest. 10. 2. 1887 in St. Petersburg. Sohn und Schüler von Georg August Gottfried Otto. Etablierte sich zunächst in Erfurt, zog dann um 1855 nach Köln, wo er bis Ende der siebziger Jahre blieb, und ging von da nach St. Petersburg. Sehr tüchtiger Meister, der leider zu seinen Lebzeiten nicht die gebührende Anerkennung fand. Seine Geigen sind nach dem Modell von Stradivari gebaut. Verwendete herrlichen Öllack.

Otto Louis, Düsseldorf. Geb. 15. 7. 1844 in Ludwigslust i. M., gest. 16. 1. 1920. Sohn und Schüler von Johann August Otto. Ging am 1. 11. 1865 zu seinem Vetter Ludwig Otto nach Köln, wo er bis zum 22. 4. 1866 blieb. Hierauf trat er bei August Riechers in Hannover ein, in dessen Werkstatt er bis zum 22. 9. 1872 arbeitete. Einen Tag darauf gründete er in Düsseldorf ein eigenes Geschäft. Die bei Riechers verbrachte Zeit übte dauernden Einfluß auf ihn aus, und mit Recht wird er als einer der besten Schüler dieses Meisters angesehen. War einer der wenigen Geigenbauer, die ihre Streichinstrumente selbst fertigten. In der Sorgfalt der Ausführung ist er unüber-

troffen. Arbeitete anfangs nach dem Modell von Amati und Guaeneri, später ausschließlich nach dem von Stradivari. Sein Lack ist meist dunkelrot und von einem edlen Feuer. Bei Restaurierungen alter Instrumente tat er wahre Wunder. Ab 1894 bereitete er auch den Öllack selbst zu. Ab 1900 baute er auch fünfsaitige Kontrabässe. Diese sind im Stil von Stradivari nach einem eigenen Modell gearbeitet.

Louis Otto
fecit Düsseldorf anno 1899
N^o 289

Otto Oskar Robert, Markneukirchen. Geb. 16. 3. 1867 in Markneukirchen, gest. 18. 2. 1943.

Otto Oskar Theodor, Markneukirchen. Geb. 9. 9. 1857 in Markneukirchen.

Otto Otto, Markneukirchen. 26. 1. 1871.

Otto Paul, Riga. 1910. Sorgfältige Arbeit.

Otto Paul Max, genannt der „Hamburger“, Markneukirchen. Geb. 1880, gest. 10. 11. 1945. Schüler von Friedrich Weller und Arthur Martin. Arbeitete dann bei H. Güttler in Breslau, R. Heckel in Dresden und zuletzt zwei Jahre lang bei Ernst Kessler in Berlin. Machte sich 1904 selbständig. Ahmte die italienischen Vorbilder nach, arbeitete aber auch nach einem eigenen Modell. Verwendete Spiritus- und Öllack. Breiteren Kreisen wurde sein Namen auch durch eine aus Elfenbein geschnitzte Miniaturgeige bekannt, deren Schallkörper nur 4 1/2 cm lang war. Arbeitete 3/4 Jahre lang an diesem kleinen Kunstwerk.

*Max Otto/fec. in Markneukirchen 1905
(Initialen und Kreuz im Kreis)*

Otto Rudi, Erfurt. Geb. 19. 7. 1906 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Paul Max Otto. Setzte seine Ausbildung bei Robert Penzel fort und arbeitete dann bei Kessler in Berlin, Trautmann in Braunschweig und Fischer in Bremen. Etablierte sich 1946 in Erfurt, wo er sich als Reparatuer großer Wertschätzung erfreute. Gute Arbeit nach den italienischen Meistern.

Otto Theodor, Markneukirchen. Geb. 9. 9. 1857 in Markneukirchen, 1914 noch am Leben.

Otto Ulrich, Karlsruhe. Geb. 20. 1. 1872 in Markneukirchen. Sohn des Saitenmachers Ernst Ludwig Otto. 1886–1890 Schüler von Reinhold Paulus (seinem Onkel mütterlicherseits). War dann jahrelang Gehilfe bei Ernst Liebich, Ernst Kessler und E. Geisser, kam auf dem Umweg über Petersburg nach Karlsruhe zu J. Padewet und machte sich hier im November 1904 selbständig.

*Ulrich Otto, Geigenmacher/Karlsruhe
i. Baden Anno 1910*

Otto Wilhelm, Düsseldorf. Geb. 13. 8. 1875 in Düsseldorf. Sohn und Schüler von Louis Otto. Ging von 1899 bis 1900

W
*Wilhelm Otto fecit
Düsseldorf 1928.*

nach Paris und arbeitete dann mit seinem Vater zusammen, dessen Nachfolger er wurde. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari und Guarneri und verwendete meist Ölack.

Ottomano Raffaele, Bari. 1905.

Ottomanus – Konstantinopel. 1720. Es sollen Kontrabässe mit diesem Namen und Jahreszahlen um 1720 existieren. Valdrighi erwähnt ihn nur (4319). Daß wir es jedoch mit einem gebürtigen Türken zu tun haben sollten, ist einigermaßen zweifelhaft.

Ouchard Bernard, Paris. 20. Jh. Sohn von Emile François Ouchard. Bogenmacher, arbeitete für Pierre Vidoudez in Genf.

Ouchard Emile A., Paris, New York. Geb. 24. 7. 1900 in Mirecourt. Sohn des Bogenmachers Emile François Ouchard. Etablierte sich 1934 in Paris, wo er bis 1946 tätig war, um dann nach New York zu gehen. Kehre wieder nach Frankreich zurück und ließ sich in Gan (Basses Pyrénées) nieder. Seine Bogen erfreuen sich eines ausgezeichneten Rufes.

Ouchard Emile François, Mirecourt. Geb. 1872 in Mirecourt, gest. 1934. Bogenmacher. Wurde 1884 nach dem Tode seines Meisters Ouniot-Hury dessen Nachfolger. Gute Stangen nach den alten französischen Meistern. Brandmarke: Emile Ouchard.

Oudet (Houdet) Christophe, Paris. 1588–1602. Sein Namen kommt nur im Inventarium von Pierre Aubry (6. 5. 1596) vor. Er hatte ihm zweieinhalb Dutzend mit Intarsien verzierte Mandoren à la Christophe geliefert.

Oury François, Mirecourt. 1788. Nur von A. Jacquot erwähnt.

Outram Frederic. 19. Jh. Englischer Geigenbauer. Gute Arbeit. Bezeichnete seine Instrumente mit der Feder direkt am Holz.

Ouvrard Jean, Paris. Gest. 1748. Schüler von Claude Pierray. Beeidigter Innungsmeister für 1743. Das Brüsseler Konservatorium besitzt ein Quinton, auf dessen Zettel er „Place de l'Ecole“ als Wohnungsadresse angibt. Mahillon liest seinen Namen Duvrard. Seine Geigen sind denen seines Lehrers ähnlich, doch weit plumper. Goldgelber, trockener, spröder Lack.

Overbeck Wladimir, Bad Harzburg. 20. Jh.

Oves, Prag. 1413, 1414. Lautenbauer und Lautenspieler, der in der Prager Neustadt ein Haus besaß.

Ovesen Anton J., Trondheim (?), 19.–20. Jh. Gitarrenbauer.

Owen John William, Leeds. Geb. 28. 5. 1852 in Leeds. Ursprünglich für den Ingenieurberuf bestimmt. Mußte krankheitshalber das Studium unterbrechen. Als guter Geiger kam er auf den Gedanken, sich mit dem Geigenbau zu befassen. Nützte jede Gelegenheit, um sich in dieser Kunst weiterzubilden. Besuchte nicht nur in England, sondern auch in Frankreich die bedeutendsten Geigenbauer und ließ sich von ihnen belehren. Seine Bemühungen waren von Erfolg gekrönt. Er etablierte sich 1884 in seiner Heimatstadt und galt als einer der tüchtigsten Geigenbauer Englands. Baute alle Arten von Geigen und arbeitete allein, ohne Gehilfen. Fertigte seine Instrumente nach einem eigenen Modell, kopierte jedoch auch Guarneri und Stradivari. Auch sein gelber oder tieferer Lack ist recht gut und die Ausführung tadellos. Die Firma hieß „AMATIHOUSE“.

Owen Tudvor, Dolgelly. 19. Jh.

*Owein Tudvor Dolgellan
in gwencuth urwr-y
Cruth kan.*

Oxley Joseph, Cambridge. 1800. Englischer Geigenbauer.

Oym G. Der Namen stand in einer Gitarre aus dem 19. Jh., die sich in Madrid befand.

P

Pabst Hans, S. Papst Hans.

Pacci (Pucci) Simon, Lucca. 18. Jh. Geiger und Amateur-Geigenbauer.

*Simon Pacci Geit
Lucanfy A. 1773
C Professore di Violini*

Pacherele Jacob, Mirecourt. 1725. Stammvater der Familie.

Pacherele Michel, Mirecourt, Paris ?. 1779, 1780. Sohn von Jakob Pacherele. Vielleicht Schüler von Guersans, an dessen Arbeit seine Geigen gemahnen. Sie ragen jedoch in keiner Weise hervor, sind handwerksmäßig gearbeitet, nicht allzuhoch gewölbt und gelb lackiert. Außer dem Zettel brannte er auch seinen Namen in die Außenseite des Bodens. Ob er je in Paris war, wie seine Zettel, auf denen sogar die Straße angegeben ist, behaupten, ist nicht erwiesen.

*Michel Pacherele, luthier
rue d'Argenteuil, à Paris 1779*

Pacherele Nicolas, Mirecourt. Gest. 1774. Von A. Jacquot nachgewiesener Geigenbauer. Er oder ein gleichnamiges Familienmitglied kommt 1762 als Bogenmacher vor.

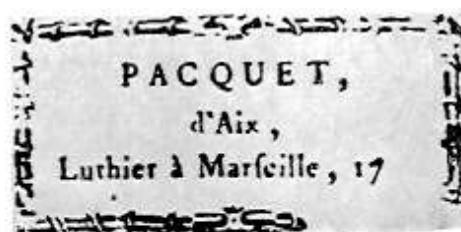
Pacherele Pierre. Geb. 1803 in Mirecourt, gest. 31. 12. 1871. Bis 1830 Schüler von J. B. Vuillaume. Machte sich 1840 in Nizza selbständig, blieb aber nicht lange dort. Arbeitete zwei Jahre in Genua, dann mehrere Jahre bei Pressenda in Turin und kehrte dann wieder nach Nizza zurück, wo er am 31. 12. 1871 starb. Baute seine vorzüglichen Instrumente nach dem Modell von Stradivari im Stil Pressendas. Sein meist roter und schön leuchtender Lack ist manchmal etwas getrübt, weil er zu dick aufgetragen wurde. Seine Geigen sind heute sehr gesucht. Preis: 2500 Mark im Jahre 1914.

Pachmeyer Johann, Trebič (Trebitsch), 1725, 1768. Tüchtiger Geigen- und Lautenbauer. Arbeitete nach dem Modell von Guarneri und Stradivari. Seine Instrumente kennzeichnet ein flacher Boden und eine nur leicht gewölbte Decke. Verwendete schönen goldgelben oder braunroten Lack.

Pacinni Nicolo, Paris. 1798. Dem Namen nach ein Italiener, von dem wir vorderhand nur Reparaturzettel kennen.

Packhäuser Georg Dr. med. Greifswald. Geb. 1897 in Königsberg. Auf Anregung Prof. Fuhrs befaßte er sich 20 Jahre lang aus Liebhaberei mit dem Geigenbau.

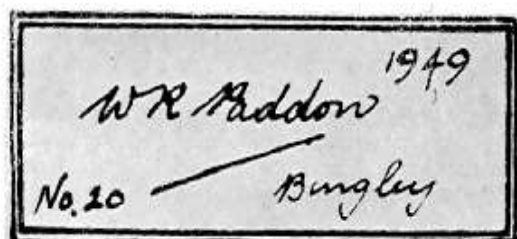
Pacquet, Marseille. 1785. Stammt aus Aix, wie sein Zettel vermuten läßt, den eine gute und originelle Harfengitarre der Sammlung Gautier in Nizza enthält. Seine Geigen gemahnen an die Schule von Nicolas aus Mirecourt. Sie sind gelb lackiert, aber stark vom Holzwurm befallen, daher insgesamt schlecht erhalten.



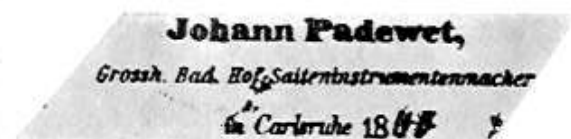
Paczka, Lwow (Lemberg). Gest. um 1925. Schlosser, der als Amateur Geigen baute. Wahrscheinlich Vater von Antoni Paczka.

Paczka Antoni, Lwow (Lemberg). 1898, 1918. Arbeitete ausschließlich nach dem Modell von Stradivari, dessen berühmteste Geigen er nach Abbildungen kopierte.

Paddon W. R., Bingley, Shipley. Geb. 1905 in Bideford (Devon). Lehrer an der Grammar School in Bingley (England). Lebt seit 1929 in Shipley (Yorkshire). Begann um 1935 Geigen zu bauen. Schöne Arbeit nach dem Modell von Stradivari und Amati, brauner Öllack.



Padewet Johann I., Basel, Karlsruhe. Geb. 24. 4. 1819 in Wien, gest. 25. 1. 1872 in Karlsruhe. Sehr tüchtiger Geigenbauer, der seine Kunst in Wien erlernte. Arbeitete 1837 in Budapest und ging dann nach Deutschland. Kam auf seiner Pilgerfahrt schließlich nach Karlsruhe, wo er mehrere Jahre die Werkstatt von Matthias Sprenger leitete. Eröffnete 1844 in Basel eine eigene Werkstatt. Als ihm jedoch Sprenger mitteilte, daß er nach Amerika auszuwandern beabsichtige, verlegte er 1846 sein Geschäft nach Karlsruhe, wo er Hofinstrumentenmacher wurde.



Johann Padewet fecit
Karlsruhe anno 18 (P)

Padewet Johann II., Karlsruhe. Geb. 23. 8. 1850 in Karlsruhe, gest. 5. 1. 1902 ebendort. Sohn und Schüler von Johann Padewet I. Beendete seine Ausbildung bei Riechers und machte sich 1873 als Nachfolger seines Vaters selbständig. War theoretisch gut geschult und hielt sich erfolgreich an die mathematischen und akustischen Gesetze des Geigenbaues. Baute Geigen aller Typen (auch Zithern) nach dem Modell von Stradivari und verwendete Öllack von schöner Farbe, den er auftrug, ohne das Holz vorher zu beizen. Bei gewöhnlichen Geigen benutzte er auch Spirituslack. War wie sein Vater Hoflieferant.

Padewet Johann Karl, Karlsruhe. Geb. 27. 7. 1887. Sohn von Johann Padewet II. und ab 1907 sein Nachfolger. Beim Tode seines Vaters war er 15 Jahre alt. Bevor er das Geschäft übernahm, ging er nach Markneukirchen in die Lehre und,



um sich zu vervollkommen, zu Giuseppe Fiorini nach München und Georg zu Winterling nach Hamburg. Arbeitete sehr sauber und verwendete guten Lack. Auch der Ton seiner Geigen ist schön.



Padewet Karl, München. Geb. 1. 1. 1823 in Wien, gest. 23. 3. 1896. Bruder von Johann Padewet I. Eröffnete 1856 eine eigene Werkstatt und war als Reparatur sehr geschätzt. Baute seine Geigen nach dem Modell von Stradivari. Sorgfältige Arbeit, schöner Ton.



Repariert 1864
Carl Padewet
München
Rindermarkt No 20/628

Padilla Jeremias, Bogota (Kolumbien). 20. Jh. Hersteller von „Tipleto“, einer Art kleiner spanischer Gitarre.

Padovani Ugo, Monza. Geb. 1878. Italienischer Geigenbauer. Gute Arbeit nach einem eigenen Modell. Widmete sich um 1906 dem Bau trapezförmiger Geigen.

Paduch Eduard, Budapest. Geb. 1876. Schüler von Pilat. Ging dann nach Deutschland und arbeitete u. a. bei Döhl in Hamburg. Nach Ungarn zurückgekehrt, machte er sich selbständig.

Paecock John, Melbourne (Elgin Terrace, Carlton). 1880, 1900. Australischer Geigenbauer, der schon 1880 auf der Melbourne Ausstellung für fünf Geigen und einen Bogen den zweiten Preis erhielt.

Paflik J., Opava (Troppau). 1795. Nahm am Feldzug der österreichischen Armee in Italien teil. Mit 45 Jahren kehrte er nach Opava zurück und gründete eine eigene Werkstatt. Hervorragender Meister, dessen Instrumente wahrscheinlich auf berühmtere Namen „umgetauft“ wurden.

Pafuni Francesco, Forlì. 1756. Befähigte sich mehr mit Reparaturen als mit dem Bau neuer Instrumente.

Restaurato da me Francesco Pafuni
in Forlì anno 1756

Pagani Gian Battista, Cremona. 1735, 1743. Preis: 15 000 Kronen.

Pagani Pietro, San Martino d'Este. Um 1836. Amateur-Geigenbauer. Gute Arbeit.

Paganini Alba, Forlì. 20. Jh. Sohn und Schüler von Giuseppe Paganini. Ahmte die Cremoneser Meister nach.

Paganini Antonio, Venedig. 1750.

Paganini Giuseppe, Forlì, Florenz. Geb. 6. 1. 1870, gest. 20. 6. 1913. Sohn von Luigi Paganini und vielleicht auch dessen Schüler. Musterhafte Arbeit, flache Wölbung, brauner Lack. Seine Tochter, die das Handwerk bei ihrem Vater erlernte, arbeitet als Geigenbauerin in Forlì.

*Giuseppe Secondo Paganini de Forlì Fese Firenze
1909*

Paganini Luigi, Faenza, Forlì. Geb. 1838 in Faenza, gest. 1914 in Fiorlì. Geigenbauer, der nur Schulgeigen herstellte.

Paganini Mario, Forlì. Geb. 1896, gest. 24. 4. 1921.

Paganini Nicolo, Florenz. Geb. 18. 2. 1784 in Genua, gest. 27. 5. 1840 in Nizza. Großformatige, braun lackierte Instrumente.

Page Arthur Lewis, Uxbridge. Geb. 1879 in Midhurst (Sussex). Beginn 1912 in Uxbridge Geigen zu bauen. Gute Arbeit, Modell Stradivari, wertvolles Holz, goldschimmernder oder orangefarbener, ins Rote spielender Lack.

Pagot (Pajot), Mirecourt. Geb. 25. 1. 1791, gest. 24. 8. 1849. Sohn des Bogenmachers Louis-Simon Pageot. Sehr talentierter Bogenmacher, der im Laufe seines Lebens gegen 8000 Dutzend Bogen herstellte, davon viele für das Geschäft Lafleur. Die für eigene Zwecke gefertigten Bogen bezeichnete er mit der Brandmarke Pajot.

Pageot Alexis Antoine, Mirecourt. 18. Jh.

Pageot Louis Simon, Mirecourt. 1780, gest. 1792. Geigenbauer, der sich ausschließlich der Bogenmacherei widmete.

Pages José und Juan, Cadix. 1794–1819. Spanische Lautenbauer. Schöne Lauten und Gitarren.

*Josef Pages, me bizo en Cadiz - Ano
de 1808 Calle de la Armadura N. 13*

Paglia Giovanni, Santiago de Chile. Geb. Ende des 19. Jh. in Turin. Piemontesischer Geigenbauer. Wanderte vor 1923 nach Südamerika aus und arbeitete bei der Musikinstrumentenfirma Doggenweiler in Santiago de Chile. Baute Geigen, Bratschen, Violoncelli und Gitarren. Verwendete guten Spiritus- und Öllack.

Pagner Ambrosius, Bor (Haid) bei Tachov (Tachau). 18. Jh. Lautenbauer und Lautenspieler, der in Bor geboren wurde und den Geigenbau wahrscheinlich in Tachov bei einem Mitglied der Familie Pauli erlernte.

Pagnoul Henri, Liège (Lüttich). 19. Jh. Gute Instrumente.

*Henri Pagnoul
Luthier à Liège 1871*

Pagon (Pagoni) Stefan, Třebíč (Trebísch). 1685, 1718. Italiener, der sich um 1685 als Geigen- und Lautenbauer in Třebíč niederließ. War als tüchtiger Meister sehr geschätzt.

Paarino Marco, Ferrara. 1591. Wahrscheinlich Mitglied der Familie Cricca, die, wie bekannt, den Beinamen gli Paarini führte. Wird als Schüler von Giulio Cricca bezeichnet.

Paiker Michael, Kopenhagen. 1. Hälfte des 18. Jh. Dänischer Geigenbauer. Das Kopenhagener Museum besitzt von ihm eine glockenförmige Cister, die mit Elfenbein und Ebenholz eingelegt ist und an der Schnecke einen Mädchenkopf aufweist.

*Michael Paiker
Kopenhagen 1739*

Pailliot, Mirecourt, Paris. 19. Jh. Bekannt sind Geigen aus gutem Holz, von großer Form, niedriger Wölbung, schöner Schnecke und großen F-Löchern. Boden aus einem Stück.

Durchsichtiger rosaroter Lack. Am Griffbrett und am Boden die Brandmarke:

Pailliot à Paris

Pailliot Claude, Mirecourt. 1772. Vielleicht Bruder des um dieselbe Zeit tätigen François Pailliot.

Pailliot François, Mirecourt. 1773, 1789. Wahrscheinlich Bruder von Claude Pailliot. Landläufige, uninteressante Arbeit.

Painclai Jean Joseph, Mirecourt. 1783. Von A. Jacquot angeführter Geigenbauer.

Paine Arthur, Pittsfield. 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

Painter John Madison, Atlanta (Georgia, USA). 20. Jh. Vortrefflicher amerikanischer Geigenbauer.

Pajot Gilbert, Jenzat (Allier). 1795, gest. 1853. Sohn von Jean Pajot. Erhielt von einem Verwandten eine Lyra zum Geschenk, auf der er spielen lernte. Dies weckte in ihm das Verlangen, ähnliche Instrumente herzustellen. War der Begründer der Geigenbauindustrie seiner Heimat und brachte sie auf eine erstaunliche Höhe. Arbeitete nach dem Modell von Charotte und Varquain und benutzte die Brandmarke:

Pajot à Jenzat.



Pajot Jacques Antoine I., Jenzat. Geb. 1835, gest. 1877, Vetter und Nachfolger von Jean Baptiste Pajot I.

Pajot Jacques Antoine II. (Pajot Jeune I.), Jenzat. Geb. 1847, 1897. Arbeitete bei Jean-Baptiste und Jacques Antoine Pajot I. und machte sich 1875 selbständig.

*Pajot Jeune, facteur d'instruments
à Jenzat, par Gannat (Allier)*

Pajot Jean, Jenzat (Allier). 1765, gest. 1847. Landmann, der (nach Grillet) Lyren und Bratschen herstellte, die dadurch bemerkenswert sind, daß er sie häufig durch Aushöhlen aus einem Stück Nußbaumholz fertigte.

Pajot Jean Baptiste I., Jenzat. Geb. 1817, gest. 1863. Ging in Mirecourt und Paris in die Lehre. War ein tüchtiger Ebenholz- und Elfenbeinschnitzer. Anfänglich Teilhaber, später Nachfolger seines Vaters Gilbert Pajot. Benutzte die Brandmarke:

Pajot à Jenzat

Pajot Jean Baptiste II., Jenzat. Geb. 1863. Sohn und Nachfolger von Jacques Antoine Pajot I. Schüler von Pimpard, dem Werkstättenchef des Hauses Pajot. Führt viele Verbesserungen ein, die sich gut bewährten.

Pajot Joseph (Pajot Jeune II.), Jenzat (Allier). Geb. 30. 8. 1868. Sohn und Schüler von Jacques Antoine Pajot II. Ab 1897 sein Nachfolger. Verwendete Spirituslack.

*PAJOT Jeune, Nouvelle Maison
à Jenzat, allier*

Palate, Liège (Lüttich). 1710, gest. 25. 12. 1756. Guter Nachahmer der Italiener, ohne hervorsteckende Vorzüge.

Palazollo Giovanni Battista, Verona. 1605. Baute gute Geigen mit doppelter Einlage. Arbeitete meist nach dem Modell von Maggini. Historisch wertvolle Instrumente.

Palczewski Stanislaw, Kraków (Krakau). Geb. 26. 12. 1897 in Krzeszowice. Polnischer Geigenbauer. Baute gute Instrumente und führte sorgfältige Reparaturen aus. In Krakau arbeitete er unter der Anleitung von Mich. Nowosielski.

Paldusová-Pavlatová Marie, Semil. Geb. 10. 10. 1900. Schulleiterin, Tochter von Karel und Josefa Pavlat. Schülerin von

František Drožen in Turnov. Arbeitet nach dem Modell von Guarneri.

Palfner Alois, Graz. Geb. 1884 in Graz. Zitherbauer. Kam in jungen Jahren zu H. Voigt nach Wien und lernte bei ihm den Geigenbau. Arbeitete dann bei F. Güttler und ließ sich 1907 als selbstständiger Meister in Graz nieder. Baute seine Geigen nach dem Modell von Stradivari, verwendete weichen, orange Öllack. Auch als Bogenmacher und Reparatur geschätzt.



Palla Vincenzo, Perugia. 1790. Geigenbauer, der auch Harfen herstellte. Die wenigen von ihm bekannten Instrumente stellen wahrscheinlich nur einen Bruchteil seiner Produktion dar, die übrigen dürften auf berühmtere Namen umgetauft worden sein.

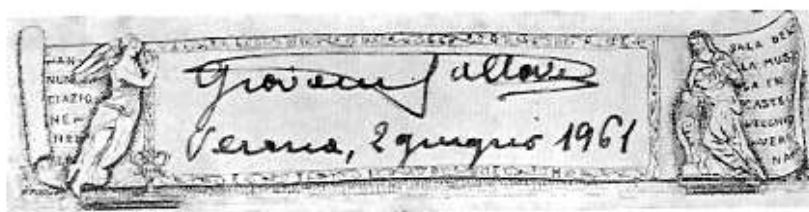
*Palla Vincenzo
fecit in Perugia 1790*

Palladini Giovanni, 19. Jh. Unbedeutender Geigen- und Mandolinenbauer.

Pallanti Ottaviano, Faenza. 1750. Italienischer Geigenbauer. Leandro Bisiach teilte uns mit, daß er gute Geigen baute, gelbroten Lack verwendete und gedruckte Zettel benutzte.

*Ottaviano Pallanti
Faenza 1750*

Pallaver Giovanni Battista, Verona. Geb. 13. 6. 1908 in Ala di Trento. Studierte Malerei und Geige und besuchte die Landwirtschaftsschule in Verona. 1932 rieten ihm Andrea Bisiach, Riccardo Capsoni und Prof. G. Pasqualini, sich dem Geigenbau zuzuwenden. An den ersten Geigen merkt man noch die Unsicherheit, doch vervollkommnete er sein Modell und den aus Harz und Spiritus bereiteten goldroten und bernsteinfarbenen Lack. Um 1960 war er bereits Berufsgeigenbauer. Mütterlicherseits ist er mit dem Maler Antonio Pizzini verwandt.



Pallotta Pietro, Perugia. 1788-1831. Baute große flache Bratschen und Violoncelli. Seine Geigen sind im Verhältnis niedriger gewölbt als seine Bratschen. Oberflächliche Arbeit, kurze, grob geschnittene F-Löcher, große, unschöne Schneck-

ken. Alle diese Mängel beeinträchtigen aber den Ton seiner Instrumente in keiner Weise.

*Pietro Pallotta fecit
L'Anno 1790 in
Perugia*

*Pietro Pallotta
Fecit L'anno 1792
N° 19 Perugia*

Palm Axel Georg, Stockholm. 20. Jh. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Palma Karl F., Wien. 1883-1912. Arbeitete lange Zeit bei Bucher und Gutermann, wo er namentlich Zithern baute. Wird auch als Geigenbauer sehr geschätzt. Nach dem Tode von Josef Bott übernahm er dessen Geschäft, führte es aber nicht lange weiter. Befasste sich ausschließlich mit Reparaturen.

Palma Orazio, Rom. Geb. 30. 10. 1870. Gest. in Rom. Benutzte rosarote Papierzettel.

N.

ANTICA FABBRICA ROMANA DI STRUMENTI A CORDE

Ditta ORAZIO PALMA

SPECIALITÀ RIPARAZIONI GARANTITE

ROMA - CORSO VITTORIO EMANUELE, 274 - ROMA

Palma Paolo, Lucca. 1760. Gute Kopien nach dem Modell von Nicolo Amati.

*Paulus Palma Lucensis
fecit in Lucca 17...*

Palmerio Math., Padua. 1743, 1759. Seinerzeit befand sich eine Geige von ihm aus dem Jahre 1759 im Haag. Sonst unbekannt.

Palmer Francis, Dwelling (England). 1617. Ein Penorcon (ein der Pandora ähnliches englisches Instrument) befand sich in der Sammlung Claudius in Kopenhagen. Leider ist der Zettel unvollständig.

*Francis
Palmer
Dwelling in
Anno 1617*

Palmquist Anton, Faubyn. Geb. 14. 7. 1885 in Faubyn. Schwedischer Amateur-Geigenbauer, der Saiteninstrumente herstellte.

Palmquist Erik, Stockholm. Geb. 15. 5. 1878 in Stockholm. Schwedischer Orgel-, Geigen-, Gitarren- und Zitherbauer.

Palsterman Jordaens, Brüssel. 1648–1698. Nach einem Brüsseler Archivbeleg vom Jahre 1698 bestätigt Caspar Borbon, Geigenbaumeister, daß Jordaens Palsterman, Geigenbauer, 50 Jahre in Brüssel gelebt hat.

Paltrinieri Giovanni. 1840. Von Valdrighi angeführter Geigenbauer, von dem ein Violoncello bekannt ist.

Paluchowski Franciszek, Skokowiec (Wagrowiec). Geb. 1875. Seine primitiven Geigen sind drittrangige Instrumente.

Palumbi Bernardino, Pescara. Geb. 9. 11. 1921 in Avezzano.

*costruito da
Bernardino Palumbi
in Pescara li....1949*

Pamphilon Edward, London. 1660, 1685. Ging vielleicht aus der Urquhart-Schule hervor. Wohnte London Bridge. Wenig bekannter Geigenbauer. Erhalten sind lediglich einige kleine, sehr hoch gewölbte Geigen, die zu der Annahme berechtigen, daß er die Arbeiten der Brescianer Schule kannte und nachahmen wollte. Die Umrisse arbeitete er ziemlich kantig, die F-Löcher sind an den Enden zu weit ausgeschnitten, die Schnecken tief gestochen, die Einlagen gewöhnlich doppelt. Eine 1680 gebaute Geige war auf der Londoner Music Loan Exhibition 1904 ausgestellt.

*Edward Pamphilon
April the 3rd 1685*

Pancaldi C. Veröffentlichte über den Geigenbauer A. Gibertini und seine Arbeit die Studie „Progresso italiano nella costruzione del violino operato da Antonio Gibertini da Parma“, Palermo 1845.

Pandolfi Antonio, Venedig. 1710–1740. Fleißiger und geschickter Geigenbauer. Stellte großformatige, sorgfältig und geschmackvoll gearbeitete Geigen her. Schräg gestellte, gut gezeichnete und geschnittene F-Löcher. Verwendete gelbbraunen oder dunkelroten Lack. Der Boden besteht meist aus einem Stück, der Ton seiner Instrumente ist hervorragend. Preis: 20 000 Kronen.

**Antonius Pandolfi
Venetiis fecit Anno 1740**

Panek Josef, Kraków (Krakau). Geb. um 1862, gest. 1932 in Krakau. Jurist, der seine Kenntnisse im Geigenbau von Gustav Häussler hatte. Baute Geigen, Bratschen und Violoncelli. Sorgfältige Arbeit.

Panizzi Giovanni Battista, San Remo. Geb. 24. 11. 1890, gest. 8. 3. 1956. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Verwendete kirschroten und gelben Lack.



Panizzutti Ruggero, Toulouse. 20. Jh. Gute Arbeit nach der venezianischen Schule.

Pankier (Ponkoer) Nicolay, Lwow (Lemberg). 1767. Polnischer Berufsmusiker und Amateur-Geigenbauer des 18. Jh. Zwei Geigen aus dem Jahre 1767 sind im Inventarium der Musikkapelle des Schlosses Podhorze eingetragen.

Panneels Oskar (Oscar), Brüssel. Geb. 1856 in Brüssel, gest. 9. 4. 1951. Geigenbaufirma.

Panormo Edward Ferdinand, London, Brighton. Geb. 25. 12. 1811, gest. 3. 11. 1891. Sohn von Josef und Enkel von Vincenzo Trusiano Panormo. Bekannt ist nur, daß er längere Zeit in Irland wirkte. Kam im Alter ganz herunter, das letzte, was man von ihm hörte, war, daß er als 77jähriger Greis von einem fühllosen Hausherrn wegen unbezahlten Mietzinses samt seiner gebrechlichen Gattin auf die Straße gesetzt wurde.

Panormo George, London. Gest. 1852.

Panormo Georges Louis, London. Geb. um 1774, gest. nach 1842. Zweiter Sohn von Vincenzo Panormo. Namentlich als ausgezeichnete Gitarrenbauer bekannt, fertigte aber auch mehrere Geigen nach dem Modell von Stradivari. Hauptsächlich stellte er schöne Bogen her. Wohnte anfangs in der Oxford Street und übersiedelte dann in die High Street St. Giles in the Fields.



Panormo George Louis, London. Geb. 1815 in London, gest. 6. 2. 1877 ebendort. Sohn von George Panormo, Gehilfe seines Vaters.

Panormo Joseph, London. Geb. um 1773, gest. nach 1825. Ältester Sohn von Vincenzo Trusiano Panormo. Ein Meister seines Fachs, der ausgezeichnete Violoncelli baute. Fand wenig Verständnis, weil er Engländer war und englische Geigen im ersten Viertel des 19. Jh. in London nicht gefragt waren, niedrig eingeschätzt und schlecht bezahlt wurden.

Wohnte anfangs New Compton Street, später King Street Soho. Starb gänzlich verarmt.

Panormo Vincenzo Trusiano, Paris, Marseille, London. Geb. 30. 11. 1734 in Monreale bei Palermo, gest. 1813 in London. Weil einige Jahreszahlen in seinen Geigen zufällig schlecht gelesen wurden, blieb seine Lebensgeschichte lange Zeit gänzlich im Dunkeln und man war der Ansicht, daß er 1705 geboren war. Man sah sich vor die Notwendigkeit gestellt, aus einem Mann zwei zu machen. Daß er aus Palermo stammt, wurde schon immer angenommen, denn abgesehen davon, daß schon sein Namen darauf hinweist, brachte er auf seinen Zetteln gern das Wappen von Palermo an. Er soll in Cremona, vielleicht bei Bergonzi, an den seine Arbeit bisweilen gemahnt, und auch in Turin gewirkt haben. Um 1760 etablierte er sich in Paris, nachdem er zuvor in Marseille tätig gewesen war. 1772 kam er nach London und kehrte später wiederum nach Paris zurück, wo er von 1783 bis 1789 Rue de Chartres No. 70 wohnte. Vorher und nachher befand sich seine Werkstatt Rue de l'Arbre sec. Aus London unternahm er auch Studienreisen nach Dublin, die dadurch Beachtung verdienen, daß er bei dieser Gelegenheit eine alte Billardplatte aus schönem Ahorn entdeckte, aus der er dann die Böden fertigte. Er dürfte abwechselnd in London und Paris gelebt haben. Vielleicht betrieb er mit Hilfe seiner Söhne zwei Werkstätten. Hielt sich an die italienischen Vorbilder, stach sehr schöne Schnecken und schnitt geschmackvolle F-Löcher. Obwohl er auch ein eigenes Modell hatte, kopierte er am liebsten Stradivari und Bergonzi. Bevorzugte dabei die größeren Modelle, verwendete äußerst gutes Holz und guten gelben, manchmal roten Lack. Bei einem Kontrabaß unternahm er schon vor Galbuser und Chanot den Versuch, die Umrißlinien der Gitarre anzuwenden. Bis auf die oft flachen Ränder ist seine Arbeit zu loben. Der Ton ist immer kräftig und edel. Benutzte verschiedene Zettel, manchmal auch Brandmarken. Mehrere seiner Söhne waren ebenfalls Geigenbauer. (Ein gewisser Panormo gab 1786 in Paris als op. 6 ein Flötenduo heraus. Handelt es sich hier auch um einen Sohn von ihm?)

Vincent Panormo, rue de l'Arbre-Sec,
à Paris, 1791.

VT. PANORM

Vincenzo Panormo
di Palermo Fecit
anno 17... (geschrieben)

Vincenzo Palermo (sic!)
Londra 1796 (geschrieben)

Panquet Jules, Paris. 1860, 1875. Minderwertige Instrumente.

Pantina, 1860. In einer italienischen Gitarre gefundene Inschrift.

Pantzer Johann Christian Heinrich, Klingenthal. 1776-1792. Sohn, Schüler und Nachfolger von Johann Karl Pantzer. 1792 Innungsobmann.

Pantzer Johann Karl, Klingenthal. 1737-1741. 1737 im Kassabuch der Innung als Meister geführt. Sorgfältige Arbeit, gutes Holz, qualitativer Lack.

Johann Carl Pantzer
Violinmacher in Klingenthal
No: 1741

Johann Carl Pantzer
Violinmacher in Klingenthal
No: 1741

Panufnik Tomasz, Warschau. Geb. 1876, gest. 18. 9. 1951 in Warschau. Hydrotechniker, der sich dem Geigenbau widmete. Studierte eingehend die Gesetze der Akustik der Streichinstrumente. Seine mit großer Sorgfalt gearbeiteten Instrumente wurden von vielen Virtuosen benützt. Autor der Werke: „Sztuka lutnicza“, Warschau 1926, und „Technologia lutniczy“, Warschau 1934.

Panvinio Onofrio, Bassano Veneto. 1760. Italienischer Geigenbauer. Ziemlich plumpe Arbeit, unregelmäßige Einlage, mittelmäßiges Holz, brauner Lack. Eigenes Modell nach der venezianischen Schule.

Onofrosius Panvinus
fecit Bassano Veneto An. 1760

Panza Antonio, Finale Emilia. 1875. Amateur-Geigenbauer. Viele seiner Geigen sind aus gutem Holz gefertigt und schön im Ton.

Panzani Antonio, Rom. 1735-1785. Arbeitete auch in Venedig. Durchschnittliche Instrumente. Preis: 8000 Kronen.

Panzl (Penzl) Ignaz, Luby (Schönbach) oder Plesná (Fleiß). 1757, 1776. Seiner Arbeit nach zu schließen, war er ein aus Böhmen stammender Deutscher, der wie die benachbarten vogtländischen Geigenbauer jener Zeit (Hamm, Ficker, Pfretzschner usw.) durch den Wortlaut ihrer Zettel bei Uneingeweihten den Anschein erwecken wollten, es handle sich um einen Cremoneser Geigenbauer. Er dürfte also schon zu Lebzeiten gut verkauft haben. Sein Modell ist nicht schlecht und auch Ausführung und Holz recht gut. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari, nur die Wölbungen machte er etwas niedriger. Der Ton ist weich und voll zugleich, dagegen ist der gelbrote oder braune Lack ausgesprochen schlecht und schon im Wasser löslich.

Ignatio Penzl p. Italie
In Cremona 1757
Nacio Pence
Italia et Cremona.

Paoletti Vezio Silvio, Florenz. Geb. 1883. Verwendete braungelben und gelben Lack.

SYP

Paoli Joseph, Firenze. 1837. Die nach dem Modell von Stradivari gebauten Geigen sind gut. Rotbrauner Lack.

Joseph Paoli Firenze 1837

Paoli Luigi, Neapel, Triest. Geb. 11. 12. 1908.

Paoli Oreste, Florenz. 20. Jh. Italienischer Geigenbauer. Nach dem zweiten Weltkrieg verschollen. Stellte 1929 gute Geigen aus („Sogno di Gloria dopo il lavoro“ und „Vittoria 1925“).

Paolini Luigi, Todi, Rimini. Geb. 29. 10. 1875, gest. 13. 8. 1942. Arbeitete nach dem Modell von Amati und Pressenda. Verwendete braunroten oder goldgelben Spirituslack.

Paolini Luigi fece in Todi (Perugia)
Paolini Luigi fece in Rimini

Paolo José, Lissabon. 19.-20. Jh. Gitarren- und Mandolinenbauer.

Papageorghiu Georges, Konstantinopel. Geb. 1896 in Konstantinopel. Schüler von Alexander Einstein, seit 1926

sein Nachfolger, Arbeitete nach dem Modell von Guarneri del Gesù und verwendete guten, dunkelkastanienroten Lack. Gewissenhafte Arbeit. Baute auch einige Gitarren aus Palisanderholz und befaßte sich mit Reparaturen und dem Verkauf von Instrumenten.

Papot Arthur, Paris. Geb. 1876 in Niort, gest. 1940. Arbeitete bei Gustave Bernardel.

Papst Hans, Cvikov. Geb. 8. 7. 1921 in Cvikov. Schüler von Johann Keller sen in Dürrengrün. Wie lange er in Böhmen tätig war, ist nicht bekannt. Später wird er in Landwüst bei Markneukirchen angeführt.

Paquet L. et Cie., Beaumont sur Oise. 1928. Geigenbauwerkstatt mit angeschlossener Klavierhandlung und Radioreparaturwerkstatt in der Rue de l'Isle Adam 5.

Paquette Albert, Paris. 1918. Sohn und wahrscheinlich auch Schüler von Henri Félix Paquette, später sein Nachfolger.

Paquette Frères, Paris. 1900. Söhne und wahrscheinlich auch Schüler von Jean Bapt. Paquette. Sie führten seit 1888 eine Geigenbauwerkstatt, die 1900 aufgelöst wurde.

*Paquette Frères Luthiers
99 Boulevard St. Germain
Paris, année 1900*

Paquette Henri Félix, Paris. Geb. 11. 3. 1857 in Paris. Sohn und Schüler von Jean Baptiste Paquette. Übernahm 1888 mit seinem Bruder das väterliche Geschäft und führte es erfolgreich weiter. War auch ein guter Geiger und absolvierte in den Jahren 1873–1878 das Sauzey'sche Konservatorium.

PAQUOTTE Freres Luthiers
99, Boulevard St-Germain
PARIS année 1900

PAQUOTTE Frères Luthiers
99, Boulevard St-Germain
PARIS année 1900

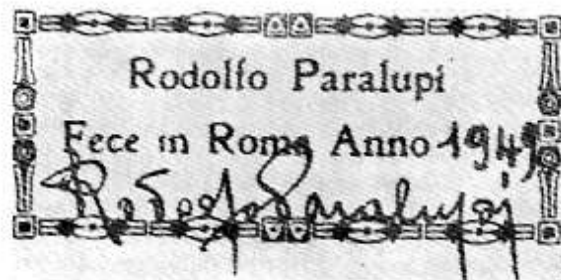
Paquette Jean Baptiste, Paris. Geb. 22. 4. 1827 in Mirecourt, gest. 15. 4. 1900. Bogenmacher. Kam 1841 nach Paris und wurde Schüler seines Onkels Sébastien Paquette, bei dem er acht Jahre lang blieb. Dann arbeitete er vierzehn Jahre hindurch bei Lafleur und übernahm 1863 die Werkstatt von Sébastien Paquette, die er mit großem Erfolg weiterführte, bis er sich 1888 zur Ruhe setzte und das Geschäft seinen Söhnen übergab.

Paquette Pacide, Paris. Geb. 1864 in Paris, gest. 1. 9. 1900. Jüngerer Sohn und talentierter Schüler von Jean Baptiste Paquette. Kompagnon seines Bruders. Sein früher Tod infolge eines Fahrradunfalls wurde von allen bedauert, die seine Fähigkeiten kannten.

Paquette Sébastien, Paris. Geb. 1800 in Mirecourt, gest. 1863 in Paris. Kam um 1830 nach Paris, wo er sich in der Rue de la Harpe selbständig machte. War ein tüchtiger, wenn auch nicht hervorragender Geigenbauer. Wohnte später Rue de l'Ecole de Médecine Nr. 20 in den Räumen, in denen Marat von Charlotte Corday ermordet worden war.

Paragot N., Nantes. 18. Jh.

Paralupi Rodolfo, Rom. Geb. 29. 1. 1890.



Pardi, Paris. 1785, 1788. Vielleicht ein Italiener, der eigentlich nur von seiner Adresse in einem Almanach her (Rue St. Honoré 412) bekannt ist. Die seinen Namen tragenden Geigen sind nach einem flachen Modell gebaut.

Pardini Bastiano, Florenz. 17. Jh. Arbeitete nach dem Modell von Gasparo da Salò. Seine Instrumente sind nicht besonders gut, aber historisch wertvoll.

Parducci Bastiano, Florenz. 17. Jh. In der ersten Hälfte des 17. Jh. als Geigenbauer angeführt. Vielleicht identisch mit Bastiano Pardini.

Pareschi Gaetano, Ferrara. Geb. 7. 2. 1900 in Ferrara. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und verwendete goldgelben und braunroten Lack.



Parik Karlo, Belgrad. Geb. 1887 in Serbien. Ursprünglich Bankangestellter und Amateur, später Berufsgeigenbauer und Professor an der Geigenbauhochschule in Belgrad. Schöne Arbeit nach dem Modell von Stradivari 1720, rotbrauner Öllack, gut gewähltes Holz. Stellte eine neue Theorie über den Geigenbau auf.

CAROLUS E. PARİK
Fecit Anno 19

Paris (Parisse) Claude, Paris. 1775, gest. vor 1816. Seine Geigen ragen nicht durch Tonschönheit hervor, sind aber geschmackvoll ausgestattet. Die Einlage verläuft im Zickzack. Das Holz ist nicht sorgfältig gewählt. Verwendete rotgelben Spirituslack. Wohnte Rue du Roule-St. Honoré. 1816 war bereits sein Neffe Inhaber der Werkstatt.

*Claude Paris Luthier
Rue du Roule a Paris 1780*

Paris J., Toulouse (Hte Garonne). 1890-1928. Geigenbauwerkstatt und Instrumentenhandlung in der Rue Romiguières 15, gegründet 1891.

Paris (Parisse) J., Paris. 1814, 1823. Neffe und wahrscheinlich auch Schüler von Nicolas Paris (Parisse). Seit 1814 sein Nachfolger. Wirkte noch 1823. Seine Arbeit ähnelt der seines Oheims, doch ist der Lack etwas dunkler.

*J. Paris, Luthier
Rue du Roule
Paris, 1823 (geschrieben)*

Paris (Parisse) Nicolas, Mirecourt. 1775, 1788. Bruder des Geigenbauers Claude Paris.

Pariset (Parizot), Nantes. 1774, 1821. 1774-1781 in den Listen der Bürgergarde von Nantes. Die Zettel seiner Geigen und Bratschen geben die Jahreszahl 1821 an. Sorgfältige Arbeit, schöner Ton.

*Pariset, Luthier
à Nantes 1820*

Pariset (Parizot) Alexandre, Bordeaux. 1828. Vielleicht identisch mit dem in den Listen der Bürgergarde von Nantes geführten Geigenbauer.

Pariset Arthur, Paris. 1920. Hersteller von Mirecourter Geigen und Bogen.

*Arthur Pariset
Impasse de la Baleine Paris A. P.*

Parizot Jean Baptiste, Mirecourt. Geb. 1788 in Mirecourt.

Parizot Rémy, Nantes. Gest. 1830.

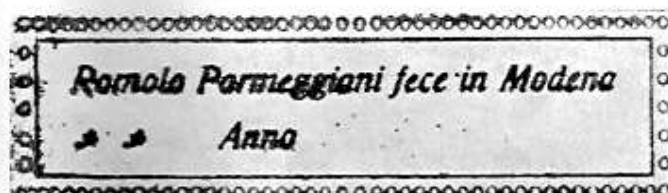
*Parizot Luthier
à Nantes 1824*

Parker, Dwelling, Northampton. Selhofs Auktionskatalog (Haag 1759) nennt eine Gambe von „Parker Dwelling Northamptonshire“. Es muß natürlich richtig Parker heißen, Dwelling ist hier wieder als Familiennamen aufgefaßt.

Parker Daniel, London. Geb. um 1700, 1775. Vielleicht Schüler von Pamphilon oder K. Kennedy, ging jedoch bald eigene Wege. Baute fast ausschließlich Geigen und es scheint, daß er sich die Italiener zum Vorbild nahm, denen er manchmal sehr nahe kam. Schöner, nur bisweilen zu dick aufgetragener, leuchtender Ölack krönt die Schönheit seiner Instrumente.

Parker Samuel, Ohio. Geb. 1848 im Staate Ohio, gest. nach 1929 ebendort. Baute ab 1892 Geigen, Bratschen und Banjos. Fertigte einige schöne Geigen nach dem Modell von Guarneri.

Parmeggiani Romolo, Modena, Via Canalino 1/3. Geb. 1888. Stellte 1937 in Cremona zwei Geigen aus.



Parmentier Christophe, Mirecourt. 1738, 1741.
Parmentier Jacques, Mirecourt. 1789.
Parmentier Jean, Mirecourt. 1744, 1788.

Paroche, Billancourt, Paris. 1900.

Parmentier Pierre, Mirecourt. 1751, gest. 1781.

Parr R. W., Edgemere (Idaho). 1907, 1915. Arbeitete nach Stradivari und Guarneri.

Parramon Ramon, genannt „Castany“, Barcelona. 1897, 1924. Katalanischer Geigenbauer. Gründete 1897 in Barcelona eine Werkstatt und ein Instrumentenlager. Vor der Revolution war er der Geigenbauer von Pablo Casals und anderer prominenter spanischer Musiker. Erfand ein neues Instrument, die sogenannte „Viole-Parramon“. War auch Direktor der musikalischen Revue „Hermes“.



Parravicini Pietro, Bovisio (Mailand). Geb. 1889 in Bovisio, gest. 30. 8. 1957. Schüler von Romeo Antoniazzi. Arbeitete nach dem Modell von Guarneri und Guadagnini. Verwendete orange Lack. Preis: 300 Dollar im Jahre 1938.

Parrenin Jean, Lausanne, Geb. 13. 10. 1918 in Lorient. Enkel von A. Magne. Nach achtjährigem Dienst in der Kriegsmarine trat er bei A. Dieudonné in Mirecourt und dann bei C. Enel in Paris in die Lehre. 1948 begann er bei P. Gerber in Lausanne zu arbeiten. Guter Geigenbauarbeiter und Violoncellist zugleich.

Parsons Lloyd, Webster County (USA). Geb. 22. 6. 1879 in Webster County. Amateur-Geigenbauer. Stellte einige gute Geigen nach Stradivaris Modell aus dem Jahre 1708 her. Rotbrauner und bernsteinbrauner Lack.

Pasamoński Tomasz, Kraków (Krakau). 1820. Gitarrenbauer.

Pascan Svetolik, Zagreb (Agram), Belgrad. Geb. 4. 3. 1892 in Petrovaradin (Peterwardein). Jugoslawischer Geigenbauer und Musiker. Nach gründlichen Studien am Konservatorium Zagreb wirkte er von 1917 bis 1926 als Geigenbauer. Dann gab er diesen Beruf auf und leitete eine Musikschule in Nowy Sad, wo er Chef des Belgrader Rundfunkorchesters war, wobei er seine Lackstudien und Instrumentenreparaturen fortsetzte. Er war ein guter Geiger und Komponist, Autor der Oper „Rex Traianus“ und einer Sinfonie in D-dur für großes Orchester. Auch bereitete er ein Lexikon der zeitgenössischen Geigenbauer in serbischer Sprache vor.



Pasciutti Ferdinando, Bologna. Geb. 1850 in Bazzano, gest. nach 1885. Dürfte sich mehr mit dem allgemeinen Instrumentenbau als speziell mit dem Geigenbau befaßt haben.

Pascoli Benvenuto, Sao Paulo. 20. Jh. Geb. in Itoby (Brasilien).

Pascuali Giacomo, Ancarani bei Ascoli. 18. Jh. Unbedeutender Geigenbauer und Gitarrenhersteller.

- Pasierbski** Antoni, Leningrad. 19.–20. Jh. Vielleicht Schüler des Leningrader Fr. Miskiewicz. Gründete 1886 eine Geigen- und Gitarrenfabrik. Wird als Verbesserer der Balalaika bezeichnet.
- Pasio** Ildebrando, Faenza. 18. Jh. Wenig bekannter Geigenbauer. Dürfte sich mehr mit Reparaturen als mit dem Bau neuer Instrumente befassen haben.
- Pasio** Lodovico, Modena. 1506. Wenig bekannter Geigenbauer.
- Päsold** Adolf, Plesná (Fleiß). 20. Jh.
- Päsold** Ernst, Plesná (Fleiß). 20. Jh. Bogenmacher.
- Päsold** J. C. und Oskar, Plesná (Fleiß). 20. Jh. Gute Arbeit.
- Päsold** Johann Christ., Plesná (Fleiß). 1848. Fleißiger Geigenbauer, dessen Werkstatt das Schild „Zur Lyra“ trug. Fusionierte das 1848 gegründete Haus mit der Firma Roderich Päsold in Bad Brambach.
- Päsold** Richard, Plesná (Fleiß). 20. Jh. Bogenmacher.
- Päsold** Roderich, Bad Brambach, Bubenreuth. 20. Jh. Bogenmacher. Benützte die Schutzmarke „Goldauge“.
- Pasold** Wilhelm, Charlottenburg. 19. Jh. Stammt angeblich aus Plesná (Fleiß). Bekannt von ihm sind Geigen.

*Wilhelm Päsold
Instrumentenmacher
Charlottenburg, Bismarckstr. 39*

- Pasqualini** Gioacchino, Dr. (der Physik). Geb. 2. 8. 1902 in Ascoli Piceno. Professor für Geige am Conservatorio di Musica di S. Cecilia in Rom. Autor mehrerer Publikationen aus dem Fach der musikalischen Akustik und der Elektroakustik, Sachverständiger und internationaler Berater auf dem Gebiet der Musikinstrumente, Organisator von Ausstellungen, Begründer und Präsident der ANLAI (Associazione Nazionale della Liuteria Artistica Italiana, gegr. 1950). Mitarbeiter an der 2. Auflage von Vannes' Dictionnaire des luthiers. (Siehe das Vorwort zu diesem Werk.)
- Pasquier**, Paris. 18. Jh. In einer kleinformatigen Gitarre eingetragener Name. Einlage aus Ebenholz und Elfenbein, Schnecke ebenfalls aus Elfenbein.
- Passagni** Leandro (Pseudonym: Alessandro Pigna). Geb. 30. 8. 1857. Komponist und Schriftsteller, Autor der Handbücher: „Il violino. Manuale pratico indispensabile a tutti gli amatori del violino“ Mailand 1899, und „La viola d'amore, notizie storico-artistiche con note ed illustrazioni“, 1908.
- Passaponti** Giovanni, Florenz. 1750. Sehr tüchtiger Geigen- und Lautenbauer. Verzierte seine Instrumente mit sehr komplizierten Einlegearbeiten, Sonst sind sie nicht weiter beachtenswert.
- Passauro** Raymond, Brüssel. Geb. 3. 3. 1934 in Brüssel. Junger italienischer Geigenbauer, Sohn des Malers Edmond Passauro. Studierte am Nationalinstitut in Brüssel. Stellte Gitarren und Lauten her, sehr schöne Instrumente von tadellosem Bau, aus ausgezeichnetem Holz, süß und mächtig im Ton. Bekannt sind auch einige Pochetten.
- Passetti** Giovanni Battista, Mantua. 1670.
- Pasierbski** Franz, St. Petersburg. 1886–1903. 1886 gegründete Instrumentenfabrik. Nannte sich „Meister der Geigen und Gitarren, Verbesserer der Balalaika“ allerdings zu Unrecht.
- Pasta** Antonio, Brescia. 1710–1730. Seine nach dem Modell von Gasparo da Salò und Maggini gebauten Instrumente sind gut und leicht gewölbt. Verwendete qualitatives Holz und guten, rotbraunen Lack, den er sehr dünn auftrug. Der Wert seiner Arbeiten liegt im Ton. Preis: 20 000–25 000 Kronen.
- Pasta** Bartolomeo, Mailand. 1681. Schüler von N. Amati. Gute Arbeit nach dem Modell seines Lehrers. Verwendete kastanienbraunen Lack.

*Bartolomeo Pasta, Allievo di Nicolò
Amati Cremonese, Fece in Milano 1681*

- Pasta** Domenico, Brescia. 1710–1715. Arbeitete nach dem großen Modell von A. Amati und Maggini. Seine Instrumente sind denen von Hieronymo Amati ähnlich, weshalb es nicht von

der Hand zu weisen ist, daß er sein Schüler war. Sorgfältige Ausführung, niedrige Wölbung, tadelloser Ton. Preis: 25 000 Kronen, im Steigen begriffen.

Pasta Domenico Bresciano fece anno 1715

- Pasta** Gaetano, Brescia. 1710–1760. Schüler von Hieronymo Amati. Arbeitete nach der Schule von Cremona und nach dem Modell von Gasparo da Salò, seine flachen Instrumente aber sind nach G. B. Rogeri gebaut. Ausgezeichnet sind seine Violoncelli, die anstelle der Schnecke einen geschnitzten Löwenkopf aufweisen. Lack und Ton sind gut. Preis: 25 000 Kronen und mehr.

*Gaetano Pasta Milanese allievo
dell'Amati di Cremona alla
Pallada in Brescia A. 1750*

- Pasti** Zeno. 18. Jh. Dieser Name findet sich auf dem Zettel des Instruments Salteiro piccolo im Heyer-Museum (Nr. 691).

*Fato nell'anno
1747
Zeno pasti
anno 98*

- Pastuszka**, Radom. 1939. Gute Arbeit.
- Paszek** Jan, Osnabrück, Hannover. 20. Jh. Das von ihm bekannte Violoncello befindet sich in Krakau.
- Paszy** István, Budapest. Geb. 1896 in Paszto, gest. 1948 in Budapest. Etablierte sich 1929 in Pest. Gute Arbeit.
- Patane** Agostino, Catania. 19. Jh. Baute Gitarren. Die Decken seiner Instrumente sind breitjähig, die Ränder mit Elfenbein eingelegt. Modell Gennaro.

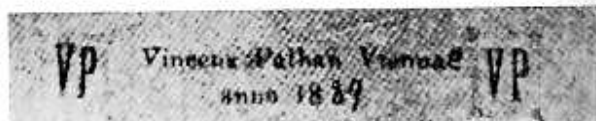
*Patane Agostino-Catania
Premiato fabbrica strumenti musicali*

- Pater** Johann, Karlsruhe. 19.–20. Jh.
- Paternotte** Lambert, Mirecourt. 1810.
- Paterson** James, Edinburgh. Geb. 1834 in Stirling, gest. 1898 in Edinburgh. Ursprünglich Tischler, ab 1885 Geigenbauer. Saubere Arbeit nach dem Modell von Guarneri und Stradivari. Verwendete rotgelben Öllack. Ist wahrscheinlich identisch mit J. Paterson in Glasgow.

JAMES PATERSON
Edinburgh 1893

J. P.

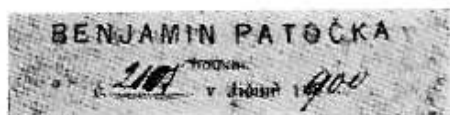
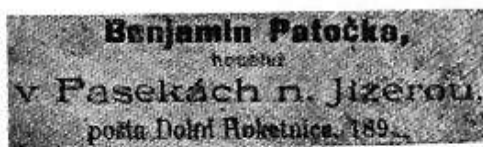
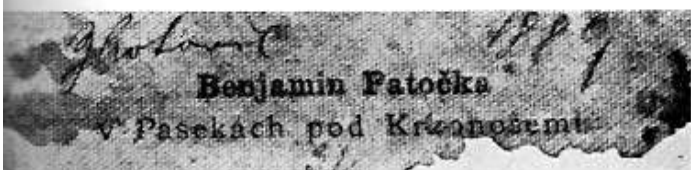
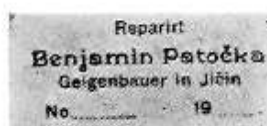
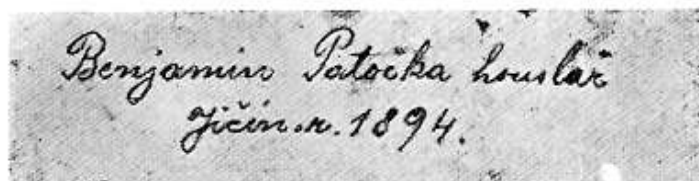
- Pathan** Vinzenz, Wien. Geb. 1860 in Dolní Krupá u Havlíčkova Brodu, gest. 1894 in Wien. Ging von 1874 bis 1878 bei dem Instrumentenhändler Stark in Wien in die Lehre. Arbeitete dann bei Bernhard Enzelsberger II, Placht und Stowasser in Budapest, sowie bei Placht und Thomas Zach in Wien. Sehr talentierter Geigenbauer. Fertigte seine Instrumente gern nach dem Modell von Maggini, mit doppelter Einlage und mit Sternen und Ornamenten verziert, aber auch nach Nicolo Amati, Guarneri del Gesù und Stradivari. Seine letzte Geige (nach Guarneri) mit bordeauxrotem Öllack aus dem Jahre 1893 trägt die Nummer 115. Für billigere Geigen verwendete er schlechten bräunlichen Spirituslack, der die sonst oft tadellose Arbeit in ihrem Aussehen stark beeinträchtigte. War als Geigenbauer ein Künstler, als Mensch jedoch ein Sonderling.

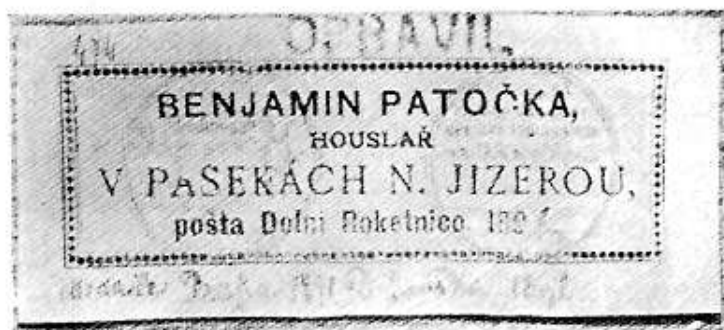
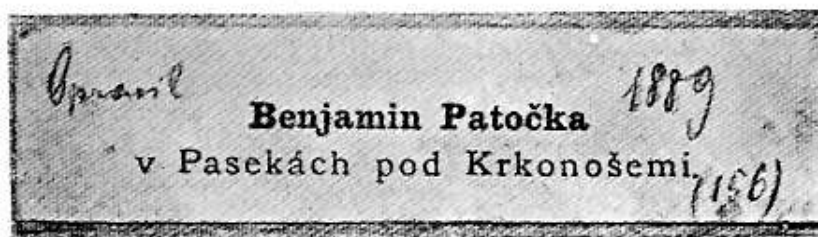
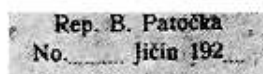


Patierno, Paris. 1928. Mandolinenbauer in der Avenue d'Orléans 72.

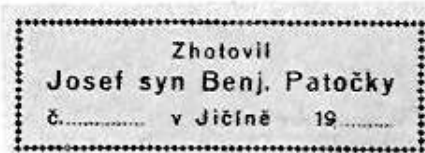
Patin Antoine, Paris. 16. Jh. Clavecinbauer. Gute Arbeit.

Patočka Benjamin, Paseky a. Iser, Jičín. Geb. 31. 8. 1864 in Paseky, gest. 23. 4. 1931 in Jičín. Sohn von Josef Patočka, Häusler in Paseky Nr. 27, und Marie, geb. Schovánková. Heiratete am 3. 3. 1889 Františka, Tochter von Jáchym Vedral und Františka geb. Patočková. Schüler von Josef Metelka in Paseky. Arbeitete vom 28. 8. 1883 bis zum 17. 11. 1883 bei František Vitáček in Sklenářice, ferner bei Volf und J. Bina in Prag und bei Josef Čermák in Český Sumburk. Machte sich am 18. 10. 1888 selbständig, indem er die Werkstatt des 1880 verstorbenen Josef Metelka übernahm. Nach Jičín übersiedelte er am 13. 3. 1894. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Seine Instrumente fanden bald Anerkennung und waren sehr verbreitet, er wurde sogar in Preislisten amerikanischer Firmen mit einem guten Kurs angeführt. War überaus fleißig und fertigte in den 40 Jahren seiner Tätigkeit eine schier unglaubliche Menge von Instrumenten, selbst wenn man erwägt, daß seit 1920 auch sein Sohn Josef in der Werkstatt mitarbeitete. Sein letztes Opus, ein unvollendeter Kontrabaß, ist als opus 5802 numeriert, und seine letzte bekannte Geige, die er noch vollendete, als opus 5744. Diese Leistung erzielte er mit Hilfe der Schönbacher Geigenbauer. Verwendete braunroten Lack.

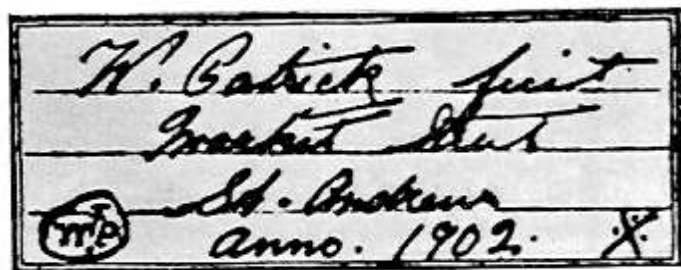




Patočka Josef, Jičín. Geb. 4. 4. 1895, gest. 30. 4. 1943. Sohn von Benjamin Patočka, Geigenbauer, und Františka, geb. Vedralová. Schüler seines Vaters. Arbeitete sorgfältig, nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Verwendete braunroten Lack.



Patrick William, St. Andrews (Schottland). Geb. 1872 in St. Monance, Fife. Englischer Geigenbauer. Gute Instrumente.



Patzelt Ferdinand, Budapest. Geb. 1820, gest. 1859. Kam wahrscheinlich aus Bayern. War um 1820 bereits in Pest etabliert und ein tüchtiger Meister. Seine als sehr gute Nachahmungen der italienischen Vorbilder bekannten Geigen wurden sehr geschätzt. Ausgezeichnete Kontrabässe von ihm befinden sich noch in zahlreichen ungarischen Kirchen. Seine besondere Vorliebe galt dem Studium alter Geigen.

*Patzelt Ferdinand/Húris Hangszer Készítő Pesten
lakik Leopoldváros 2 Sz utczában 257 sz.*

Patzelt Ferdinand, Dresden. Geb. 1854 in Wien. Sohn und Schüler von Johann Ferdinand Patzelt im Atelier Grimm in Berlin. Nach beendeter Lehrzeit wollte er Maler werden und besuchte bereits die Berliner Kunstakademie, als ihn der frühzeitige Tod seines Vaters dazu bewog, zum Geigenbau zurückzukehren. Eröffnete zusammen mit seinem Bruder in Berlin eine Werkstatt und übersiedelte 1883 nach Dresden. War ein denkender Künstler, der die Ansicht vertrat, daß von den alten Meistern das gut durchdachte Verhältnis sämtlicher Geigenteile untereinander gestört worden sei. Er hielt sich insoweit an die klassischen Geigenbauer, als sie die erhöhte Spannung in Betracht zogen, und fertigte Geigen, die infolge ihrer Gesamtlänge die den alten Meistern unentbehrlichen Hilfsmittel nicht benötigten. Ein Quartett von ihm, dessen Decken aus Balsamsfiche bestanden, erhielt in Bologna den ersten Preis. War auch ein hervorragender Geigenkennner und ein guter Geiger. Seine Instrumente werden mit uneingeschränktem Lob bedacht. Verwendete die Brandmarke: (F. Patzelt, Dresden) 1899.

**F. PATZELT.
DRESDEN.
1899**

Patzelt Johann Ferdinand, Wien, Berlin. Geb. 1828 in Budapest, gest. 1876 in Berlin. Sohn und Schüler von Ferdinand Patzelt. Arbeitete bei Engleder und bei Schulz in Regensburg. Trat nach seiner Heimkehr als Teilhaber in das väterliche Geschäft ein. Übersiedelte nach seiner Verheiratung nach Wien. 1866, als Hellwig in Berlin starb, wurde er als künstlerischer Leiter in Grimms Werkstatt berufen. War ein echter Künstler, ein guter Geiger und ein genauer Kenner der alten Meisterinstrumente. In einigen seiner Geigen steht auf dem Zettel der Spruch: „Fluch jeder Hand, die im Unverstand von der Geig was scheert, die ist nichts werth.“ Auch als Reparatuer sehr tüchtig.

*J. Ferdinand Patzelt, Geigenmacher/in
Wien anno 1862. J. F. P. * A. O.*

Patzelt Gebrüder, Berlin. 1876–1887. Nach dem Tode von Johann Ferdinand Patzelt gründeten seine Söhne die Firma „Gebrüder Patzelt“. Ferdinand Patzelt übersiedelte nach Dresden. Sein Bruder führte das Berliner Geschäft bis 1887 weiter und ging dann ebenfalls nach Dresden. Widmete sich dem Kraftfahrtransport.

Patzner Francisco, Barcelona. 1815–1827. Baute birnenförmige, dreisaitige Kontrabässe. Seine Bratschen, Violoncelli und Geigen sind wegen ihres dick aufgetragenen, undurchsichtigen und zu dunklen Lacks wenig geschätzt. Dem Zettel nach hatte er einen Teilhaber, später sind die Worte „y compa“ gestrichen.



Pätzold Florian, Heinrichswalde (Deutschland). 19. Jh. Folgender gedruckter Zettel fand sich in einer nach der deutschen Schule gebauten Geige:

*Repar. Florian Pätzold
Geigenbauer Heinrichswalde
1888*

In einer anderen, sehr hoch gewölbten, rotbraun lackierten Geige befand sich der handgeschriebene Zettel:



Pau José, Montevideo, 20. Jh. Gitarren- und Mandolinenbauer.
Pauer Stephan, Bratislava (Preßburg). 19. Jh. Übernahm die Werkstatt von Alfred Colletti und es scheint, daß er sich mehr mit Reparaturen als mit dem Bau neuer Instrumente befaßte.
Paukier (Pankier) Mikolaj (?), Lwów (?) 18. Jh. Bekannt von einer Geige aus dem Jahre 1767 in der Sammlung des Hauptmanns Wacław Rzewuski, doch besteht auch die Vermutung, daß ein Geigenbauer dieses Namens gar nicht existiert habe.
Paul, Aberdeen. 19. Jh. Englischer Geigenbauer. Eine Pochette im Hamburger Museum trägt den Zettel:

*Paul
Maker
Aberdeen*

Paul François, Mirecourt. 1750, 1752. Arbeit unbekannt.
Paul Johann Balthasar, Klingenthal. 1737. Aus den Innungslisten als Geigenbaumeister bekannt.
Paul Johann Christoph, Klingenthal. 1776. Sohn von Johann Balthasar Paul. Arbeitete nach dem Hopfmodell.
Paul Johann Daniel, Gotha. 1861. Gitarrenbauer.

Rep. von Job. Dan Paul in Gotha 1861

Pauli Anton, Tachov (Tachau). 1707–1723. Vielleicht Vater von Johann Gottfried Pauli. Arbeitete sehr sorgfältig, verwendete sattgelben Lack. Die Schnecken zieren kunstvoll geschnittene Löwenköpfe. Das Modell seiner Geigen ist sehr gefällig und nach Stainer hochgewölbt.

**Antoni Pauli Musicus
Instrumentalis in Tachau
Anno 17**

Pauli Johann Gottfried, Tachov (Tachau). Geb. 14. 7. 1707 in Tachov, gest. 30. 12. 1771. Wahrscheinlich Sohn und Schüler

von Anton Pauli. Verwendete braunen Lack. Sein Sohn und Schüler Wenzel Pauli, der nach Salzburg ging, arbeitete weit besser.

Joannes Godefridus Pauli
Lauten und Geigen-Macher
in Tachau An 1733

Joannes Godefridus Pauli
Lauten- und Geigen-Macher
in Tachau Ao 1767

Pauli Johann Karl, Tachov (Tachau). 1730–1745. Wahrscheinlich Sohn und Schüler von Anton Pauli. Seine Bratschen sind viel besser als seine Geigen. Die Schnecken schnitzte er wie sein Vater als kunstvoll ausgeführte Löwenköpfe. Die Violes d'amour sind schön ausgeführt und einfach, aber geschmackvoll verziert.

Joann Carolus Pauli
Musicus instrumental in Tachau
bey 14 Heiligen Anno 1730.

Pauli Joseph, Linz. Geb. um 1770 in Tachov (Tachau) in Böhmen, gest. 7. 3. 1846. Erwarb am 17. 3. 1812 das Geigenbauerrecht „ad personam“ und das Bürgerrecht in Linz, wo er jedoch nachweisbar schon früher gewohnt hatte. Wohnte im Hause Nr. 101, jetzt Hofgasse Nr. 14 und war ein sehr tüchtiger Geigenbauer, der seinen Instrumenten nach zu schließen auch in Wien gearbeitet haben dürfte. Einzelne seiner Geigen sehen wie Arbeiten von Joh. G. Thir aus. Seine Vorbilder waren jedoch Stainer und Amati. Verwendete gutes Holz. Sein Modell ist länglich, aber robust, der Lack rotbraun und glanzlos.



Pauli Wenzel, Salzburg. 1800. Vielleicht Sohn und Schüler von Johann Gottfried Pauli. Wenig bekannter Geigenbauer, der nach einem an Stradivari gemahnenden Modell arbeitete und rotbraunen Lack verwendete.

Wenzel Pauli
fecit Salzburg 1800

Paulo José, Lissabon. 1897. Portugiesischer Gitarren- und Mandolinenbauer des ausgehenden 19. Jh.

Paulsen P. C., Chicago. 20. Jh. Hersteller von Saiteninstrumenten.

Paulson Carl A., Chicago, Detroit. Geb. 1879 in Bergen. Sohn und Schüler von Peter Christian Paulson. Arbeitete vier Jahre lang bei Lyon und Healy, wo er unter der Anleitung von John Hornsteiner Reparaturen ausführte. 1904–1915

für Fassauer-Ferron in Chicago, dann für A. Irving Tallis in Detroit tätig.



Paulson H., Bergen. 1834. Norwegischer Geigenbauer, der Tischler gewesen sein und Geigen repariert haben soll.

Rep. of H. Paulson/Bergen 1834

Paulson Peter Christian, Manistee (Mich.). Geb. 5. 3. 1850 in Bergen, gest. 6. 11. 1920 in Manistee (Mich.), Schüler von Adamsen. Arbeitete 1882 in Chicago, von 1893 bis 1908 bei Lyon und Healy, und von 1908 bis 1919 bei Mills Novelty & Co. Baute viele Instrumente.

Paulus Adolf, Berlin-Friedenau. Geb. 1874 in Markneukirchen, gest. 31. 8. 1948. Sohn und Schüler von Adolf Wilhelm Eduard Paulus. Besuchte das Leipziger Konservatorium und arbeitete gleichzeitig in der väterlichen Werkstatt, die er 1899 unter der alten Firma Lud. Bausch & Sohn übernahm. 1908 löste er jedoch das Leipziger Geschäft auf und ging nach Berlin, wo er sich dem Lauten- und Gitarrenbau zuwandte. Auch seine Streichinstrumente sind gut.

Paulus Adolf, Markneukirchen. 1880.

Paulus Adolf Wilhelm Eduard, Leipzig. Geb. 3. 3. 1843 in Markneukirchen, gest. 13. 7. 1899 in Leipzig. Zwei Jahre lang Schüler seines Vaters Karl Vitus Paulus, dann von Bausch jun. Ab 1860 Mitarbeiter von Bausch und dessen Söhnen. Übernahm 1873 die Werkstatt, die er unter der alten Firma weiterführte. Arbeitete nach italienischen Vorbildern und nach einem eigenen Modell. Verwendete weichen, goldgelben Lack. Die Ausarbeitung der Decke und des Bodens berechnete er nach seinem eigenen System.

Adolf Paulus (Ludw. Bausch & Sohn) Leipzig,
Instrumente, Bogen, Saiten, Etuis etc.
(Reparaturen)

Paulus Albert Reinhold, Markneukirchen. 1880.

Paulus Albin Ludwig, Markneukirchen. Geb. 16. 4. 1866, gest. 12. 6. 1946 in Markneukirchen. Schüler von Dölling. Arbeitete bei Bernhard und bei Reinhold Paulus, eineinhalb Jahre bei Rudolf Heckel in Dresden und dreieinhalb Jahre bei Adolf Hammig. Im Oktober 1890 kehrte er nach Hause zurück und machte sich selbständig. 1895 erhielt er den Titel eines kgl. sächsischen Hoflieferanten. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Amati, Stradivari und Guarneri und verwendete für die besseren Geigen nur Öllack.





Paulus Armin Kurt, Markneukirchen. Geb. 18. 6. 1909 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Konrad Paulus, arbeitete mit seinem Vater zusammen.

Paulus August, Dresden. Geb. 1851 in Markneukirchen. Ab 1893 Inhaber der Firma Richard Weichold. Ab 1902 Hoflieferant. Seine Saiten machten die Firma weltberühmt. Die Geigenbauwerkstatt leitete Reinhold Paulus. August Paulus schenkte dem Dresdener Konservatorium beginnend mit Ostern 1899 jährlich eine aus seiner Werkstatt hervorgegangene Geige und jedes fünfte Jahr ein Violoncello. Die Firma besaß auch ein großes Lager alter Musikinstrumente.

Paulus August Reinhold, Markneukirchen. Geb. 21. 1. 1868 in Breitenfeld b. M., gest. 20. 6. 1933 in Markneukirchen. Schüler von Ludwig Glaesel jun., bei dem er bis zum Antritt seines Militärdienstes blieb. Arbeitete später in Berlin und kehrte dann nach Markneukirchen zurück, wo er in der Geigenfabrik Roth & Lederer als Meister beschäftigt war.

Paulus Balthasar. 1746. Bisher unbekanntes Mitglied der Familie. Das Inventarium der einstmaligen Köthener Hofkapelle für das Jahr 1773 erwähnt eine Geige: „Baltasaar Paulus (sie ist grün) 1746“.

Paulus Christian August, Wohlhausen. Geb. 18. 11. 1862 in Wohlhausen, gest. 4. 2. 1899. Geigenbauer. Sohn von Karl Anton Paulus. Arbeitete namentlich für Händler. In Wohlhausen war noch ein Karl Paulus ansässig, der derselben Familie angehörte und an Bedeutung Christian August gleichkam.

Paulus Ernst August, Markneukirchen. Geb. 4. 6. 1889 in Wohlhausen. Schüler von Oskar Bernhard Heinel in Markneukirchen. Arbeitete viele Jahre bei Ernst Reinhold Schmidt in Markneukirchen, dessen Werkstatt er bis zu ihrer Auflösung als Meister leitete. War auch als Reparatteur sehr geschickt.

Paulus Heinrich Bad Brambach (Sachsen). 20. Jh. Bogenmacher.

Paulus Heinrich Adolf, Markneukirchen. Geb. 11. 10. 1854, gest. 16. 1. 1871. Sehr tüchtiger Geigenbauer.

Paulus Herbert, Markneukirchen. Geb. 8. 3. 1903 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von August Reinhold Paulus.

Paulus Horst Johannes, Chicago, Jacksonville (Florida). Geb. 30. 6. 1906 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Konrad Friedrich Paulus. Arbeitete bei Möller in Amsterdam und bei Paul Voigt in Manchester. Wanderte 1929 nach Amerika aus und trat in die Werkstatt von Lyon und Healy in Chicago ein. Machte sich später in Jacksonville (Florida) selbständig. Gute Arbeit, sorgfältige Reparaturen.

Paulus Johann George, Potsdam. 1790–1793. Baute gute, wenn auch nicht hervorragende Geigen. Seine Bogen aber sind durchaus zu loben und sehr sorgfältig gearbeitet.



Paulus Jos. C., Markneukirchen. Geb. 29. 1. 1916. Schüler von Adolf G. Schuster in Markneukirchen. Arbeitete bei



seinem Vater Otto Paulus, ebenda und machte sich 1955 selbständig. Baut seine Instrumente nach dem Modell von Adolf Rau und verwendet Schellacklack.

Paulus Josef, Luby (Schönbach). 1920.

Paulus Karl, Wohlhausen. 1890.

Paulus Karl Anton, Markneukirchen. Geb. 30. 9. 1830.

Paulus Karl Vitus, Markneukirchen. Geb. 15. 6. 1815.

Paulus Konrad Friedrich, Markneukirchen. Geb. 27. 12. 1879 in Markneukirchen. Schüler seines Bruders Albin Ludwig. Arbeitete bei Johann Pater in Karlsruhe, bei J. Hermann in Frankfurt a.M. sowie bei Louis Otto in Düsseldorf. Machte sich 1903 selbständig. Baute Streich- und Zupfinstrumente.



Paulus Kurt, Markneukirchen. Geb. 1. 6. 1896. Sohn und Schüler von Albin Ludwig Paulus. Legte 1928 die Meisterprüfung ab und arbeitete zusammen mit seinem Vater, nach dessen Tode er die Werkstatt übernahm.

Paulus Ludwig Bernhard, Wohlhausen. Geb. 19. 8. 1871 in Markneukirchen. 1929 noch am Leben. Gute Arbeit.

Paulus Moritz (Maurycy), St. Petersburg, Warschau, Hamburg. Gest. 1895 in Hamburg. Bruder von Wilhelm und Adolf Paulus, Berlin. Arbeitete abwechselnd in St. Petersburg und Warschau und meist für Händler. Nach 1890 ließ er sich in Hamburg nieder.

Paulus Otto, Markneukirchen. Geb. 5. 6. 1891 in Markneukirchen. Bogenmacher. Schüler von Oskar Mönning in Markneukirchen.

Paulus Otto Paul, Markneukirchen. Geb. 20. 11. 1881 in Markneukirchen. Schüler seines Bruders Albin Paulus. Arbeitete bei Tietemann in Wolfenbüttel. Machte sich 1904 in Markneukirchen selbständig. Sorgfältig ausgeführte Instrumente.

Paulus Reinhold, Markneukirchen, Dresden. Geb. 1848 in Markneukirchen. Arbeitete bei Bausch, Otto in Köln, Liebig und Riechers und gründete 1879 in Markneukirchen ein Geschäft, das er 1893 wieder aufgab. Wurde als Geschäftsführer der Firma Weichold nach Dresden berufen. War ein tüchtiger Geigenbauer und Reparatur, der sehr schönes Holz und qualitativen Lack verwendete.

Paulus Richard I., Freiburg. Geb. 11. 12. 1884, gest. 19. 9. 1959 in Freiburg. Sohn des Saitenzeugers Richard Paulus. 1899–1902 Schüler von Theodor Scherzer. Arbeitete bei Eugen Gärtner in Stuttgart, Julius H. Zimmermann in Leipzig und Philipp Keller in Würzburg. Machte sich am 15. 3. 1909 in Freiburg selbständig. Guter Geigenbauer und Reparatur.



Paulus Richard II., Markneukirchen. Bestand 1920 die Geigenbauprüfung.

Paulus Robert, Markneukirchen. 20. Jh. Saitenmacher. Befaßte sich auch mit dem Verkauf von Geigen, Violoncelli usw. Daß er selbst Instrumente baute, läßt sich nicht nachweisen.

Robert Paulus gemacht nach Stradivarius Markneukirchen 19...

(in der Mitte ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen)

Paulus Robert, Stockholm. Geb. 1854 in Steingrub bei Cheb (Eger), gest. 1936. 1866–1869 Schüler von Johann Sandner in Luby (Schönbach). Arbeitete zwei Jahre in Markneukirchen, ein Jahr bei Bausch in Leipzig und sieben Jahre bei Oswald Möckel in Berlin. Machte sich 1879 in Stockholm selbständig. (Sein Vorgänger war C. W. F. Otto). Seine Geigen waren gut und sauber gearbeitet.

Paulus Theodor, New York, Chicago, Petersburg. 19.–20. Jh. Leiter der Geigenbauwerkstatt der Firma Fred J. Markert & Co., New York.

Paulus Wilhelm, Berlin. 1880, gest. 1890. Bruder von Moritz Paulus. Stammte aus Markneukirchen, wo er auch in die Lehre ging (bei seinem Onkel August Reinhold Paulus). Tüchtiger Meister. Machte sich 1880 in Berlin selbständig.

Paverot Alexander, Bordeaux. 1823. Mirecourter Geigenbauer, der Geigen mittlerer Qualität nach dem Modell von Stradivari herstellte.

Pawetz Johann, Prag. 1777–1778. Fidium confector (instrumentarium confector), so eingetragen in der Matrikel am 25. 11. 1777, wo er in der St. Adalbertkirche in Prag II. Dorothea, geb. Fischerin zur Frau nahm.

Pawlowicz, Aleksander, Kraków (Krakau). Geb. um 1905. Drechsler und Amateur-Geigenbauer. Die wenigen von ihm hergestellten Geigen sind zweitrangige Instrumente.

Payan G., Marseille. 19.–20. Jh.



Payne Albert, Leipzig. Geb. 3. 6. 1842, gest. 1. 4. 1921 in Leipzig. Veröffentlichte in Paul de Wits Revue eine Studie über Gasp. Duiffoprugar und über den Ursprung der Geige.

Payne R., South Shields. 20. Jh.

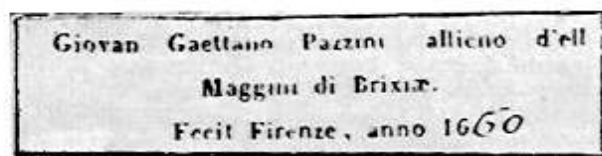
Pazarini Antonio, Genua. 1720–1744. Baute nach der Brescianer Schule großformatige, hoch und voll gewölbte Instrumente. Arbeitete gemeinsam mit Bernard Calcagni. Braunroter Öllack, schöner Ton. Preis: 20 000–40 000 Kronen.

*Antonius Pazarinius et Calcagnius
Genuae 1740*

Pazzagola Francesco, Ferrara. 1577. Lautenspieler und Lautenbauer.

Pazzagola Giovanni, Ferrara. 1580. Wenig bekannter Lautenbauer. Valdrighi nennt ihn „Pazzavola“, wobei es sich wohl um ein Verlesen handelt.

Pazzini Giovanni Gaetano, Brescia bei Florenz. 1630–1666. Schüler von Maggini, den er jedoch nicht nachahmte. Wählte stets schönes Holz und baute nach Amati hochgewölbte Instrumente. Verwendete dunkelbraunen Lack. Erzielte einen schönen Ton. Preis: 15 000–20 000 Kronen.



*Giovanni Gaetano Pazzini
Florentinus Anno 1660*

Pearce George, London. Geb. 16. 11. 1820 in Warminster, gest. 3. 7. 1856 in London. Seine Eltern übersiedelten mit ihm 1824 nach London und 1834 trat er als Laufbote bei S. A. Forster ein. Dieser erkannte bald sein Talent und ließ ihn zu einem tüchtigen Geigenbauer ausbilden.

Pearce James, London. 1780, 1800. Seine Arbeiten sind handwerksmäßig ausgeführt. Teilte die Werkstatt mit seinem Bruder Thomas.

Pearce S., Lincoln. 20. Jh. Englischer Geigenbauer. Gewissenhafte Arbeit.

Pearce Thomas, London. 1780, 1805. Wohnte mit seinem Bruder James in der Peter Street, Saffron Hill, also in einem verrufenen Viertel. Arbeitete für die niedrigsten Schichten, deshalb sind seine Geigen auch nur grob gezimmerte Erzeugnisse.

Pearce William R., London. 1885, 1902. Dürfte aus einer guten Schule hervorgegangen sein. Erhielt 1885 in London für seine Geigen eine Bronzemedaille.

Peat Richard. 1896. Englischer Geigenbauer des ausgehenden 19. Jh.

Peiborch Hans van, Antwerpen. 1558. Instrumentenmacher, der 1558 in die Clavecinbauerninnung aufgenommen wurde.

Peccatte N., Mirecourt, Paris. 1885–1895. Baute Geigen und Bratschen. Verwendete goldgelben und gelbbraunen Lack.

*Lutherie Artistique
N. PECCATTE*

Peccatte (Peccatte) Dominique, Paris, Mirecourt. Geb. 15. 7. 1810 in Mirecourt, gest. 13. 1. 1874 in Mirecourt. Sohn eines Frisörs. Ging zu einem Geigenbauer in die Lehre, begann jedoch bald ausschließlich Böden zu machen und brachte es in dieser Kunst zu großer Meisterschaft. Arbeitete von 1826 bis 1837 bei V. B. Vuillaume, machte sich dann selbständig und bewohnte dieselben Räume wie der kurz zuvor verstorbene François Lupot. 1847 kehrte er nach Mirecourt zurück, wo er auch starb. Seine Stangen können sich mit denen Tourtes messen. Manchmal benutzte er auch eine Brandmarke.

Peccati Umberto, Soncino (Cremona), Mailand. Geb. 22. 10. 1878, gest. 17. 10. 1944. Baute hauptsächlich Mandolinen, Gitarren und Kontrabässe.

*De Peccati Umberto
Faceva in Soncino (Cremona)
Anno domini 19..*

Peccatte Charles, Paris. Geb. 14. 10. 1850 in Mirecourt, gest. 1920. Sohn von François Peccatte. Ging bei J. B. Vuillaume in die Lehre, wo er unter Anleitung von F. N. Voirin arbeitete. Wirkte später bei Lenoble und etablierte sich 1870 als Bogenmacher in Paris. Wohnte ab 1878 Rue de Valois Nr. 8. Seine sehr schön ausgeführten Bogen sind wie die seines Vaters „Peccatte“ bezeichnet.

Peccatte (Peccatte jeune) François, Mirecourt, Paris. Geb. 1820 in Mirecourt, gest. 1. 11. 1855 in Paris. Jüngerer Bruder von

Dom. Peccatte und wie dieser ein hervorragender Bogenmacher. 1840–1850 arbeitete er selbständig in Mirecourt und ging dann nach Paris, wo er zuerst drei Jahre bei J. B. Vuillaume tätig war und dann in der Rue Lavandrières Opportune eine Werkstatt gründete. Seine sehr schönen Bogen werden häufig mit denen seines Bruders verwechselt, da sie auch „Peccatte“ bezeichnet sind. Sie lassen sich aber leicht an den dickeren Buchstaben erkennen.

Peccenini Alessandro, genannt „del Leuto“, Bologna. 1581 bis 1595. Lautenmacher des Herzogs von Ferrara. Seine Instrumente werden sehr geschätzt.

Pecchini Vasco, Suzzara (Mantua), Via Cesare Battisti 15. Geb. 4. 5. 1893. Stellte 1937 in Cremona eine Geige aus.



*PECCHINI VASCO
fecit in SUZZARA (Mantova)
ANNO DOMINI 1947
P. V. S.*

Pecha František, Prag. 20. Jh. In keiner Weise hervorragender Geigenbauer.

Frant. V. Pecha,
odborný mistr houslař.
Král. Vinohrady, Šafaříkova č. 6 a.



Pechar Bohumil, Prag. Geb. 25. 6. 1909 in Prag. Schüler von Antonin Lancinger, Geigenbauer der Tschechischen Philharmonie.

Pechenart Paul, Braux (Ardennen). 20. Jh. Erfinder der mechanischen Wirbel „Ideal“.

Pecher Josef, Kraslice (Graslitz). 20. Jh.

Pecis Avizdor, Rom. Geb. 12. 5. 1906. Baute neben Geigen ausgezeichnete Gitarren.

Pecoraro Pasquale, Rom. Geb. 1907 in Arpino. Vetter von Cerrone Giannino, arbeitet in den Werkstätten von Avizdor Pecis in Rom.

Pedersen P., Aarhus. 20. Jh.

Pedrazzi Fra Pietro, Bologna. 1784. Geigenbauender Dominikanermönch. Von seinen guten Instrumenten sind nur wenige erhalten.

Pedrazzini Giuseppe, Mailand. Via Felice Cavallotti 11. Geb. 12. 1. 1879, gest. 20. 10. 1957. Stellte 1937 in Cremona zwei Geigen, eine Bratsche und ein Violoncello aus.

Pedrinelli Antonio, Crespino. Geb. 21. 7. 1781, gest. 1. 6. 1854

in Crespano. Tischler, der es durch das Studium von Instrumenten und durch häufig wiederholte praktische Versuche so weit brachte, daß seine nach dem Modell von Stradivari und Guarneri gebauten Geigen oft für Originale gehalten wurden. Kopierte auch Maggini, was ihm aber bei den Geigen mit doppelter Einlage und Verzierungen am Boden nicht glückte. Verwendete gutes Holz, der Boden ist manchmal aus Buchenholz gefertigt, das er angeblich von alten Rudern nahm. Sein guter Lack ist orangerot oder goldgelb, die ziemlich flache Wölbung nach Amati. In die Ecken der Zettel schrieb er den Preis der Instrumente. Preis:

1847 - 1000 Dollar im Jahre 1925
1853 - 1000 Dollar im Jahre 1935

*Antonio Pedrinelli
ad imitationem Stradivarii
fecit in Crespano Anno 1840*

*No. 43 Antonio Pedrinelli
Fecit in Crespano 1844*

Pedroni A., Rom. Geb. 1867.

Peer Hans, Wien. 17. Jh. Baute Geigen und Bratschen.

*Hans Peer Geigen
Macher in Wien 1604.*

Peer Michael, Goisern (Deutschland). 1766-1787. Flaches Modell, rotgelber oder bernsteinfarbener Lack.

*Michael Peer Geigen-
Macher in Goisern. 1766*

Peerboom Henderick, Haag. Gest. vor 1592. Holländischer Geigen- und Lautenbauer, bekannt aus dem Inventarium, das nach dem Tode seiner Gattin aufgestellt wurde. Vorgefunden wurden: Eine Zither, eine Geige, eine Gitarre, sämtlich von ihm hergestellt, ferner ein Geigenfragment und eine begonnene, aber unvollendete Geige. (Vgl. Das Nederland. Familienblatt 1845).

Peet E. W., Oxford. Geb. 2. 1. 1909 in West Hartlepool. Plastischer Chirurg im Churchill-Hospital in Oxford. Studierte Medizin und Chirurgie an den Universitäten Durham und Oxford. Baute in seiner Freizeit als Amateur Geigen und Bratschen nach dem Modell von Stradivari. Verwendete Öllack.

Peffer Frederic T., Pittsburgh (Pa.) 1914, 1926. Geigenbauer und Reparatuer.

F. T. PEFFERS
PITTSBURGH, PA.
ANNO 1926



FREDERIC T. PEFFERS
MAKER AND REPAIRER
OLD VIOLINS - NEW
808 HERSCH BUILDING
330 FIFTH AVENUE
PITTSBURGH, PA.

Peirano Frederico, Cadiz. 19. Jh. Spanischer Geigenbauer. Wir kennen von ihm eine gut gebaute und reich eingelegte Gitarre.

*Me hizo en Cadiz
Frederico Peirano
Calle de Allien No. 170
anno 1830*

Pekelský V., Olomouc (Olmütz). 1881. Wenig bekannter Geigenbauer.

V. PEKELSKÝ
Fondée 1881. **OLOMUCIČE.**

Pelczyński Stanisław, Poznań (Posen). Geb. 25. 5. 1885 in Mosinie (Śrem), gest. 24. 11. 1924 in Posen. Uhrmacher, der sich ab 1908 dem Geigenbau widmete. Gründete 1920 eine Instrumentenfabrik und eine Darmsaitenerzeugung. Autor diverser kleiner Broschüren über Streichinstrumente.

Pele Justin, Paris. 1815-1830. Geiger in verschiedenen Pariser Theaterorchestern. Arbeitete nach Stradivaris Modell, verwendete rotorange Lack.

*Fait Justin Pelé
Luthier à Paris.*

Peleger Martin, Třebíč (Třebitzsch). 1771, 1780. In den Urkunden des Stadtarchivs von Třebíč als Lauten- und Geigenbauer erwähnt.

Pelegrin A., Gent. 1869-1886.

*A. Pelegrin
à Gand*

Pellacani Giuseppe, Medolla (Modena). Geb. 23. 8. 1900.

Giuseppe Pellacani
da MEDOLLA (Modena)
fecit anno 1949 a *Giuseppe di Biello*
(*Alto della*)

*Pellacani Giuseppe da
Medolla fecit anno 1942
copia A. Straduari
TENORE
IL TOSCANO*

Pelle Christian, Antwerpen. 1659. Nur als Clavereinbauer erwähnt.

Pellecchio Francesco, Neapel. 19. Jh. Mandolinenbauer.

Pellegrini, Parma. 19. Jh. Guter Geigenbauer und Bogenmacher. Sein Vornamen konnte bis heute nicht ermittelt werden, da er ihn nie anführte.

Pellegrino Michele Francesco, Brescia. Geb. 1579, gest. 1615.

Pellegrino Michele-Zuan di, Brescia. Geb. 1567, gest. um 1607 (1615?).

Pellegrino Zanetto, s. Zanetto Peregrino.

Pellicciari Roberto, San Cesarino bei Parano. 19. Jh. Durchschnittlicher Geigenbauer.

Pellizon Antonio I., Görz. Geb. um 1759 in Gabria bei Savogna, gest. 27. 10. 1850. Tüchtiger Geigenbauer. Fertigte sorgfältig ausgeführte Geigen, Violoncelli und Kontrabässe. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Amati, jedoch mit einigen Abweichungen. Am auffälligsten sind die Schnecken, deren Ohren unverhältnismäßig weit vorragen. Verwendete, wie fast alle seine Geigen verraten, kein gutes Holz für die Decken. Es ist häufig schwammig, was einen sehr ungünstigen Einfluß auf den Ton ausübt. J. Jülsdorff reparierte von ihm eine Geige aus dem Jahre 1819. Ihr gelber Lack war noch heller als der Joseph Gaglianos. Die F-Löcher waren allzu steil gestellt, im übrigen erinnerten die Umrisse an das Modell von Stradivari. Pellizon hatte vier Söhne, die gleichfalls Geigenbauer wurden und ebenfalls ein hohes Alter erreichten.

Pellizon Antonio II., Görz. Geb. um 1815, gest. 9. 12. 1869 in Görz. Dritter Sohn von Antonio Pellizon I. und auch sein Schüler. War dem Vater nicht ebenbürtig. Baute nur wenige Geigen selbständig und befaßte sich hauptsächlich mit Reparaturen.

Pellizon Carlo, Görz. Geb. 1811, gest. 20. 11. 1891. Zweiter Sohn von Antonio Pellizon I. und als Geigenbauer nicht ungeschickt, wenn auch seine Arbeit nur handwerksmäßig ist. Steht weit hinter seinem Vater zurück, seinen Brüdern kommt er jedoch gleich.

Pellizon Filippo, Görz. Geb. 1817, gest. 30. 1. 1897. Vierter Sohn von Antonio Pellizon I., der letzte und vielleicht unbedeutendste Geigenbauer der Familie. Seine Arbeit läßt jegliche Eigenart vermissen. Schuf nur wenige Werke selbständig.

Pellizon Giuseppe, Görz. Geb. um 1799, gest. 15. 12. 1874. Ältester Sohn von Antonio Pellizon I., sein Schüler und Nachfolger. War wie seine Brüder namentlich Reparatuer, doch baute er auch einige gute Geigen.

Paluzzi Euro. Geb. 25. 3. 1881 in Cairo Montenotte, gest. 12. 4. 1955 in Mailand. Sohn und Schüler von Giuseppe Pelluzzi. Außer dem Instrumentenbau widmete er sich eifrig der wissenschaftlichen Forschung im Fach der Akustik, wobei er von den Arbeiten der alten Klassiker, u. a. den verschiedenen Stradivari-Modellen ausging. Seine Instrumente sind ziemlich flach gebaut. Es war sein Wunsch, daß die Resultate seiner Arbeit in die Praxis umgesetzt werden. Er veröffentlichte verschiedene kleine Schriften:

1. La cassa armonica degli instrumenti musicali ad arco. 1935.
2. Chi fu l'inventore del violino. 1941.
3. Ant. Stradivari ha parlato. 1941.
4. Le regole di A. Bagatella (Momenti alla memoria del 1782). 1943.

Letztere Abhandlung wurde von Carl Farseth 1956 einer scharfen Kritik unterzogen, die E. Paluzzi in ein schlechtes Licht stellte.

5. Anima e Catena. 1935.
6. Perché il violino è com'è. 1952.
7. Scienza nella luteria. 1952.
8. Trattato teoretico, pratico, costruttivo della luteria antica. (1955 im Druck).

Paluzzi Giuseppe, Cairo Montenotte, Turin. Geb. 1856 in Cairo Montenotte, gest. 1939 ebendort. Akademischer Maler. Baute nach dem Modell von Cappa, Catenar und G. Rocco eine Anzahl sehr guter Geigen.

Pelz František, Kolín. 1913. Wahrscheinlich ein Instrumentenmacher, der Saiteninstrumente reparierte.



Pelz Robert, Chicago. 1914. Geigenhändler.

Pemberton Edward, London. 1660. Vielleicht Sohn oder Enkel von J. Pemberton. Wenn die seinen Namen tragenden Geigen echt sind, war er kein Meister. Grobe Arbeit, guter Lack, weicher und angenehmer Ton.

Pemberton J., London. Um 1580. Seinerzeit ein ziemlich berühmter englischer Lautenbauer, dem auch eine Geige von sehr sonderbarer Form mit dem unten angeführten Zettel zugeschrieben wird. Sie war, als Eigentum des Earl of Warwick bezeichnet, im South Kensington Museum im Jahre 1872 ausgestellt. Es scheint, daß die Decke neueren Datums ist. Diese Geige wäre also – ihre Echtheit vorausgesetzt – das erste bekannte Beispiel einer in England hergestellten Geige.

15
I P
78

Penc Julius, Zagreb. Gest. 1934 in Zagreb. Serbischer Geigenbauer. Machte sich 1924 selbständig. Sehr guter Reparatuer.

Penscher Maria, Cremona. 1686. Die diesen Namen tragenden Instrumente sind wertlose Erzeugnisse von schlechtester Qualität, vielleicht Fälschungen.

Penzanetti Antonio, Bologna. 1801. Baute gute, großformatige Geigen aus schönem Holz.

Penzel Gerhard K., Stuttgart.

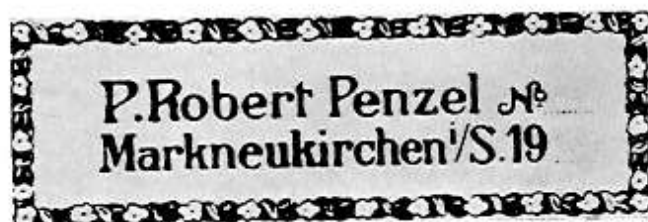
Penzel Hermann August, Bad Brambach. Geb. 2. 5. 1876 in Oberbrambach. Bogenmacher. Ab 1896 selbständig. Gute Arbeit.

Penzel Max Emil, Erlbach. Geb. 21. 12. 1878, gest. 30. 12. 1935.

Penzel Paul, Adorf. 1896. Arbeitete nach dem Modell von Amati und Stainer.

*Paul Penzel Adorf i
Vogtland 1896*

Penzel P. Robert, Markneukirchen. Geb. 2. 1. 1873 in Markneukirchen, gest. 20. 7. 1938. Ging nach beendeter Lehrzeit 1892 zu Otto Schünemann nach Schwerin und blieb bis 1898 bei ihm. Nachdem er dann noch in Frankreich und England gearbeitet hatte, machte er sich in seiner Vaterstadt selbständig. War ein tüchtiger Geigenbauer, der mit peinlicher Sorgfalt an sein Werk ging. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Guarneri und Stradivari, namentlich nach dessen „Messias“.



Penzel R., Schönlinde. 20. Jh. Bogenmacher.

Penzel Robert Paul, Adorf. Geb. 5. 10. 1872 in Adorf. 1887–1891 Schüler von Reinhold Schmidt in Markneukirchen. Arbeitete auch bei Rudolf Heckel in Dresden. Gründete 1897 in Adorf ein Geschäft. Kopierte die alten Meister und brachte in seinen Instrumenten einen Stempel an.

Penzl A. Lorenz, Plesná (Fleiß). 1893–1903. Eröffnete 1893 eine eigene Werkstatt. Guter Streichinstrumentenbauer.

Penzl Hermann, Plesná (Fleiß). 20. Jh.

Penzl Ignaz, Plesná (Fleiß). 18. Jh.

Pera Gerolamo, Pordenone (Portus Naonis, Provinz Udine). 1846–1847. Gute Arbeit. Besonders erwähnenswert sind seine nach dem Modell von Gasparo da Salò gebauten Violoncelli. Maße eines solchen: Länge 720 mm, obere Breite 325 mm, mittlere Breite 240 mm, untere Breite 415 mm, Höhe der Zargen 105 mm, Höhe unter dem Steg (das ganze Instrument samt Zargen) 168 mm. Verwendete gelben, glanzlosen Lack.

*Hieronymus Pera Portusnaonensis
Fecit anno 1846*

Perajczuk Theodor, Lwów (Lemberg). Gest. 1921. Schüler von Josef Radzikowski I.

Peralto Emilio, Origuella (Alicante). 20. Jh. Gitarrenbauer.

Perrault (Perrault), Paris. 1775, 1777. Wohnte Rue du Petit-Musc. Kaum bekannt.

Percheron V., Paris. 1928.

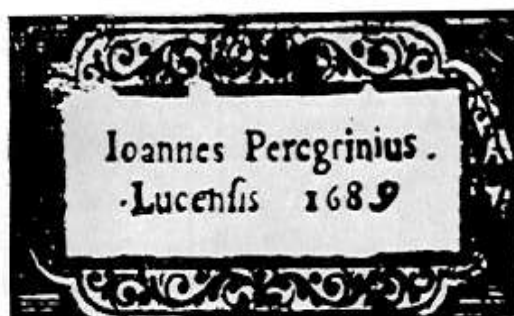
Perego Antonio, Geb. 2. 11. 1910 in Mailand. Arbeitete seit seinem vierzehnten Lebensjahr im Geigenbau. Machte in verhältnismäßig kurzer Zeit gute Fortschritte und erhielt eine Anstellung bei der Firma Monzino, wo er unter der Anleitung von Sironi Ambrogio tätig war. Spezialisierte sich auf die Herstellung von Gitarren aller Schulen. Verwendete keine

eigenen Zettel, seine Instrumente tragen den Zettel der Firma Monzino.

Peregrino s. Pellegrino.

Peregrino Gianetto, s. Michelis Peregrino di Zanetto.

Peregrino Giovanni, Lucca. 1689. Seine Existenz ist nicht bewiesen. Vielleicht sind die so bezeichneten Instrumente Fälschungen.



Pereira (Perreire) Coelho José, Lissabon. 18. Jh. Seiner Arbeit nach könnte er dem 18. Jh. angehören. Ist nur als Gitarren- und Mandolinenbauer bekannt.

*José Pereira-Coelho a fez em Lisboa
as Poco los Negros a Cruz da Esperança*

Pereira Santos Manuel, Lissabon. 1870, 1888. Portugiesischer Lautenbauer aus der zweiten Hälfte des 19. Jh.

Peres Valerius. 1625. Spanischer Geigenbauer. Ein Clavecin trägt den Zettel:

Valerius Peres Faciebat Anno Jubilei MDCXXV.

Perez Del Arco Antonio, Beas de Segura (Spanien). 20. Jh. Gitarrenbauer.

Perez Camillo, Neapel. 1957.

Perez Francisco, Cadix. 1760. Guter Gitarren- und Lautenbauer.

Fr. Perez me hizo en Cadiz 1771

Perfumo Juan, Cadix. 1846. Baute vorwiegend Gitarren und Mandolinen, wie sie bei seinen Landsleuten gebräuchlich sind, und verzierte sie mit schönen Rosenholzeinlagen.

Me hizo en Cadiz Juan Perfumo 1846

Pergamaly, Syra. 1867. Griechischer Gitarrenbauer aus dem letzten Drittel des 19. Jh.

Perger Franz Michael, Freising. 1794. Tüchtiger Geigenbauer, der anscheinend nach der Füssener Schule arbeitete. Das von ihm bekannte Violoncello zeichnet sich durch einen weichen und schönen Ton aus. Die Decke ist dunkelbraun, der Boden schwarz lackiert, die F-Löcher sind abgerundet, die Schnecke kann originell genannt werden.

*Franciscus Michael Perger
Lauten und Geigenmacher
Fecit Freysing anno 1794*

Perger (Berger) Maximilian, Landshut. Geigenbauer und Saitenmacher in Landshut, wo er 1755 das Bürgerrecht erwarb. Nachfolger von Johann Ulrich Fischer.

Pergette Hans, München. 1599, 1602.

Hans Pergette von München 1599

Perichoni Edouard Jean, Angoulême. 20. Jh. Bahninspektor. Baute ab 1920 mehrere Geigen nach einem eigenen Modell. Gelber oder rotorange Lack auf Goldgrund. Verfertigte auch einige Bogen. Geschriebener Zettel am Oberklotz und Unterschrift: Périchon 19...

Pérignon Nicolas, Nancy. 1724. Da er im Taufschein seines Sohnes nur als Instrumentenmacher bezeichnet ist, besteht

keine Gewißheit, ob er den Geigenbauern zugerechnet werden kann.

Perin E. E., Rushville (Ind.). Geb. 1888.

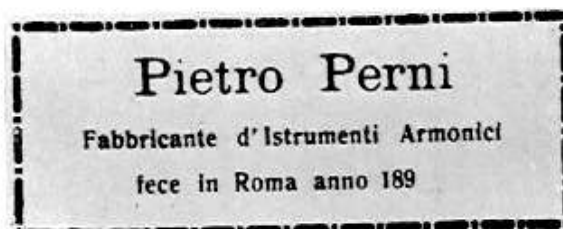
Perinelle Adolphe Charles, Mons (Hainaut). Geb. 1853 in Nantes, gest. 1917 in Mons. Schüler und Arbeiter von J. B. Vuillaume. Gute landläufige Arbeit nach dem Modell von Guarneri. Außer dem angeführten Zettel verwendete er auch eine Brandmarke.

*A Perinelle
luthier*

élève de la maison J. B. Vuillaume de Paris

Perneger Joseph, Linz. 20. Jh. Gitarren und Zitherbauer.

Perni Pietro, Rom. 19. Jh.



Perollo Luigi, Palermo. 1894. Lauten- und Orgelbauer.

Perone V., Paris. 1840. Baute Geigen von schönem, nicht sehr kräftigem Ton. Verwendete braunen oder gelbbraunen Lack.

Perotti Enea, Cannes. Geb. 27. 10. 1882 in Riete-Rome. Amateur-Geigenbauer.

ENEA PEROTTI reatino

fece anno 19

Perou Nicolas, Paris. 1775, 1790. Wohnte 1775-1779 Rue de l'Arbre-Sec; 1783 Rue Mauconseil; 1785 Place de la Comédie Française und noch 1788 Rue Richelieu. Trotz der ziemlich gewöhnlichen Ausführung und dem gelbbraunen Lack gemahnen seine recht häufig vorkommenden Geigen an das Modell von Gagliano. Bekannt sind auch Kontrabässe, Lauten und Theorben. Ferner baute er die von Abbé de Morlane erfundene „spanische Lyra“ und benutzte eine Brandmarke.

*Perou, luthier de S. A. R, M^{me} la Duchesse
d'Orléans Paris 1787, rue Richelieu, près
la Comédie italienne*

Perr Hans, Wien. 1600. Wenig bekannter Geigenbauer, der wahrscheinlich aus dem Salzkammergut stammte. Mitglieder seiner Familie waren noch im 18. Jh. als Geigenbauer ansässig. Die Geige, aus der folgender Zettel stammt, war ein gutes Instrument.

*Hans Perr Geigen
Macher in Wien 1600*

Perr Josef, Goisern. 1785, 1810. Baute seine Instrumente nach einem großen, flachen Modell und verwendete gelben Lack. Handwerksmäßige Arbeit.

*Josef Perr Geigen und Lauten-macher
in Goysern*

Perr Michael, Goisern. 1766–1787. Landläufige Arbeit. Verwendete Lack von schöner bernsteingelber oder goldroter Farbe. Flaches Modell.

*Michael Perr Geigen-
Macher in Goysern. 1766*

Perr (Peer) Paul, Ramsau. 1735. Musiker und Geigenbauer. Kann als Stammvater der Familie betrachtet werden. Sein Namen kommt in den Matrikeln von Goisern (wohin Ramsau eingepfarrt war) häufig vor.

Perra Mylonakos, Gythion (Griechenland). 1867. Hersteller von Streichinstrumenten.

Perrard Eugène, Paris. Geb. 16. 12. 1895 in Mirecourt, 1950 noch am Leben. Nach beendeter Lehrzeit, die er bei Léon Mougenot absolvierte, arbeitete er in Paris, zunächst für Carassa-Français, dann für Léon Bernardel. Nach 1918 trat er bei Dick a. Sons in London ein und kehrte dann nach Frankreich zurück, wo er in Paris bei verschiedenen Geigenbauern wirkte. 1928 machte er sich selbständig. Seine Arbeit besitzt Eigenart, der Ton seiner Geigen ist mächtig, der durchsichtige Lack schön goldgelb oder rot. Gute Arbeit, sorgfältige Ausführung. Sehr geschätzt auch als Reparatur und als einer der besten Restauratoren alter Instrumente. Außer mit seinem Zettel bezeichnete er die Instrumente manchmal auch an den Zargen.



Perre Mylonakos, Gythion. 1867. Griechischer Streichinstrumentenbauer.

Perret (Perette) L., Rouen. 1884, 1902. Ursprünglich Uhrmacher. Widmete sich dem Geigenbau und war einige Zeit für A. Klein als Reparatur beschäftigt. Baute auch mehrere neue Geigen.

Perrin Etienne, Mirecourt. Geb. 1785 in Mirecourt.

E. PERRIN & FILS A MIRECOURT

Perrin fils Etienne, Mirecourt. 1840. Firma, die häufig Paris als Ursprungsort ihrer Geigen angibt. Großformatige Instrumente, gutes Holz, orange Lack.

Perrin (Perrain) François, Mirecourt. 1779, 1789. Seine Geigen sehen wie echte Mirecourter aus, gemahnen in den Umrissen an das Modell von Guarneri und sind gewöhnlich mit einer Brandmarke bezeichnet, die „François Perrin“ oder „perrain“ gelesen werden kann. Sein orange Lack ist, dem Zeugnis eines Zeitgenossen zufolge, besser als der vieler seiner Landsleute.

Perrin J., Mirecourt. 19. Jh. Die „Perrin fils a Paris“ bezeichneten Geigen sind minderwertig, aber die „J. Perrin (Fils) Mirecourt“ bezeichneten sind gut. Die an Vuillaumes Arbeit gemahnenden sind bezeichnet:

*Perrin
fils
Mirecourt 1853*

Perruca Arsene, Teruel (Spanien). 20. Jh. Gitarrenbauer.

Perry Alwyne, Dalaston. Geb. 1921 in Dalaston (England). Konstruktionsingenieur und Amateur-Geigenbauer. Bekannt von ihm sind auch Bratschen nach dem Modell von Pressenda. Rotbrauner Lack, gewissenhafte Arbeit.

Perry James, Dublin. 1780, 1790. Vielleicht Bruder des bekannteren Thomas Perry.

Perry Joseph, Dublin. Um 1800. Baute viele Instrumente.

Perry Thomas, Dublin. 1767, 1830. Sehr fleißiger Geigenbauer. Stellte unter anderem viele Zitherbratschen (Sultanas) her und arbeitete eine Zeitlang gemeinsam mit William Wilkinson. Ihre Instrumente sind aus gutem Holz gefertigt und zeichnen sich durch einen schönen Ton aus. Außer seinen Zetteln brannte er oft auch den Namen ein.

*Made by Thos. Perry and W. Wilkinson
musical instrument makers.
No. 4 Anglesea Street Dublin 1827*

Perry W. J., London. 20. Jh. Geigenbauer, der sich mit Reparaturen befaßte.

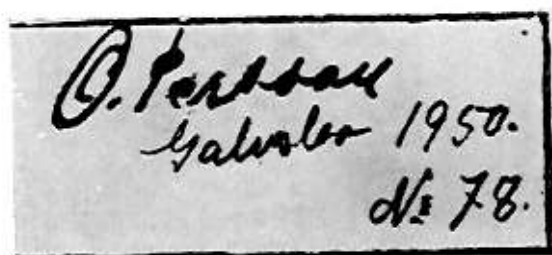
Persoio, Paris. 1820, gest. 1850. Arbeitete 1821–1843 für J. B. Vuillaume. Hervorragender Bogenmacher. Seine Stangen tragen die Brandmarke P. R. S., doch bezeichnete er nur die auf Bestellung gearbeiteten Bogen, an denen er sich besonders gelegen sein ließ. Seine heute sehr seltenen Bogen stehen denen Tourtes in nichts nach und werden sehr gut bezahlt. Er selbst aber erzielte nur so niedrige Preise, daß er schließlich froh war, den Posten eines Portiers in der Rue St. Honoré zu erhalten, wo er auch starb. Vidal schreibt seinen Namen: „Persoit“.

Person Sven, Norrabyd. Um 1800. Ein in vielen Geigen vorkommender Name.

Persson Hans Vilhelm, Hansjö. Geb. 21. 4. 1884 in Hansjö. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Persson Jonas, Arbra. Geb. 23. 9. 1880 in Arbra. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Persson Olaf, Arbra. Geb. 1886 in Arbra. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.



Persyn Jean, Schiedam (Holland). 20. Jh. Arzt und Amateur-Geigenbauer. Schrieb mehrere Werke über den Geigenbau.

Pert Michel, Goisern. Untenstehender Zettel fand sich in einer Geige von ziemlich gewöhnlicher Arbeit. Rotbrauner Lack.

Geigen und Lautenmacher in Goisern 1702

Perton, Paris. 1757. Von diesem unbekannten Geigenbauer besitzt die Kollegiatkirche in Laufen eine gute Geige. Boden und Zargen sind aus schönem Ahornholz gefertigt, die Schnecke ist geschmackvoll gestochen, die Umrisse sind elegant, der Lack zeichnet sich durch eine schöne gelbbraune Farbe aus.

*Perton Luthier
a Paris 1757*

Pertrie Thomas, Brixton. 1890. Kontrabaßbauer.

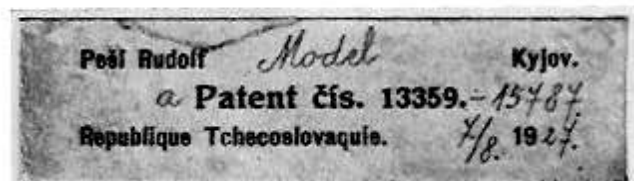
Perugia Ferdinando del, San Cresci, Florenz. Geb. 16. 11. 1857 in Petriolo bei Bruzzi (Florenz). Baute gute Gitarren und Mandolinen. Arbeitete ab 1899 ausschließlich für den Handel.

Pescheck Dr. Chr. Ad. Autor des Werkes: „Die böhmischen Exulanten in Sachsen“, Leipzig 1857.

Pese Alex François Joseph, Paris. 1702.

Pešl Rudolf, Kyjov. Geb. 2. 2. 1888, gest. 27. 12. 1944 in Kyjov. Verfertigte Geigen auf der Grundlage seines Patents „Vorrichtung zur Verstärkung und Verfeinerung der Reso-

nanz bei Streichinstrumenten“, Nr. 13 359 vom 17. 4. 1923 und Nachtrag Nr. 15 787. Verwendete braunroten Lack. Seine Geigen weisen lange F-Löcher (92 mm) nach Gasparo da Salò auf. Einige Instrumente (Geigen und ein Violoncello) sind mit mährisch-slowakischen Ornamenten verziert.



Pessetti Giovanni Battista, Mantua. 1674. Wenig bekannter Geigenbauer.

Peter ..., Wien. Nach 1418 und vor 1436. Als „Lawtenmacher Peter“ erwähnt und wahrscheinlich der älteste nachweisbare Vertreter dieser Kunst in Wien.

Peternella Jugo, Venedig. Geb. 29. 3. 1886 in Venedig. War in Venedig ansässig, wanderte 1934 nach Amerika aus. Gute Arbeit nach dem Modell von Degani, richtig gewähltes Holz.

Peters Christian, Lübeck. 1806. Dilettant, der unsachgemäß Geigen reparierte.

Rep.: von Ch. Peters, Lübeck 1806

Peters Michael, Wegberg. 1801. Wahrscheinlich ein Dilettant, der Instrumente reparierte. In der Sammlung Snöck befand sich eine Viola bastarda mit dem Zettel:

Dieser Instrumend ist gemacht anno 1627 Arranshirt von Michael Peters in Wegberg Anno 1801 (geschrieben)

Petersen Adolf, Kopenhagen. 19. Jh. Dänischer Geigenbauer.

Adolph Petersen i Kopenhagen 1818

Peterson Emile, Brooklyn. Geb. 1875 in Brooklyn. Machte sich 1940 selbständig.

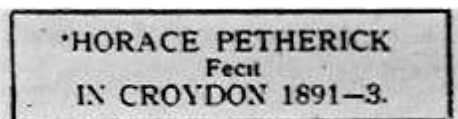
Peterson G., Madison. 19.-20. Jh. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari.

Peterson P. A., Chicago. 1875. Seit 1875 Geigenbauer in Chicago.

Petersson Axel und K. M., Kellna-Kirchspiel. 1908. Zwei schwedische Dorf Musikanten, Mitglieder des sog. Kellna-Trios, die mit ihren Holzschuhfiedeln großen Erfolg hatten. Das Korpus ihrer Geigen bildete ein gewöhnlicher Holzschuh, die Schalllöcher der Decke gemahten an die Schlangelinien der alten Bratschen. Hals und Schnecke wiesen die übliche Form auf. Das Nordische Museum in Stockholm besitzt drei solche, von Mitgliedern des Trios hergestellte Fiedeln.

Petersson Gottfried, Bollnäs. Geb. 15. 12. 1914 in Bollnäs. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Petherick Horace, Croydon. 1895. Bekanntster Geigenbauer und Schriftsteller, Autor einer Stradivari und einer Guarneri-Biographie usw. Baute auch einige Geigen nach einem eigenen Modell, die Merkmale der Arbeit von Gasparo da Salò und Maggini in sich vereinigen.



Petit, Gent. 1809. Geigenbauer, Bogenmacher, Reparatuer.

Petit Dominique (père), Mirecourt. 1760-1765.

Petit Dominique (fils), Mirecourt. 1755-1783. Sohn und vielleicht auch Schüler von Dominique Petit (père).

Petit L., St. Omer. 1856, 1870. Musiker, Geigenlehrer an der Musikschule in St. Omer, der auch Geigen reparierte.

Petit Nicolas, Mirecourt. 18. Jh. (1777).

Petit René, Mirecourt. 1730, 1733. Stammvater der Familie. Bekannt als Tischler, Geigenbauer und Instrumentenmacher.

Petit & Co., Gent. 1833-1841.

Petitcolas Jean, Paris. Geb. 26. 6. 1924 in Mirecourt. 1940 Schüler von Dieudonné. Arbeitete bei Georges Apparat und bei Emile Francois in Paris unter der Anleitung seines Oheims, der ihn die feineren Reparaturen lehrte. Nach fünfjähriger Tätigkeit in dieser Werkstatt machte er sich in Paris selbstständig und besuchte auch dann noch, um sich zu vervollkommen, die Werkstatt von Charles Enel.



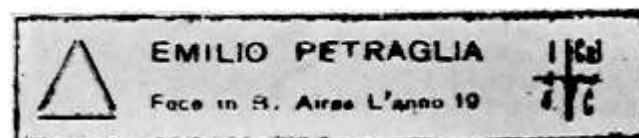
Petitgérard Claude, Mirecourt. 1753. Von Jacquot angeführt.

Petitjean Bruno, Mirecourt. 1810.

Petitjean Charles, Mirecourt. 1810.

Petitjean l'aîné, Paris. 19. Jh. Fleißiger Geigenbauer. Seine Arbeiten sind mit seinem Namen bezeichnet und tragen die Brandmarke: „PARIS“.

Petraglia Emilio, Buenos Aires. Geb. 27. 10. 1897. Schüler von Giovanni Capalbo in Buenos Aires. Wurde 1937 zum Geigenbauer und Restaurator der Instrumente der Sammlung Isaac Fernandez Blanco bei der argentinischen Regierung ernannt. Eine Kommission der nationalen Forstwirtschaft gewährte ihm beim Studium des zur Instrumentenherstellung verwendbaren heimischen Holzes eine Unterstützung. Seine Forschungen waren von Erfolg gekrönt, er erhielt für seine Arbeit die höchste Belohnung des Landwirtschaftsministeriums. - Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und nach einem eigenen Modell. Professor der Harmonielehre, guter Geiger. Organisierte auch an verschiedenen Universitäten Argentinens Konferenzen, die sich mit dem Instrumentenbau und dem Holz der argentinischen Wälder befaßten.



Petraschenitsch, Moskau. 1891. Russischer Geigenbauer. Machte sich 1891 in Moskau selbständig.

Petri Anton, Zombolya. 1902. Von Beruf Rasierer und Haarschneider. Erfand nach einem eigenen Ausspruch eine „patentierte Geige von neuer Form, die eine neue Ära auf dem Gebiet der Technik des Geigenbaus bedeutet“, und die „dazu berufen ist, die bisherige Geigenform gänzlich in den Schatten zu stellen“. Wir wollen es abwarten! Seine Geigen sind sehr hoch gewölbt, die C-Bügel fehlen, dagegen befindet sich an der Stelle, wo das Kinn aufliegt, eine herzförmige Vertiefung. Die F-Löcher stehen verkehrt, wodurch das Stimmen der Stimme erleichtert werden soll.

Petri Johann Samuel. Geb. 1. 8. 1738 in Sorau, gest. in Bautzen. Autor der „Anleitung zur praktischen Musik“, Leipzig 1782. Ihr dritter Teil behandelt die Bogen und ihren Bau.

Petrobono Dal Chitarino. Ferrara. 1445-1446. Lautenmacher, von dem einige Museumsreliquien erhalten sind.

- Petroni** Antonio, Rom. 1867. Zweitrangiger Geigenbauer.
Petsarski Djura. Mokrin-Belgrad (Jugoslawien). Geb. 1880 in Mokrin-Belgrad. Friseur, der als Amateur einige Instrumente von schönem Ton nach der Tiroler Schule baute.
Pettersson August, Kungsör (Schweden). 1893.
Pettersson Erik Allan, Kungsör. Geb. 26. 10. 1900 in Kungsör. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Gewissenhafte Arbeit nach dem Modell von Stradivari. Marke am Holz:

Allans 1942, Kungsör.

- Pettersson** F. A., Stockholm. Geb. 4. 10. 1866 in Stockholm. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Gute Arbeit.
Pettersson Johan Samuel, Kiruna. 20. Jh. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.
Pettersson Karl Gustaf, Vansbro. Geb. 26. 2. 1880 in Vansbro. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Gute Arbeit, eigenes Modell.
Pettersson Karl G., Odeborg. Geb. 4. 5. 1886 in Odeborg. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.
Pettinato Pietro, Messina. Geb. 8. 11. 1883 in Messina. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari.

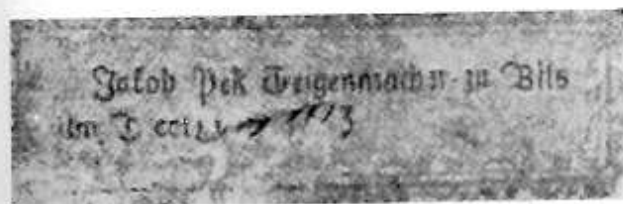
*Pietro Pettinato
Messinese-17-11-1949*

Pette (Petter) Pierre, Liège (Lüttich). 1637. Wurde 1637 als „feuseur de violon“ in die Zimmermannsinnung aufgenommen. In Lüttich wurden die Lautenbauer nicht als Künstler angesehen wie in Antwerpen, wo sie der Lukas-Innung angehörten.

Petz, Füssen. 1770. Vielleicht identisch mit Marianus Petz. Der Taufnamen war auf dem Zettel kaum mehr lesbar und zum Teil abgerissen. Die Geige war wurmstichig, die Schnecke sehr schön.

...s Petz Lauten- und ... Macher in Füssen 1770

- Petz** (Betz) Franz, Vils. Geb. 2. 12. 1702, gest. 21. 4. 1772 in Vils. Sohn von Johann Petz und Sabine Hartmann. Heiratete am 17. 4. 1747 die Wittib Monika Schwarz. Außer diesen von Dr. F. Waldner aufgefundenen Daten ist nichts aus seinem Leben bekannt. Seine Geigen sind gute Tiroler Arbeit. Schrieb seinen Namen meist Betz.
Petz Jakob, Vils. Geb. 22. 7. 1742, gest. 21. 1. 1824. Sohn von Johann Georg (Hansjörg) Petz und Ottilie Wörl, Neffe von Franz Petz. Heiratete am 27. 1. 1772 die Witwe Anna Maria Gschwend. Einer der besten Vilser Meister. Verwendete gutes Holz. Arbeitete schön und sauber nach dem Modell von Stainer, Klotz und Amati. Seine Geigen haben einen vollen, weichen Ton.

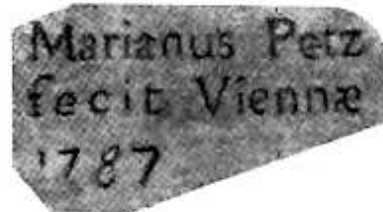


Petz Jakob, Wien. 1832. Ob mit Marianus Petz verwandt, ist nicht feststellbar. Seine Arbeiten haben so manches, was auf Luby (Schönbach) als Herstellungsort hinweist. Die Schnecken waren in Schönbach gefertigt, und bei billigeren Geigen klebte er seinen Zettel auch in Schönbacher Geigen, bei denen häufig die Eckklötze fehlen. Bei seinen eigenen Werken hielt er sich an das Wiener Modell und verwendete den damals bevorzugten dunklen Lack. Der Adler auf seinem Zettel kann ein erworbenes Privileg bedeuten. Daß er sich im Gegensatz zum Wiener Brauch statt als Geigenbauer als „Violinmacher“ bezeichnete, bestärkt uns in der bereits angedeuteten Vermutung noch mehr. Sicher ist er nicht aus der Wiener Schule hervorgegangen.

Jacob Petz Violin-und Lautenmacher in Wien An. 1832

Petz Johann, Budapest. 19. Jh. Unbekanntes Mitglied der Vilser Familie. Nach Dr. J. Geyer soll er Anfang des 19. Jh. in Wien gearbeitet haben.

Petz Marianus, Wien. 1770, gest. 1. 12. 1781. Stammt wahrscheinlich aus Vils oder Füssen und übernahm 1774 die Werkstatt von Joseph Ferdinand Leidolf, bei dem er vermutlich vorher gearbeitet hatte. Legte am 12. 2. desselben Jahres den Bürgereid ab. Wohnte als Lauten- und Geigenbauer im Schottenviertel, Tiefer Graben Nr. 363 und wird von 1775 bis 1781 in den Steuerbüchern erwähnt. Seine Instrumente sind gut und sauber gearbeitet und gleichen oft zum Verwechseln denen von Leidolf.



- Petzel** J., Kraków (Krakau). 1878. Nur von einem Zettel her bekannt.
Petzmayer Johann, München. Erfand 1823 ein viersaitiges, „Streichzither“ genanntes Instrument.
Petzold August Ferdinand, Markneukirchen. Geb. 3. 4. 1825.
Petzold August Robert, Markneukirchen. Geb. 4. 11. 1850, gest. 1. 3. 1875.
Petzold Ernst Hans, Wernitzgrün. Geb. 15. 11. 1891 in Wernitzgrün. Sohn und Schüler von Ernst Wilhelm Petzold. Ab 1909 selbständig.
Petzold Ernst Hermann, Markneukirchen. Leipzig. Geb. 24. 11. 1856, gest. 1942 in Leipzig.
Petzold Franz Paul, Jablonec n. N. (Gablonz a. N.), Chemnitz. Geb. 1865 in Schöneck i. S. Schüler von Gustav Roth. Machte sich 1885 in Jablonec n. N. (Gablonz a. N.) selbständig. Übersiedelte später nach Chemnitz. Verwendete Spirituslack.

Franz Petzold | Chemnitz i. S. 18...

- Petzold** Hermann, Markneukirchen, Gera, Berlin. Geb. 7. 10. 1880 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Ernst Hermann Petzold. Arbeitete in mehreren deutschen Städten, darunter in Nürnberg und Magdeburg und etablierte sich dann in Markneukirchen. Übersiedelte 1831 nach Gera, drei Monate später nach Berlin. Gute Arbeit.
Petzold Johann Walter, Chemnitz. 1936. Sohn von Franz Paul Petzold.
Petzold Otto Hermann Wilhelm, Bremerhaven, Markneukirchen. Geb. 13. 3. 1906 in Bremerhaven. Sohn und Schüler

von Hermann Petzold in Markneukirchen. Arbeitete in New York für die Firma Fred J. Markert unter der Anleitung von Th. Paulus und später unter der Anleitung von Paulus Pikát (jun.). Machte sich 1926 in Bremerhaven selbständig, von wo er nach Markneukirchen ging. Baut seine Instrumente nach einem eigenen Modell und verwendet Ölack. Kopierte auch die alten Italiener. Seine Arbeiten sind schön und von ganz persönlicher Eigenart.



Petzold Siegfried, Markneukirchen, Berlin. Geb. 13. 8. 1905 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Hermann Petzold, auch Absolvent der Geigenbaufachschule. Arbeitete bei Fuchs in Linz, Stubinger in Wien, Zimmer in Budapest und noch bei verschiedenen Geigenbauern der Schweiz und Frankreichs. Machte sich selbständig und erhielt von der Innung am 21. 11. 1931 den Meistertitel. 1933 verlegte er seine Werkstatt nach Berlin, wo er noch um 1950 wirkte. Gute Arbeit.

Petzold Walter Oskar, Markneukirchen. Geb. 27. 12. 1900, gest. 2. 5. 1951.

Petzwow, Moskau. 1895. Tischler, der nach Arnoulds Ableben dessen Moskauer Werkstatt übernahm. Arbeitete darin nur sehr kurze Zeit.

Pevere Ernesto, Ferrara. Geb. 1891. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Verwendete goldgelben und braungelben Lack.



Pex Nicolas, Mirecourt. 1797.

Peynaud Pierre, Taillan par Eysines (Gironde). 1891. Erfand 1891 eine Geige mit Klaviatur.

Peyrot Alfred, Algier. Geb. 1904 in Algier. Violoncellist und Amateur-Geigenbauer. Führt Reparaturen von Saiteninstrumenten aus.

*Réparé a Alger le . .
par Alfred Peyrot
12 rue Rovigo.*

Pezzardi, Brescia. Um 1660–1690. Arbeitete nach dem Modell von Pietro Maggini. Die F-Löcher sind schön geschnitten, aber nach Amati. Verwendete hellgelben Lack. Die Geigen sind mit einer sorgfältig ausgeführten, sehr geschmackvollen doppelten Einlage geschmückt, die am Boden geflochten ist.

Pezzoni Wm. V., Brooklyn. 1895.

Pfab Friedrich August, Hamburg. Geb. 1822 in Zwota, gest. 3. 6. 1904. Ging in Klingenthal in die Lehre, arbeitete 1844 bei Sauke in Hamburg und dann bei Stoss in Wien. Eröffnete 1852 in Hamburg eine Werkstatt. Baute Geigen und Violoncelli nach einem eigenen, an Stradivari erinnernden Modell und galt als Kenner der alten Instrumente. Am 1. 3. 1902 übernahm Julius Hampel sein Geschäft.

August Pfab

Pfaff Friedrich, Siebenbrunn. Geb. 25. 5. 1898 in Schöneck. Fabrikmäßige Instrumentenherstellung.

Pfandler Joseph. 1844.

*Joseph Pfandler
Anno 1844 No. 39*

Pfanschel Peter I., Rom. Gest. 1582. Ein fast unbekannter, eingewandelter Lautenmacher aus der Zeit vor dem Aufkommen der Geige.

Pfanzelt Johannes, Rom. Gest. 4. 10. 1611 in Rom. Vielleicht Bruder von Martin Pfanzelt.

Pfanzelt Jörg, Straßburg. 1635. Bei Julius H. Zimmermann in Petersburg wurde 1904 eine Laute aus Elfenbein- und Palisanderholz mit einem schön geschnittenen Stern repariert. Sie enthielt den Zettel:

*Jörg Pfanzelt in Strassburg
1635*

Pfanzelt Martin, genannt „Martino“, Rom, Venedig, Padua. 1597–1628. Wahrscheinlich Bruder von Peter Pfanzelt I. War 1614 noch in Rom, das er verließ, um sich mit Giovanni Hieber in Venedig zu liieren. Eine mit den Namen Giovanni Hieber und Pfanzelt, der Ortsangabe Padua und der Jahreszahl 1628 bezeichnete Erzlaute bestätigt beider Geschäftsverbindung und deutet darauf hin, daß sie Venedig mit Padua vertauscht hatten.

Pfanzelt (Pfanschel) Peter II. Rom. Geb. 3. 3. 1598, gest. um 1637. Sohn und Schüler von Martin Pfanzelt.

Pfeifer Johann Baptist, Kraslice (Graslitz). Geb. 13. 2. 1808, gest. nach 1863. Absolvent der Schönbacher Geigenbaufachschule. Mittelmäßige Instrumente. Arbeitete meist für Händler.

Pfeiffer Ferdinand, New York, Chicago. Geb. 1893. Deutscher Geigenbauer. Wanderte nach Amerika aus, wo er bei R. Wur-litzer, Lyon & Healy, John Hornsteiner und zuletzt für W. Lewis & Son arbeitete. Gute Instrumente nach dem Modell von Guarneri del Gesù.

Pfeiffer J., Paris. Geb. 1769 in Trèves, gest. 1839 in Paris. Klavierbauer. Erfand um 1830 angeblich ein Instrument, das er „Harpolyre“ nannte. (C. Sachs behauptet, die Harpolyre habe 1829 Salomon in Besançon bei Dijon erfunden.)

Pfeiffer Karol, Poznań (Posen). 1830.

Pfeil Paul, Buffalo, (NY). 20. Jh. Geigenbauer und Reparatuer.



Pfenner Johann Georg, Innsbruck. 20. Jh.

Pfingstgraef Friedrich, Hermannstadt. Geb. um 1899 in Hermannstadt. Besaß eine Geigenhandlung. 1901 hieß die Firma Pfingstgraef jun. Weder Vater noch Sohn waren Geigenbauer sondern versahen gekaufte Geigen mit ihren Zetteln.

Pfister C. L., 19. Jh. Dieser Namen stand ohne Ortsangabe in einer nach dem Modell von Stradivari gebauten Geige vom Anfang des 19. Jh.

Pfützner O., Kiel. 20. Jh. Hersteller von Saiteninstrumenten.

Pfretzschner Adolf, Stettin. Geb. 1849 in Markneukirchen. Zweiter Sohn von Karl Gottlob Pfretzschner und dessen Gattin, einer geborenen Ficker. Schüler seines Bruders Karl Friedrich Pfretzschner. Etablierte sich in Stettin.



Pfretzschner Adolf Heinrich, Markneukirchen. Geb. 4. 6. 1869.

Pfretzschner August, Markneukirchen. Geb. um 1810, gest. um 1865. Sohn und Schüler von Christian Gottfried Pfretzschner. Tüchtiger Geigenbauer. Ergab sich dem Alkohol und starb im Armenhaus.

Pfretzschner August Wilhelm, Markneukirchen. Geb. 11. 2. 1871 in Markneukirchen, gest. 31. 10. 1939 ebendort. Bogenmacher.

Pfretzschner Berthold, Markneukirchen. Geb. 26. 6. 1889. Bogenmacher. Sohn und Schüler von Hermann Richard Pfretzschner, in dessen Werkstatt er noch heute arbeitet.

Pfretzschner Bruno, Markneukirchen. Geb. 24. 2. 1880. Schüler von Paul Ritter in Schöneck.

Pfretzschner Carl Friedrich I., Markneukirchen. Geb. 1743, gest. 25. 5. 1798. Seit 21. 5. 1766 nach Erfüllung aller Vorschriften und Fertigung eines Meisterstückes Meister. Baute seine Instrumente abwechselnd hoch und flach gewölbt.

Carl Friedrich Pfretzschner,
prope Violino carResponent
Romani Cremona Ao 1773

Carl Friedrich Pfretzschner
Cremonien Hironimi Fili Antoni Ne.
p s fecit Ao 1773.

Pfretzschner Carl Friedrich II., Markneukirchen. Geb. 17. 11. 1845 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Carl Gottlob Pfretzschner. Ging nach dem Tode seines Vaters nach Leipzig zu L. Bausch jun., wo er seine Ausbildung vervollkommnete. Heiratete 1869. War ein tüchtiger Geigenbauer und auch seine beiden Söhne wählten diesen Beruf.

Pfretzschner Carl Friedrich III., Markneukirchen. Geb. nach 1870. Ältester Sohn von Carl Friedrich Pfretzschner II.

Pfretzschner Carl Gottlob, Markneukirchen. Geb. 23. 1. 1807, gest. 28. 8. 1863. Sohn und Schüler von Christian Gottfried Pfretzschner. Arbeitete etwa vier Jahre in Dresden und Hamburg. Nach seiner Rückkehr machte er sich selbständig

und heiratete die Tochter des Geigenbauers Johann Ficker (genannt Fickerhansel). Einer der tüchtigsten Geigenbauer seiner Zeit.

Carl Pfretzschner
Instrumentenmacher
Neukirchen i. Sachsen | 1838

Pfretzschner Christian Gottfried, Markneukirchen. Geb. 1. 12. 1784 in Markneukirchen, gest. 29. 3. 1857. Beschränkte sich auf die Herstellung billiger Geigen. Seine beiden Söhne waren gleichfalls Geigenbauer.

Pfretzschner Christian Gottlob, Markneukirchen. 1746. 1766. Nach Erfüllung aller Bedingungen wurde er nach seiner Rückkehr aus dem Ausland am 7. 7. 1766 als Meister in die Innung aufgenommen.

Pfretzschner Friedrich Adolf, Markneukirchen. Geb. nach 1872. Sohn von Carl Friedrich Pfretzschner II.

Pfretzschner Hermann, Markneukirchen. Geb. 20. 12. 1876 in Markneukirchen. Sohn, Schüler und ab 1921 Nachfolger von Hermann Richard Pfretzschner.

Pfretzschner Helmut Robert, Dresden. Benutzte die Schutzmarke NOVARIE. Veredelte Instrumente. Stammt aus Markneukirchen.

Pfretzschner Hermann Richard, Markneukirchen. Geb. 1857 in Markneukirchen, gest. 21. 10. 1921. Bogenmacher. Schüler seines Vaters. Zur weiteren Ausbildung ging er 1874 zu J. B. Vuillaume nach Paris. 1880 gründete er ein eigenes Geschäft. 1901 zum kgl. Hoflieferanten ernannt. Arbeitete nach J. B. Vuillaume, Tourte und Voirin und nach einem eigenen Modell (sog. Wilhelmj-Bogen). Seine Bogenstangen waren lackiert und mit dem Namen H. R. Pfretzschner in schwarzer Schrift bezeichnet.

Pfretzschner Johann Adam I., Markneukirchen. Geb. um 1696; 1738 noch am Leben. Sohn von Johann Elias Pfretzschner I. Am 15. 12. 1716 in die Innung aufgenommen. Soll sich nur auf den Handel beschränkt haben.

Pfretzschner Johann Adam II., Markneukirchen. Geb. um 1720; 1750 noch am Leben. Neffe von Johann Adam Pfretzschner I. Wurde am 13. 11. 1738 Meister.

Pfretzschner Johann Carl, Markneukirchen. Geb. 1739, gest. 12. 8. 1797. Wahrscheinlich Sohn von Johann Adam Pfretzschner II. Ausdrücklich als Geigenbauersohn bezeichnet. Wurde am 28. 5. 1760 zugleich mit fünf anderen Geigenbauerge-sellen Meister.

Pfretzschner Johann Elias I., Markneukirchen. Geb. um 1680; 1730 noch am Leben. Wahrscheinlich der Stammvater der Familie. Kein gelernter Geigenbauer und möglicherweise der erste Geigenhändler, der sich in Neukirchen niederließ. Seine Beziehungen zu zahlreichen Geigenbauern veranlaßten ihn dazu – der Vorteile wegen, die ihm die Mitgliedschaft in der Innung bringen mußte – sich um Aufnahme als Meister zu bewerben. Am 13. März 1713 schloß er mit der Innung einen Vertrag, worin er sich verpflichtete, sich ausschließlich dem Handel zu widmen. Auf der Vierteljahrs-Hauptversammlung am 15. 6. 1713 wurde er nach Entrichtung von 21 Talern einstimmig als Meister in die Innung aufgenommen. Es ist daher fraglich, ob die seinen Namen tragenden Geigen wirklich von ihm stammen.

Pfretzschner Johann Elias II., Markneukirchen. Geb. um 1709–1735. Wahrscheinlich Sohn von Johann Elias Pfretzschner I. Am 6. 2. 1730 als Meister in die Innung aufgenommen.

Pfretzschner Johann Elias III. Um 1750, 1780 noch am Leben. Sohn von Johann Adam Pfretzschner II. Arbeitete nach einer Art Hopfmodell. Der Boden ist bei ihm gewöhnlich besser als die Decke, Schnecke und F-Löcher weisen eine häßliche Form auf.

Pfretzschner Johann Gottfried, Markneukirchen. Geb. 1733, gest. 9. 8. 1771. Sohn von Johann Elias Pfretzschner I. Ab 5. 10. 1751 Meister. Gehörte zu den Neukirchner Geigen-

bauern, die gern „Cremona“ als Herstellungsort oder Jakob Stainer als Erfinder ihrer Geigen angaben. Starb schon im Alter von 38 Jahren. Schrieb seinen Namen manchmal auch „Pfretzschner“.

*Johann Gottfried Pfretzschner
erfunden von Jacob Stainer
in Absom Oeni potum 1768 (sic)*

Pfretzschner Johann Gottlob. Geb. 15. 8. 1753, gest. 12. 7. 1823. Arbeitete ursprünglich nach dem Modell von Stainer, später bemühte er sich, Stradivari nachzuahmen. Gute Instrumente von langer und schmaler Form mit anfangs ziemlich hoher, später jedoch flacher Wölbung und schmalem Rand. Die F-Löcher sind zart, die Schneckle ist klein und weist eine lange Hohlkehle auf.

**Johann Gottlob Pfretzschner;
prope Violino car Retpontent
Romani cremona. 1799**

*Johann Gottlob Pfretzschner (Jacobus
Stainer in Absom prope oeni potum
anno 1779. Aus (J. G. Pfretzschner) Musi-
calisch. Instrumentenhandlung in
Neukirchen bei Adorf.*

Pfretzschner Richard, Markneukirchen. Geb. 15. 2. 1832, gest. 9. 9. 1893. Tüchtiger Bogenmacher.

Pfretzschner Theodor Hermann, Markneukirchen. Geb. 9. 7. 1915 in Markneukirchen. Schüler von Hermann Pfretzschner.

Pfretzschner Werner. Geb. 30. 5. 1905 in Markneukirchen. Schüler von Heinrich Pfretzschner. Arbeitete später bei G. Walther in München, Hans Brückner, Oskar Zimmer-Färber, C. G. Glier et fils, Marma und Karl Ruth in Upsala. Gab sein Handwerk auf.

Pfretzschner Wilhelm August, Markneukirchen. 1905. Fabrik-mäßige Bogenerzeugung.

Pfretzschner A. G., Markneukirchen. 19./20. Jhd. Inhaber dieser mehrere Geigenbauer beschäftigenden Firma waren Adolf und Kurt Pfretzschner. Die Firma M. C. R. Andorff war seinerzeit in den ausschließlichen Besitz von Adolf Pfretzschner übergegangen, der sie später seinem Sohn Hans Pfretzschner und dem alten Geschäftsführer Max Martin abtrat. (Sie hieß dann: Deutsche Signal-Instrumentenfabrik Pfretzschner & Martin vormals M. C. R. Andorff).

Pfrim Adam, Leipzig, Würzburg. 1809, 1810. Wahrscheinlich Bogenmacher.



A. Pfrim (Geigenmacher in Leipzig) 1809.

Pfundner Leonhard, Passau. 16. Jh. Zitherbauer.

Pfundmair Lienhart, München. 1566. Instrumentenmacher, der u. a. auch für den bayrischen Hof tätig war und wahrscheinlich auch Lauten baute.

Pfundmichel Johannes, Mittelwalde (Schlesien, Kreis Habelschwerdt, Reg. Bez. Breslau). 1808. In Mittenwald in Bayern hat es keinen Geigenbauer dieses Namens gegeben. In Frage kommen könnte sonst nur Mittelwalde i. Schl., aber auch hier konnte nichts über ihn ermittelt werden.

*„Johanes einer Johannes Pfundmichel/Geigen
und Bogenmacher in Mittelwald 1808*

Pharasius, Paris. 20. Jh. Hersteller von Streichinstrumenten, namentlich Geigen und Violoncelli.

Pheifer D. J., Dusen (Holland). Geb. 10. 6. 1899 in Dusen. Baute als Amateur 1939 seine erste Geige. Arbeitete nach einem eigenen Modell, kopierte aber auch Stradivari. Lack eigener Zusammensetzung. Die Instrumente tragen Brandmarke und Signatur.

Phelan, Thomastown. Um 1850. Die Arbeit ist nicht besonders lobenswert, doch klingen die Geigen nicht übel.

Philibert Joseph, Mirecourt. 1770. Bogenmacher.

Philibert Louis, Mirecourt. Geb. 1796 in Mirecourt.

Philippe Henri, Paris. 1928. Geigenbauwerkstatt und Musik-instrumenten-Handlung.

Philippi P. de, Rom. 1885. Gute Arbeit nach der Cremoneser Schule.

Philips David, Haverfordwest. Geb. um 1845, gest. nach 1915 in Haverfordwest. Englischer Geigenbauer, Schüler von Henry Whitesilde. Modell Amati, übertrieben hohe Wölbung.

Philips (Philipp) Johannes, Antwerpen, Koblenz. 1733. Lauten- und Geigenbauer, der auch in Antwerpen gearbeitet haben soll. Im Koblenzer Stadtarchiv war aber nichts über ihn zu erfahren, nicht einmal, ob er dort je einen Vorgänger hatte.

Phillips Benjamin F., Pittsburgh. Geb. 1886 in Warschau. Wanderte nach Amerika aus und arbeitete von 1902 bis 1908 für die Firma Westinghouse, dann, von 1908 bis 1918, für G. M. Français in Pittsburgh. 1918 machte er sich selbständig. Baute gute Instrumente nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Goldgelber, braunroter und zitronengelber Lack. Einige Jahre vor 1950 arbeitete er mit seinem Sohn zusammen. Erfand einen speziellen Kinnhalter. Seine Geigen kosteten in Amerika 500–1000 Dollar.

Phillips John, Anysybwyl (Glamorgan). Geb. 1863 in Llanpumpaint (Carmarthenshire), 1914 noch am Leben. Tischler. Widmete sich ab 1898 dem Geigenbau und wurde Berufs-geigenbauer. Gute Instrumente nach dem Modell von Stradivari, schöner Ton.

Phillips Oskar E., Seymour. Geb. 8. 10. 1894. Entstammt einer irischen Familie und wurde im Staate Indiana geboren. Baute seine erste Geige 1908 in Seymour, wo er noch 1940 tätig war.

Phillipson Edward. Geb. 1859 in Alvingham (Lincolnshire).

Pianazzi Domenico, Guffia (Modena). 1760–1780. Sehr gute Arbeit. Instrumente mit seinem Namen sind heute bereits selten. Sein Vorbild waren die Cremoneser Meister.

Piarino Marco, Ferrara. 1591. Wenig bekannter Lautenbauer.

Piat Jean, Mirecourt. 1760, 1789. Bogenmacher.

Piattellini Alvisio, Florenz. 1790. Sohn von Luigi Piattellini, Schüler von Gio Battista Gabrielli. Verwendete braunen Lack.

Piattellini Gasparo, Florenz. 1738–1780. Gute Arbeit, flache Wölbung, hellbrauner Lack. Hervorragende Violoncelli. Preis: von 12 000 Kronen aufwärts.

*Gasparo Piattellini Fecit
In Firenze Anno Domini 1738*

*Gasparo Piattellini
fecit l' Anno 1780
in Firenze (geschrieben)*

*Gasparo
Piattellini
fecit l' Anno 1763*

Piattellini Luigi, Florenz. 1789–1812. Sohn und Schüler von Gasparo Piattellini. Seine besten Arbeiten sind die Violoncelli, die sehr schön im Ton sind.

Picard (Picquard) Nicolas, Mirecourt. 1747, 1779. Als Geigenbauer bezeichnet, doch ist bisher keine seiner Arbeiten bekannt.

Piccagliani Antonio, Modena. Geb. 29. 7. 1914. Sohn und

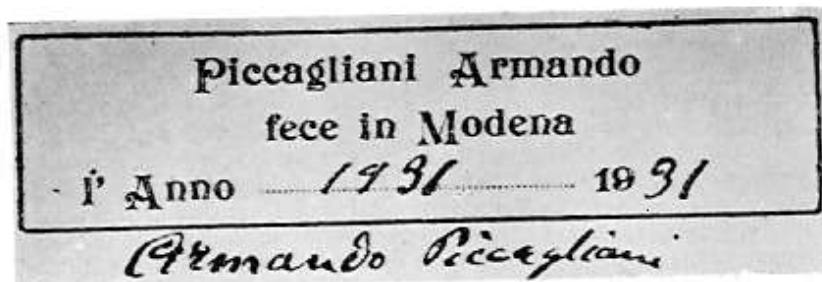
vielleicht auch Schüler von Armando Piccagliani. Arbeitet nach dem Modell von Guarneri.

Piccagliani Armando. Geb. 1879, gest. 1945. Modena, Via Venezia. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari. Stellte 1937 in Cremona eine Geige, eine Bratsche und ein Violoncello aus.

Geigenbauer namens Pichler gearbeitet und den kranken Meister häufig vertreten haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach war der Halleiner bzw. Salzburger Meister jener Gehilfen Stainers.

Pichol, Paris. 19. Jh. Hart führt diesen Namen an.

Pichon, Lyon. 1859. Übernahm nach dem Tode von Pierre



*Piccagliani Armando
fece in Modena*

l' Anno 1931

Picciati Ippolito, S. Giovanni in Persiceto. Um 1850–1856. Baute Geigen und Kontrabässe.

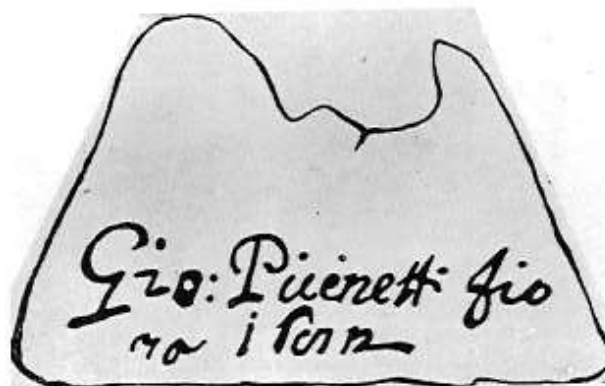
Picciotto, Messina. 20. Jh. Geb. und gest. in Messina. Baute Geigen, Bratschen und Violoncelli.

Piccolellis Giovanni Marquis de. Geb. 25. 1. 1839 in Neapel, gest. 28. 10. 1912 in S. Nicola la Strada (Caserta). Italienischer Amateur auf dem Gebiet der Musik und Geigenbauforschung, Autor der Arbeiten: „Liutai Antichi e Moderni“, eine kritische Biographie, Florenz 1885. „Genealogia degli Amati e dei Guarneri, Secondo recenti documenti scoperti a Cremona“, Florenz 1886. „Origine degli Strumenti ad arco in Europa“, Florenz 1885. – Schrieb auch einige Artikel für italienische Zeitschriften. Sein Sohn Ottavio (1861–1928) war Cellovirtuose, Schüler von Ciarritiello, Sbolci und F. Servais.

Pichard Francois, Paris. Verwendete goldgelben Lack.

Pichler Marcellus, Hallein. 1673. Lauten- und Geigenbauer des 17. Jh. Wahrscheinlich einer der Begründer der Geigenbauindustrie in Hallein (im Salzburgischen). In den Matrikeln konnte bisher nichts über ihn gefunden werden, es scheint also, daß er zugewandert war. Die in den Matrikeln erscheinenden Familienmitglieder sind als Kalkbrenner, Flößer, aber nicht als Geigenbauer bezeichnet, was zu der Vermutung Anlaß gibt, daß sie den Geigenbau nur bei ungenügender Hauptbeschäftigung betrieben. Marcellus Pichler schrieb seinen Namen: Pichler, Bichler und Püchler, den Taufnamen vielleicht Marcell oder Mercell. Kann als Sohn des Salzburger Meisters Marcellus Püchler angesehen werden. Nach einer alten Darstellung soll in Stainers Werkstatt ein sehr tüchtiger

Silvestre dessen von ihm und seinem Bruder geführtes Geschäft, das dann auf den jüngeren Hippolyt Silvestre überging. **Picinetti Giovanni**, Florenz. 1677, 1682. Sohn von Jacopo Picinetti. Seine Werkstatt befand sich neben der Kirche der Madonna dei Ricci (in der heutigen Via del Corso). Auch wenn er nicht zu den großen italienischen Meistern gezählt werden kann, war er dennoch recht tüchtig, was die rotgelb lackierte Tenororgel im Kölner Museum beweist.



*Gio Picinetti figlio
no 1682 (geschrieben)*

Picino Giuseppe, Neapel. 19. Jh. Gitarren- und Mandolinenbauer.

Pickard Handel, Leeds. 1862, 1865. Tüchtiger Geigenbauer, der seinen Beruf aus Gesundheitsgründen aufgeben mußte. Wurde Gastwirt.

Pico Jean, Algier. Geb. 1880 in Algier. Nach beendetem Studium ging er nach Frankreich, kehrte aber bald nach Algier zurück und machte sich 1921 als Bogenmacher selbständig. Seine Bogen tragen die Brandmarke: J. Picot. Die Instrumente haben dieselbe Brandmarke am Boden und an der Stimme und außerdem seine mit Tinte geschriebene Signatur.



Die französischen Zeitungen lobten diesen algerischen Meister. Nach Jahren emsigen Suchens fand er einen neuen Lack, der auf eine Geige ohne Stimme aufgetragen, dieser eine ganz ungewöhnliche Resonanz verleihen soll.

Picolotti Celestino. 1887. Bekannt nur von einer gut gebauten Geige französischen Modells mit dem Zettel:

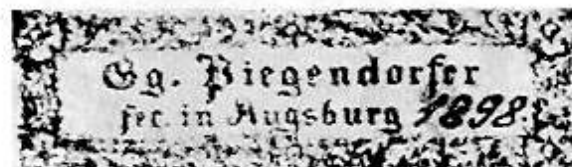
*Riparato e creato da Picolotti Celestino
l'anno del Signore 1887. Ultimi giorni di Febbraio
(geschrieben)*

Picquand Nicolas, Mirecourt. 1751–1753.

Pidelot François, Nancy. 1737. Von A. Jacquot angeführter, sonst unbekannter Geigenbauer.

Pieczatkowski Joseph, Ostrog. 19. Jh. Sein Namen findet sich auf einem Reparaturzettel in einer Geige von Sienkiewicz.

Piegendorfer Georg, Augsburg. Geb. 9. 2. 1849 in Kläham bei Ergoldsbach in Niederbayern, gest. 1906 in Augsburg. Einer der besten bayrischen Geigenbauer. Befasste sich von klein auf mit Musik und kam zu einem Kunstschler in die Lehre. Hatte bereits in verschiedenen Städten als Gehilfe gearbeitet, als 1866 der Preußisch-österreichische Krieg ausbrach. 1874 bekam er eine beschädigte Geige zur Reparatur. Diese gelang ihm über Erwarten gut, so daß man ihm von allen Seiten zuredete sich dem Geigenbau zu widmen. Mit großer Begeisterung studierte er nun Wettengels Buch und verschaffte sich dann noch weitere Lehrbücher, so daß er eine gute Vorbildung gewann. 1875 trat er als Volontär bei F. Chr. Edler ein, der ihn nach seinem besten Können ein volles Jahr lang unterrichtete. 1877 baute Piegendorfer in Winterthur seine erste Geige nach einem eigenen Modell. 1879 wurde er Mitglied des Städtischen Orchesters von Augsburg, wo er 1880 heiratete und eine große Geigenbauwerkstatt gründete. Später übernahm er die gut eingeführte Streichinstrumentenhandlung von August Scherlein in Augsburg und baute nun Jahr für Jahr eine bestimmte Anzahl von Geigen. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Guarneri und verwendete schönes, altes Holz und gelben Lack. Er war ein feiner, unermüdlich tätiger Künstler, dem wir auch eine wertvolle Monographie über die schwäbischen Geigenbauer von 1600 bis 1900 (Leipzig 1902) verdanken. Sein Nachfolger war Otto Ebner.



Piel, Mirecourt (?). 19. Jh. Brandmarke in einer Geige. Gute Arbeit, orangegelber Lack.

Pierce Frank Allen John, Eastbourne (England). Geb. 9. 11. 1908 in London. Von Beruf Zimmermann und Tischler. Widmete sich in seiner Freizeit dem Geigenbau und fertigte unter der Anleitung von Meister Richards mehrere Geigen nach dem Modell von Stradivari. Gewissenhafte Arbeit.

**MADE BY
Frank Allen John Pierce
OF
EASTBOURNE
ENGLAND**

19

Pieri Constantino. 19. Jh. (Italien). Geigenreparateur

Piernot Marie-Louis, Paris. Geb. 21. 7. 1880 in Neufchâtel. Arbeitete für Bernardel. Etablierte sich 1923. Gute Instrumente.

Pierotti Luigi, Gubbio (Perugia). 1791–1847. Spezialisierte sich mehr auf Reparaturen alter Meisterinstrumente als auf den Bau neuer.

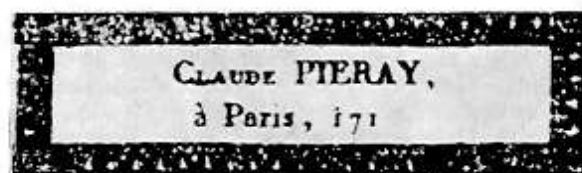
*Luigi Pierotti
Fecit in Gubbio 1791*

Luigi Pierotti fecit in Gubbio 1833

Pierrard Louis, Brüssel. 1882, 1902. Nachkomme einer Mirecourt Familie, von der ein gewisser Nicolas Pierrard bereits 1760 als Geigenbauer in Mirecourt erwähnt wird. Louis Pierrard war Schüler von Mougnot. 1882 gründete er eine Werkstatt und erhielt auf den Ausstellungen in Antwerpen 1894 und Brüssel 1897 Silbermedaillen. Geigenbauer des kgl. Konservatoriums in Gent. Veröffentlichte 1890 die Broschüre: „Traité de Lutherie“ und 1902 eine weitere: „Le violon. Son histoire et son origine“.

Pierrard Nicolas, Mirecourt. 1760.

Pierray Claude, Paris. 1698, 1726. Einer der besten Vertreter der alten Pariser Schule, der, wie alle seine Zeitgenossen, nach italienischen Vorbildern arbeitete. Wohnte Rue des Fossés-Saint-Germain-des-Prés und 1725 „Père la Comédie“. Baute groß- und kleinformige Geigen und verwendete meist hellroten oder gelben Lack, der heute sehr nachgedunkelt ist. Das Holz ist gut, wenn auch oft unansehnlich, der Ton stark, aber nicht immer angenehm. Bildete eine Reihe tüchtiger Schüler heran. In Thomas Brittons Katalog kann man lesen: „... a violon by Cl. Pierray as good as a Cremona“ (... eine Geige von Cl. Pierray so gut wie eine Cremoneser). Seine besseren Arbeiten werden heute von den Sammlern mit Preisen bezahlt, die zu ihrem wahren Wert in keinem Verhältnis stehen. Da er sehr fleißig war, kommen Geigen von ihm häufig vor.



**CLAUDE PIERRAY, rue des Fossés
Saint Germain-des-Prés à Paris, 1714.**



Pierre, Paris. 1796. Baute auch Gitarren.

Pierre André, Mirecourt. 1925. Etablierte sich 1925 in Mirecourt. Bemerkenswert sind seine Miniaturgeigen, Gitarren, Violoncelli und Bogen.

Pierre Antoine, Mirecourt. 1758.

Pierre Constant, Geb. 24. 8. 1855 in Passy, gest. im Januar 1918 in Paris. Französischer Schriftsteller und Schüler des Pariser Konservatoriums, Autor der Werke: „La facture instrumentale à l'exposition de 1883 et de 1900“, Paris 1901; dieser

Band behandelt nur die Blas- und Schlaginstrumente. „Les facteurs d'instruments de musique, les luthiers et la facture instrumentale“, Paris 1894; eine reiche Ernte von Belegmaterial über alles, was die Herstellung und die Hersteller von Saiteninstrumenten betrifft.

Pierre Jean Etienne, Mirecourt. Gest. 26. 7. 1786. Nach A. Jacquot sind seine Geigen sehr gut und originell in der Form, doch kommen sie nur selten vor. Verwendete die Brandmarke I. E. P.

Pierre Nicola, Mirecourt. 1760, gest. 1784. Verwendete roten Lack. Baute auch gute Gitarren.

Pierre Jean Nicolas, Mirecourt. 1779.

Pierre Nicolas Etienne, Mirecourt. 1766.

Pierret Jean, Verviers (Lüttich). Geb. 1855, gest. 1918. Modell Amati, rotbrauner Lack, angenehmer Ton.

*Jean Pierret luthier
Verviers 188.*

Pierron Joseph, Mirecourt. 1788. Bogenmacher.

Pierrot, Lyon. 17.-18. Jh. Nur von Hart angeführt, Lütgendorff vermutet, es handle sich um eine Verwechslung mit Mariotte.

Pierson G., Mirecourt. 1858.

*Réparé par G. Pierson
1858*

Piesendel Ernst Albin, Markneukirchen. Geb. 14. 10. 1865 in Markneukirchen. Entstammte einer Familie, der auch der berühmte Geiger Johann Georg Pisendel (gest. 1750 in Dresden) angehörte.

Piète Noël, Paris. Geb. um 1760, gest. 1812. Schüler von Saunier. Bekannt von ihm sind gute Geigen und Violoncelli.

Pietri Pietro, Venedig. 1690. Kaum bekannter Lauten- und Geigenbauer.

Piggot F. T. Englischer Schriftsteller, veröffentlichte 1893 das Werk: „The music and musical instruments of Japan“. Batsford. Eine aufschlußreiche Arbeit über die Geschichte der Instrumente in Japan.

Piglioli Luigi, Catania. 20. Jh. Mandolinen- und Gitarrenbauer.

Pilař Anton I., Berlin. Geb. 10. 6. 1881 in Stará Paka in Böhmen. Schüler von Benjamin Patočka. Arbeitete in Kutná Hora (Kuttenberg) und Graz und kam dann zu Oswald Möckel, bei dem er acht Jahre blieb. Zu Ostern 1909 machte er sich selbständig und verstand es bald, sich einen bedeutenden Kundenkreis zu erwerben. Seine Arbeit ist, sowohl was den Bau neuer als auch was die sorgfältige Restaurierung alter Instrumente anbelangt, sehr lobenswert.



Pilař Anton II., Berlin. Geb. 5. 8. 1905 in Berlin. Sohn von Anton Pilař I. 1919-1920 Schüler von W. Götz in Markneukirchen. Ab 1935 Meister und Innungsmitglied. Arbeitet selbständig mit seinem Bruder Jaroslav unter der Aufsicht seines Vaters. Ahmt die alten italienischen Meister nach. Seine Instrumente sind sehr geschätzt.

Pilař Bedřich, Liberec (Reichenberg). Geb. 6. 3. 1906 in Stará Paka. Sohn von Josef Pilař, Schneider, und Františka, geb. Bilková. Schüler von Otakar Špidlen in Prag. Arbeitete von 1925 bis 1946 bei seinem Bruder Karel Pilař in Hradec Králové (Königgrätz). 1946 machte er sich in Liberec selbständig.

Pilař Jaroslav, Berlin. Geb. 2. 4. 1909 in Berlin. Bruder von

Anton Pilař II. Absolvent der Geigenbaufachschule in Mittenwald. Ab 1935 Meister. Arbeitet mit seinem Bruder Anton.

Pilař Karel, Hradec Králové (Königgrätz). Geb. 30. 10. 1899 in Stará Paka. Sohn von Josef Pilař. Schneider und Musiker, und dessen Gattin Františka, geb. Bilková. Vater von Vladimír, geb. 20. 4. 1926 und Věra, geb. 29. 2. 1928 in Hradec Králové. 1913-1916 Schüler von Josef A. Čermák in Kutná Hora (Kuttenberg). Arbeitete 1916 bei den Gebrüdern Šámal, 1917-1919 bei Anton Pilař in Berlin, 1920-1921 bei Otakar Špidlen in Prag, 1922-1924 bei Josef Vedral im Haag und ab 1. 9. 1924 selbständig in Hradec Králové. Baut seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari, Guarneri und Guadagnini, stets jedoch mit einer persönlichen Note. Seine Schüler waren: Jaroslav Zástava, geb. 15. 2. 1921, sein Sohn Vladimír Pilař, Jiří Michalec, geb. 28. 7. 1928, Jaroslav Horák, geb. 21. 2. 1930 und seine Tochter Věra Pilařová. - Verwendet Öllack von goldgelber oder orange und rotbraun schattierter Farbe. Gehört einer weitverzweigten Geigenbauerfamilie an, deren Mitglieder auch im Ausland vor der fremden Konkurrenz sehr gut zu bestehen vermochten.



**KAREL PILAŘ,
HRADEC KRÁLOVÉ II.**



**KAREL PILAŘ
HOUSLAŘ
KRÁL. HRADEC II.**

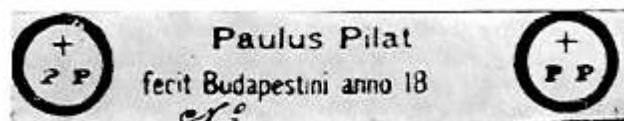
Pilař Vladimír, Hradec Králové. Geb. 20. 4. 1926. Sohn und Schüler von Karel Pilař in Hradec Králové. Arbeitete nach dem Modell von Guarneri. Verwendet den gleichen goldgelben Lack mit braunroter Schattierung wie sein Vater.

Pilát Johann J., Leoben (Steiermark). 1928. Fabrikmäßige Herstellung von Streich- und Blasinstrumenten.

Pilát Paul, Budapest. Geb. 1860 in Benešov bei Prag, gest. 1931 in Budapest. Schüler von Tomáš Zach in Wien. Arbeitete bei Gabriel Lemböck und David Bittner in Wien und bei

Jos. W. Schunda, später bei E. Bartek in Budapest, dessen Geschäft er 1883 übernahm. Baute sehr gute Geigen und ließ sich seinen „rekonstruierten“ Baßbalken patentieren. Verwendete Bernsteinlack. Benützte auch eine Brandmarke.

Pilát Paul, New York. Geb. 1897 in Budapest. Sohn und Schüler von Paul Pilát. Wanderte 1921 nach Amerika aus. Guter Geigenbauer und Reparatteur.



Pilichoski Woyciech, Kraków (Krakau). Geb. nach 1750. Gest. nach 1807 in Kraków. Polnischer Lautenbauer, von dem die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien eine polnische Zither besitzt. Baute auch gute Gitarren.

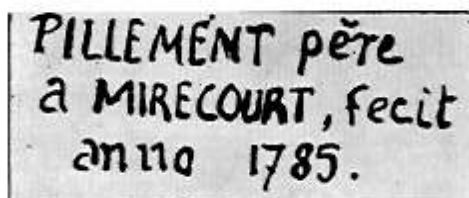
*Woyciech Pilichoski
zrobil w Krakowie 1799*

Pillaud Léon, Konservator des Museums des Pariser Konservatoriums, Autor des Werkes: „Instruments et musiciens“. Vorrede von Alphonse Dodet, Paris 1880. Ein 383 Seiten starker Band, ein ganzes Kapitel behandelt die Geigen und anderen Streichinstrumente. Redigierte auch die drei Nachtragskataloge des Museums des Pariser Konservatoriums (Fischbacher, Paris 1894, 1899, 1903). Seine redaktionelle Arbeit läßt nichts zu wünschen übrig, doch hätte ein Museum von solcher Bedeutung wie das Pariser wohl eine bessere Repräsentation verdient, besonders wenn wir diese Kataloge mit den luxuriös ausgestatteten anderer Museen vergleichen.

Pillement, Bordeaux. 1810.

Pillement, Toulouse. 1800.

Pillement, Mirecourt. 1873–1881. Baute mehrere gute Kontrabässe.



Pillement (Pillementi) François, Mirecourt. Geb. 1758, gest. 1830. Sehr ungleichmäßige Arbeit. Neben mittelmäßigen Geigen finden sich auch solche, die gut klingen. Geigen von ihm kommen häufig vor. Besser sind in der Regel seine Violoncelli, deren Böden meist aus einem Stück geschnitten sind. Der Lack ist ziemlich dunkel. Benützte die Brandmarke: F. Pillement père. Dies läßt den Schluß zu, daß auch sein Sohn Geigenbauer war. Vielleicht handelt es sich um jenen „Lété Pillement“ in Turin, dessen Namen in einer Gitarre zu lesen war, oder um jenen Jean Pillement, der um 1788 in Mirecourt als Geigenbauer und -händler geführt ist.

PILLEMENT père à MIRECOURT fecit anno 1799

Pillement Jean François, Mirecourt. 1788–1824.

Pillement Lété, Turin. 18. Jh. Gitarrenbauer.

Pillyser Alphonse, Mouscron (Flandern). 1928.

Pillyser, Brüssel. 1911. Belgischer Geigenbauer. Gute Arbeit.

Pilosio (Pelosio) Francesco, Görz. Geb. 1. 3. 1754, gest. nach 1778. In den Görzer Kirchenmatrikeln kommt ein Francesco Pelosio als Sohn von Andreas und Theresia vor. Ob dieser mit unserem Geigenbauer identisch ist, ist die Frage. Da einige Forscher die Jahreszahl 1778 auf einem seiner Zettel als 1748 lesen, mußte Francesco Andrea Pelosio (Sohn von

Giacomo und Magdalena P.), geb. 16. 11. 1715 als Hersteller der den Namen „Piliosius“ tragenden Geigen angesehen werden, obgleich dies völlig unwahrscheinlich ist. (Der Name Pelos kommt in Görz sehr häufig vor.) – Francesco Pilosio war namentlich Bratschenbauer.

*Franciscus Piliosius
fecit in Gorizia
1778*

Pilotti Giuseppe, Bologna. Geb. 1784, gest. 1838. Geigenbauer. Seine Instrumente kommen selten vor.

Piltz (Piltz) Gottfried, (Mark)Neukirchen. 1732, 1752. Absolvierete seinen Militärdienst als Musiker und ließ sich dann in Markneukirchen nieder, wo er Bürger wurde und als Autodidakt den Geigenbau erlernte. Suchte um Aufnahme in die Innung an. Da schon vor ihm ein anderer ungelerner Geigenbauer, Simon Pöllmann, zugelassen worden war, kam man ihm so weit entgegen, daß er nach Bezahlung von 15 Talern als „Innungsverwandter“ aufgenommen wurde. War 1752 noch am Leben.

Piltz Hans Georg, (Mark)Neukirchen. 1752. Sohn von Gottfried Piltz. Sein Name ist in den Markneukirchner Matrikeln ebenso wie der seines Vaters nicht auffindbar. Es scheint daher, daß er dort weder geboren wurde noch gestorben ist. Doch wurde er am 21. 11. 1752 als Meister in die Markneukirchner Geigenbauerninnung aufgenommen.

Pimont 1791. In einer Pochette steht dieser Name mit Feder direkt auf dem Holz geschrieben. Amateurarbeit.

Pimpard, Jenzat. 1870, 1889. Langjähriger Leiter der Werkstatt von Pajot. Machte sich 1881 selbständig und baute Bauernleiern (Vielles) wie die Pajots. Sein Sohn Pimpard-Cousin war sein Geschäftsteilhaber. Sie nannten ihre Firma „à la Vielle Bourbonnaise“.

Pimpard-Cousin, Jenzat, Mirecourt. 1881. Sohn, Schüler und Nachfolger von Pimpard aus Jenzat und Urenkel von Pajot. Ebenfalls Hersteller von Bauernleiern (Vielles) in Jenzat Allier). Ging gleichfalls bei Pajot in die Lehre. Gründete 1881 mit seinem Vater eine Werkstatt in Jenzat. Ein Jahr darauf arbeitete er bei Justin Derazy in Mirecourt, wo er mehrere Geigen nach den alten Italienern baute. Nach seiner Rückkehr nach Jenzat befaßte er sich speziell mit dem Bau von Vielles. Das Firmenschild seines Geschäftes lautete: „A la Vielle Bourbonnaise“.

Pinchi L. R., Foligno (Perugia). 20. Jh.

Pine, London. 19. Jh.

Pineau Joseph, Paris (?). Geb. 1881. Schüler von Tolbecque, drei Jahre später Gehilfe und Arbeiter bei Gustave Bernardel, wo er ohne Unterbrechung 36 Jahre tätig war, davon 15 Jahre als Werkstattleiter. 1901 beteiligte er sich erfolgreich am Wettbewerb des Kunsthandwerks. Erwarb sich große Verdienste um die Restaurierung der schönsten Instrumente der italienischen Schule. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari, verwendete orange Öllack auf Goldgrund.



Pineiro Horacio, Buenos Aires. Geb. 18. 1. 1939 in Buenos Aires. Nach gründlichen Vorstudien wurde er 1955 bei dem Geigenbauer Henri Viret in Buenos Aires angestellt. Verrät eine außergewöhnliche Begabung für den Bau sowie die Reparatur von Instrumenten, die zu großen Hoffnungen berechtigt.

Pinel J., Chaumont. 19. Jh. Nach Poindru Instrumentenhändler in Chaumont. Ließ angeblich rot oder orange lackierte Geigen

herstellen und bezeichnete sie mit seinem Namen. Bekannt von ihm ist eine hellbraun lackierte, gut gebaute Geige mit randnaher Einlage. Brandmarke:

Pinel à Chaumont, 1873.

Pingrier (Pingrié) Frédéric, Paris. 1882. Schüler von Joseph M. Chardon. Amateur-Geigenbauer.

Pinheiro Ernesto Augusto, Triest. Geb. 7. 1. 1888 in Oporto (Portugal), gest. 11. 5. 1941 in Triest. Baute mehrere Instrumente. Seine Reparaturen lassen die Sorgfalt vermissen.

Pinney Harold A., Plymouth (USA). Geb. 18. 5. 1894 in Plymouth (USA). Schüler von G. Granger. Gute Arbeit nach einem eigenen Modell. Kopierte aber auch gern Stradivari und andere Italiener sowie G. Klotz. Erstklassiges Holz, dunkelorange Lack. Auch als Reparatteur und Restaurator alter Instrumente geschätzt.

Pinnu, Paris. 18. Jh. Baute für den Versailler Geigenbauer Baton Lauten, Theorben und Gitarren in „Vielles“ um.

Pintaldi Carlo, Catania. 20. Jh. Mandolinen- und Gitarrenbauer.

Pinto Antonio Joachim, Sao Paulo. 1911. Brasilianischer Mandolinenbauer.

Pioli Roberto, Cavriago (Reggio Emilia). Geb. 11. 8. 1892 in Cavriago.

Piotti, Montebello. 19. Jh. Italienischer Geigenbauer. Verwendete eine Brandmarke mit seinem Namen.

Pique François Louis, Paris. Geb. 1758 in Rorei (Roret) bei Mirecourt, gest. 1822. in Charenton Saint-Maurice bei Paris. Schüler von Saunier. Kam um 1777 nach Paris, wohnte anfangs Rue Coquillière „au coin de la rue du Bouloy“ und übersiedelte 1778 nach der Rue Plâtrière; 1790 finden wir ihn wieder an der alten Adresse, diesmal jedoch „vis à vis le roulage de France“. Von da verlegte er seine Werkstatt in die Rue de Grenelle St. Honoré und blieb dort bis 1816, in welchem Jahre er sich auf sein Besitztum in Charenton St. Maurice begab. Das Geschäft scheint weiter bestanden zu haben, zumindest gibt es eine Geige mit der Jahreszahl 1830. Ahmte mit großer Einfühlung Stradivari nach und zeichnete sich durch musterhafte Arbeit aus. Sehr gutes Holz, feine Schnecken, schwungvolle F-Löcher und schöner roter oder rotgelber, nur manchmal etwas zu dick aufgetragener und zu wenig durchsichtiger Lack kennzeichnen seine Instrumente. Spohr stellt seine Geigen auf die gleiche Stufe mit denen von Lupot (wenigstens fast auf die gleiche Stufe), was seine Berechtigung hat, da nachgewiesen ist, daß Lupot für Pique Geigen baute und dieser sie lackierte und mit seinem Zettel versah. War Lieferant des Konservatoriums und baute viele Geigen. Eine Theorbe aus dem Jahre 1779 befindet sich im Pariser Konservatorium, eine Geige aus dem Jahre 1806 besaß Fürst Lobkowitz auf Schloß Roudnice (Raudnitz) in Böhmen.

*Pique Rue Coquillière
vis à vis L'hôtel du
Roulage à Paris 1789*

*Pique rue de Grenelle
St. Honoré au coin de
Rue du Bouloy n° 3
à Paris 1809*

*Pique Rue de Grenelle
St. Honoré au coin de
Rue du Bouloy n° 3
à Paris 1809*

*Pique rue de Grenelle
St. Honoré n° 52
à Paris 1797*

*Pique rue grenelle n° 5
fait à Paris 1777*

*Pique rue de Grenelle
St. Honoré n° 52
à Paris 1797*

*Pique, rue de Grenelle
St Honoré, au coin de celle
des Écus, à Paris, 18*

Pique Léon, Paris, Mirecourt. (?) Bogenmacher.

Pirani Vittorio, Conto (Ferrara). 1952.

Pircher Sebastian, St. Leonhart (Passeyer). Geb. 15. 5. 1859 in Schweinsteg (Passeyer). Nach den Nachrichten von Dr. F. Waldner über die Tiroler Lauten- und Geigenbauer (Ferd. Ztschr. III F. 55. Heft) ein Bauernsohn, der in Sterzing das Tischlerhandwerk erlernte und aus Liebhaberei Geigen baute. Talentierte Autodidakt.

Piretti Enrico, Bologna. Geb. 19. 9. 1911. Ursprünglich Kunstschler, dann Gitarrenbauer. Seine Instrumente weisen vielfach einen gewölbten Boden auf. Er verfertigte sie in großer Menge, trotzdem seine Arbeit viermal durch Militärdienst unterbrochen wurde. Zupfinstrumenten-Experte der Associazione Nazionale Liuteria Artistica Italiana.



Piomalli Fortunato, Buenos Aires. Geb. 1909 in der Provinz Reggio Calabria. Emigrierte nach Südamerika, wo er Schüler und dann Gehilfe von Mateo Bruni in Buenos Aires wurde. Machte sich 1945 selbständig. Gewissenhafte Arbeit nach den alten Klassikern.

Pirone C., Paris. 1800. Seine Arbeit gemahnt an die Mirecourter Schule. Verwendete sehr gutes Holz und erstklassigen Lack. Die Instrumente sind sehr schön im Ton.

*Pirone
à Paris 1800*

Pirot Claude, Paris. 1795, 1835. Geigenbauer, der vielleicht in Mirecourt in die Lehre ging, aber die Italiener gut kannte und manchmal sogar Lupot nahekam. Seine Instrumente sind flachgewölbt, die F-Löcher besonders schön geschnitten, der



rote oder rotbraune Lack ist dickflüssig und nicht genügend durchsichtig. Das Museum des Pariser Konservatoriums besitzt eine Geige aus dem Jahre 1805 und eine aus dem Jahre 1813.

Piroué, Mirecourt. 1920-1930. Fabrikmäßige Bogenherstellung, gegründet 1920.

Piroue Louis. 18. Jh. Mit Bleistift geschriebene Herstellermarke innen in einer Geige. Arbeit nach dem Modell von Amati, im Stil von Cabasse.

Pirouel Georges François, Mirecourt. 1688-1690.

Pirouel Jacques, Mirecourt. 1775. Geigenbauer und Musikinstrumentenhändler.

Pirouel Michel, Mirecourt. 1757, 1757. Vielleicht Sohn und Schüler von Georges François Pirouel.

Pirouel Nicolas I., Mirecourt. 1765-1780. Sohn und vielleicht auch Schüler von Michel Pirouel.

Pirouel Nicolas II., Mirecourt. Geb. 20. 4. 1766. Sohn und Schüler von Nicolas Pirouel I.

Pirout, Paris. Arbeitete nach Stradivaris Modell, seine Instrumente verleugnen aber die Mirecourter Schule nicht. Verwendete rotbraunen Lack.

*Pirout
A PARIS*

Pirvoil, Moulins (Sur Allier). 1830. Arbeitete nach dem Modell von Nicolo Amati. Gute Instrumente, rotgelber Lack.

Pisall A., Berlin. 1856. Der Experte O. E. Heinel fand in einer alten Meistergeige den Zettel:

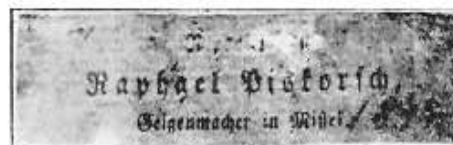
*Repariert in Berlin
von A. Pisall 1856.*

Pisani, San Angelo. 1756-1764. Hochgewölbte Geigen, schönes Holz, gelbroter Lack.

Pisani Antonio. Professor für Klavier, Autor des Werkes: „Manuale teoretico-pratico per lo studio della Chitarra“, Mailand 1906.

Piscot Regnault, Paris. 17. Jh.

Piskorsch Raphael, Mistek. 1862, 1871. Mittelmäßige Arbeit, in den meisten Fällen finden sich von ihm nur Reparaturzettel.



Pistucci Giovanni, Neapel. Geb. 18. 2. 1864 in Neapel, gest. 1954. Schüler von Vincenzo Postiglione.





Pitais Edme, Paris. 18. Jh. Nach Grillet Zeitgenosse von Boe-quay. Arbeitete nach dem Modell von Amati und brannte seinen Namen in die Instrumente ein. Lütgendorff hält ihn für einen mittelmäßigen Mirecourter Geigenbauer, der vielleicht derselben Familie angehörte wie Pitet oder gar mit ihm identisch ist.

Pitet, Paris. Zweite Hälfte des 17. Jh. Bratschen und Geigen sollen von ihm sehr selten vorkommen. Dagegen sind einige Kontrabässe bekannt, auf deren Zargen er seinen Namen mit einem lateinischen Zitat anbrachte.

Pitkanen Arvo, Göteborg. Geb. 1914. Finnischer Geigenbauer. Arbeitete bei Waidel in Göteborg.

Pitterling Karl, Kraslice (Graslitz). 20. Jh. Bogenmacher.

Pitts John, London. 1679. Älterer englischer Geigenbauer, von dem 1904 auf der Londoner Music Loan Exhibition eine Viola da gamba ausgestellt war.

Piva Giovanni, Modena. 1860-1880. Dilettant, der eine große Anzahl zweitrangiger Geigen herstellte.

Pizzamaglio Carlo, Sesto da Unità (Cremona). Geb. 1914. Verwendete gelbroten Spirituslack.



Pizzoni (Pezzoni), Brooklyn. 19. Jh.

Pizzurno Antonio, Genua. 1760. Wenig begabter Geigenbauer.

Pizzurno Davide, Genua. 1760, 1763. Wahrscheinlich Vater und Lehrer von Antonio Pizzurno. Baute sehr gute Instrumente, die sich in den Umrissen an Amatis kleine Form halten. Der schmale Rand, die gut ausgeführten Einlagen und die

schmalen F-Löcher weisen auf das Modell von Stainer, die Schnecken wiederum auf Gragnani hin. Letztere sind breit und „pferdeartig“ gestochen, d. h. ihre Enden ragen weit vor und die mächtigen Windungen sind sehr tief geschnitten. Verwendete goldbraunen Lack. Preis: 20 000-25 000 Kronen.

Placht Andreas, Luby (Schönbach). 1921.

Placht (Plachte ?) Elias I., Luby (Schönbach). Geb. um 1690, 1723 noch am Leben. In der Matrikel der Schönbacher Kirche ist er 1721 als Förster geführt, 1723 unterschrieb er sich bereits als Geigenbauer. Schön sind seine nach Nicolo Amati gebauten Bratschen. Sie sind mit einem ausgezeichneten kastanienbraunen Öllack lackiert. Tonlich hervorragend.

Placht Elias II., Luby (Schönbach). 18. Jh. Fast unbekannt, nur der Vollständigkeit halber angeführt.

Placht Elias III., Luby (Schönbach). 1773. Sohn von Elias Placht II. Einem erhaltenen Violoncello nach zu schließen, war er kein Meister seines Fachs. Vielleicht waren seine Geigen besser.

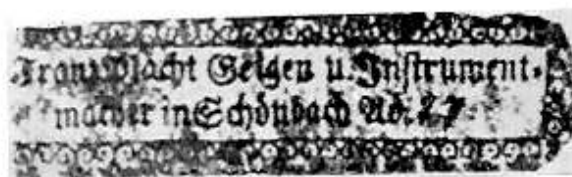
Elias Placht in Schönbach 1773.

Placht Emanuel, Luby (Schönbach). 20. Jh.

Placht Ferdinand I., Luby (Schönbach). 1730-1745. Tüchtiger Meister. Die erhaltenen Instrumente stammen aus der Zeit zwischen 1730 und 1745 und weisen insgesamt einen braunen, manchmal braunroten Farbton auf.

Placht Ferdinand II., Luby (Schönbach). 1826. Zu seiner Zeit ein geschätzter Geigenbauer. Ab 1826 Meister. Bekannt als größter Gegner der maschinellen Geigenerzeugung.

Placht Franz I., Luby (Schönbach). 1760, 1794. Sohn von Ferdinand Placht I. Heiratete am 12. 10. 1765 und wohnte im Hause Nr. 18. Sehr fleißiger Meister. Sein Modell war in keiner Weise ansprechend, die Ausführung jedoch sorgfältig. Mittelhohle Wölbung, Boden aus einem Stück. Verwendete dunkelroten Lack und in Fraktur gedruckte Zettel:



Placht Franz II., Luby (Schönbach). 1825, 1826. Schüler seiner Brüder Ignaz und Johann. Lebte in Pest, wo diese damals unter der Firma Gebrüder Placht eine große Musikinstrumentenhandlung führten, deren Hauptartikel Gitarren waren.

Placht Franz III., Luby (Schönbach). 1920.

Placht Georg, Luby (Schönbach). 1770-1805. Seine hochge-wölbten Geigen zeichnen sich nicht durch sorgfältige Ausführung aus, im Ton aber sind sie gut. Verwendete gelben Spirituslack und geschriebene Zettel.

*Georg Placht
Schönbach 1803.*

Placht Ignaz, Luby (Schönbach). 1825. Bruder und Lehrer von Franz Placht II. Wird als erster Schönbacher Gitarrenbauer bezeichnet.

Placht Johann I., Luby (Schönbach). 1830. Bruder von Ignaz Placht, mit dem er für den Handel im gesamten Gebiet des damaligen Österreich-Ungarn Gitarren herstellte.

Placht Johann II., Luby (Schönbach). 20. Jh. Mittelmäßiger Geigenbauer.

Placht Johann Franz, Luby (Schönbach). 1774-1787. Vielleicht Sohn von Franz Placht I. Zettel wie sein Bruder Franz Placht II. Mittelmäßige, braunlackierte Geigen.



Johann Franz Placht, Geigen- und Instrumentenmacher in Schönbach 1787

- Placht Johann Georg**, Luby (Schönbach). 1776. Aus der Matrikeleintragung über seine Eheschließung als Geigenbauer bekannt. Heiratete am 14. 5. 1776 Klara, geb. Heinrich. Baute nach der Tiroler Schule hochgewölbte Instrumente.
- Placht Josef I.**, Luby (Schönbach). 1825–1843. Tüchtiger Geigenbauer.
- Placht Josef II.**, Luby (Schönbach). 1826. War schon 1826 Meister und baute nach der Schönbacher Schule zweitrangige, braun und gelb lackierte Instrumente.
- Placht Josef**, Schönbach. 1921.
- Placht J. & Bross**, St. Louis (Missouri). 20. Jh.
- Placht Karl**, Strěkov (Schreckenstein) bei Ústí n. L. (Aussig a. E.) 20. Jh.
- Placht Lorenz**, Luby (Schönbach). 1826. Ab 1826 Meister. Gute Instrumente.
- Placht Martin Wenzel**, Luby (Schönbach). 1770–1826. Der beste Meister seiner Zeit in Luby. Arbeitete im Hause Nr. 12 und baute nach dem Modell von Jakob Stainer sehr sorgfältig ausgeführte Instrumente. Verwendete hochwertigen braunen Lack.

Matthias Wenzel Placht
Geigen- und Instrumenten-
macher in Schönbach 1787

Matthias Wenzel Placht,
Geigen- und Instrumenten-
macher in Schönbach, 1787

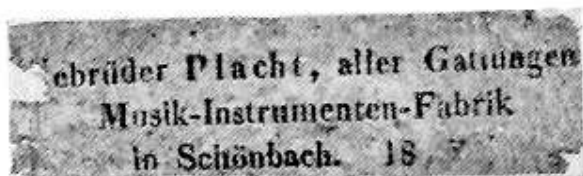
- Placht Matthias**, Luby (Schönbach). 1739, 1740. Baute nach dem Modell von Jakob Stainer hochgewölbte Instrumente. Verwendete goldgelben Lack.
- Placht Matthias Wenzel I.**, Luby (Schönbach). 1708–1740. Sein unschönes Modell krönt die noch häßlichere Schnecke. Verwendete dunkelroten Lack.
- Placht Matthias Wenzel II.**, Luby (Schönbach). 1765, 1802. Sohn von Elias Placht I., Bürger und Geigenbauer in Luby. Heiratete am 2. 7. 1765 Elis Ostermann. Seine zweite Gattin war Magdalene Elgas. Durch sie fand er in der Geigenbauerfamilie Elgas Eingang, wo er sehr viel für sein Fach profitierte. Dadurch erklärt sich der Bruch in seinem Stil. Bis dahin waren seine Arbeiten sehr schwach, dann bemerkenswert gut und denen der Elgas ähnlich.
- Placht Rudolf**, Luby (Schönbach). 1914. Seine genaue Wirkungszeit läßt sich nicht angeben, da die meisten der von ihm bezeichneten Geigen nur Namen und Herstellungsort am Boden tragen. Sonst ist er kaum bekannt.
- Placht Wenzel I.**, Luby (Schönbach). 1721–1740. Seine hoch-

gewölbten Geigen haben sehr schlecht geschnittene F-Löcher. Sonst ist die Arbeit von mittlerer Qualität, der Lack gelbbraun.

Placht Wenzel II., Luby (Schönbach). 1772. Wohnte in Luby Nr. 12, woraus sich schließen läßt, daß er ein Bruder von Martin Wenzel Placht war. Ihre Arbeiten lassen sich nicht unterscheiden.

Placht Wenzel III., Luby (Schönbach). 20. Jh. Schönbacher Arbeit, recht gut ausgeführt.

Placht Gebrüder, Luby (Schönbach), Wien, Pest. 19. Jh. Firma, die in ganz Österreich-Ungarn mit Schönbacher Instrumenten, hauptsächlich Gitarren, Handel trieb.



Plachte Anton I., Luby (Schönbach). 1744. Guter Geigenbauer der alten Schönbacher Schule. Am besten sind seine nach

den italienischen Meistern gearbeiteten Bratschen. Mittelhohe Wölbung, Decke wie Boden in der Regel aus einem Stück geschnitten, gutes Holz, hellbrauner Lack.

*Anton Plachte
Geigen und
Lautenmacher in H... Anno 1774*

*Anton Plachte
Geigen und Lautenmacher in H.
Anno 17...*

Plachte Anton II., Luby (Schönbach). 1826. 1826 in Luby als Geigenbaumeister bekannt.

Plachte Franz Elias, Luby (Schönbach). 1759. Vielleicht Sohn von Elias Placht I. Der braune Lack seiner Instrumente ist heute bereits stark nachgedunkelt. Verwendete ausschließlich geschriebene Zettel.

*Franciscus Elias plachte
fecit me Schönbach 1759.*

Placzka Antoni, Lwow (Lemberg). 19.-20. Jh. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari. Sorgfältige Ausführung.

Plaisiard J. A. Autor des Werkes: „Des cordes harmoniques en général et spécialement de celles des instruments à archet“, Mirecourt 1880.

Plane (nicht Plain!) Walter, Glasgow. Geb. um 1804 in Edinburgh, gest. um 1879 in Glasgow. Von Beruf Tischler. Zog 1848 nach Glasgow zu, wo er eine Geigenbauwerkstatt eröffnete. Baute viele Geigen und Violoncelli nach dem Modell von Stradivari, die als sehr gute Orchesterinstrumente bezeichnet werden können. Hatte eine Zeitlang eine große Klientel, geriet aber später in Not und soll im Armenhaus gestorben sein. Verwendete gutes Holz, nur der braune Lack ist etwas hart.

*Walter Plane
Glasgow
1851*

Plani Agostino de, Genua. Um 1750-1778. Schlechte Arbeit, häßlicher bräunlicher Lack, dünner Ton. Preis: 8000-12 000 Kronen.

**Augustinus de Planis
fecit Genuæ 1750**

Planquet Jules, Paris. 1870.

Planta Ulrico, Florenz. 1838. Keine Meisterinstrumente.

Platner Alberto, 1699. In der mit seinem Namen bezeichneten Geige ist der Herstellungsort nicht angeführt.

Platner Michael, Rom. Um 1735-1750. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Andrea Guarneri und David Tecchler, doch verlieh er ihnen eine hohe Wölbung. Benutzte schönes Holz und goldgelben Lack. Fein geschnitten F-Löcher, zart gestochene Schnecken.

Preis:

400-900 Dollar im Jahre 1925
650 Dollar im Jahre 1935

**Michaël Platner fecit
Romæ Anno 1741**

**Michael Platner fecit
Romæ Anno 1735**

Plattensteiner Georg, Mailand. 1642. Füssener Geigenbauer. Bruder von Matthias Plattensteiner.

Plattensteiner Hans, Mailand. 1641. Füssener Geigenbauer.

Plattensteiner Matthias, Mirecourt. 17. Jh. Bruder von Hans Plattensteiner.

Plesber Francesco s. Presbler Francesco.

Plesber Giuseppe s. Presbler Giuseppe.

Pley Adolf, Brüssel. 19. Jh. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari, verwendete roten Lack.

*Adolphe Pley
Luthier
86 rue de la Putterie Bruxelles*

Pleyel, Saint Denis (Seine). 1924-1928. Geigenbauer, der vorwiegend Harfen herstellte. Die Firma wurde 1924 gegründet.

Pleyel Ignace Joseph, Paris. Geb. 1. 6. 1757 in Rupperthal bei Wien, gest. 14. 12. 1831 in Paris. Berühmter Komponist, Schüler von Wanhal und Haydn. Lebte lange Zeit in Italien, 1792 in London, 1795 in Paris. Klavier-, Harfen-, Gitarren- und Lautenbauer.

Pliverics Emil, Berlin. Geb. 15. 5. 1878 in Ödenburg (Sopron) in Ungarn. Fünf Jahre lang Schüler von August Setzer in Budapest. Arbeitete dann von 1895-1909 bei Oswald Möckel, später bei Fiorini, Züst, E. Kessler, van der Meer und Foetisch freres. Vervollkommnete seine Kenntnisse auch in Italien und Frankreich. Am 1. 5. 1909 erwarb er das Geschäft von Josef Hornsteiner in Berlin, das er unter der Firma „Jos. Hornsteiner Nachf. Emil Pliverics“ weiterführte. Fertigte seine Geigen in allen ihren Bestandteilen selbst und stellte ausgezeichnete Kopien berühmter Meisterinstrumente her. Auch als Reparatur erfreute er sich hoher Anerkennung.

Pliverics Rudolf Ernst, Berlin. Geb. 11. 8. 1912 in Berlin. Sohn von Emil Pliverics. Schüler seines Vaters und von Rudolf Schuster in Graz. Arbeitete seit 1942 mit seinem Vater in Berlin zusammen. Vor 1950 war er Sekretär des Verbandes der deutschen Geigenbauer und Bogenmacher.

Ploix E., Paris. 1928. Geigenbauwerkstatt, gegründet 1865.

Plumerel Charles, Angers, Dunkerque (Dünkirchen). 1822 bis 1864. Vielleicht Enkel von Jean Plumerel. Lebte von 1822 bis 1852 in Angers. Eine mit Tinte: „Plumerel-Dunkerque 1856“ bezeichnete Geige verrät seinen zweiten Wirkungsort. Einige seiner Geigen wirken wie Mirecourter Arbeiten, doch kommen vereinzelt auch sehr gute Geigen und Violoncelli vor. War besonders geschickt im Imitieren des Lacks der alten Meistergeigen und ein wahrer Künstler im Stechen der Schnecken. Die Instrumente, die er ohne die Hilfe seiner Gesellen baute, tragen Namen und Jahreszahl auf der oberen Hälfte des Bodens, handschriftlich direkt am Holz. Verwendete die Brandmarke: PLUMEREL.

*Réparé par Charles Plumerel luthier
rue Baudrière no 4 Angers 1837*

*Par Charles Plumerel, luthier
rue Baudrière, No. 4 Angers 1836
Magazin de toutes sortes d'instruments
de musique*

Plumerel Jean, Mirecourt. 1727, 1751. Vidal fand diesen Namen und die Jahreszahl 1740 in einem Kontrabaß von gewöhnlicher Arbeit, der gelb lackiert war. Plumerel wird häufig zu den Parisern gerechnet, A. Jacquot aber beweist, daß er als Geigenbauer nur in Mirecourt etabliert war.

Plumet Albin, 1847. Amateur, der sich mit Reparaturen befaßte.

Pöcht Erhard, Arzl bei Innsbruck. 1460, 1486. Sehr geschätzter Tiroler Lautenbauer, der nach den Berichten von Dr. F. Waldner über die Tiroler Lauten- und Geigenbauer hauptsächlich von dem musikliebenden Herzog Sigmund beschäftigt wurde. Für zwei Lauten erhielt er 6 fl., einen für die damalige Zeit bedeutenden Betrag.

Podešva František, Brno (Brünn). Geb. 2. 7. 1893. Sohn von Josef Podešva aus Hutisko bei Rožnov in Mähren und Marie, geb. Zajícová aus Sokolnice. Erlernte den Geigenbau in der Werkstatt von Josef Lidl in Brno, unter der Anleitung von Meister Werner und seinem Bruder Jan. Nach Absolvierung der Lehrzeit arbeitete er noch zwei Jahre bei der Firma Lidl und schuf als Meisterstück eine „Totengeige“ nach eigenem Entwurf und nach dem Modell von Amati. Sein Trieb nach höherer, ungebundener künstlerischer Entfaltung führte ihn an die Akademie der bildenden Künste in Prag, aus der er als ein echter Künstler, Maler und Graphiker, hervorging.

Podešva Jan I., Brno (Brünn). Geb. 3. 9. 1888 in Brno. Sohn von Josef Podešva aus Hutisko und Marie, geb. Zajícová. 1902–1906 Schüler von Josef Werner. Erster ausgelehnter Geigenbaumeister tschechischer Nationalität in Brno. Arbeitete bei der Firma Josef Lidl in Brno als Geselle und später als Werkstattleiter. Nach dem ersten Weltkrieg machte er sich in Brünn, Křenová ulice, selbständig. 1920 heiratete er Štěpánka Fritzová, Absolventin des Konservatoriums. Die musikalische Tradition der Familie setzt sich in seinen beiden Söhnen fort. Der ältere, Jan, ist Geigenbauer, der jüngere, Jaromír, Komponist. Als Werkstattleiter der Firma Lidl bildete er eine Reihe von Geigenbauern aus, von denen sich einige selbständig machten oder in Nationalunternehmen arbeiteten. Zu Ende des zweiten Weltkriegs wurde sein Geschäft durch einen Luftangriff zerstört. Gegenwärtig arbeitet er in gemeinsamer Werkstatt mit seinem jüngeren Bruder Alois, der gelernter Blasinstrumentenmacher ist. Baut seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Verwendet goldgelben Öl- oder Spirituslack. Ist auch ausübender Musiker und spielt mehrere Streich- und Blasinstrumente.

Zhotovil
JAN PODEŠVA, houslař
v Brně, roku 19



Výroba
a sklad hudebních nástrojů
JAN PODEŠVA
BRNO, KŘENOVA 38

Podešva Jan II., Brno (Brünn). Geb. 22. 1. 1925. Sohn und Schüler von Jan Podešva I.

Podgorny Timofej Filipowitsch, Moskau. Geb. 21. 11. 1873 in Stratilatowskol (Gubernium Charkow). Russischer Geigenbauer. Lernete mit 5 Jahren Geige spielen und half bereits seinem Vater, einem Zimmermann, bei der Arbeit. War 1887 im Elsaß bei einem Tischler beschäftigt und führte dabei auch Reparaturen von Saiteninstrumenten aus. 1890 kehrte er in sein Heimatdorf zurück und trat später als Musiker (Klarinetist) in die Armee ein. Hier dirigierte er ein von ihm selbst aufgebautes Orchester, für das er verschiedene Instrumente baute. 1899 quittierte er den Dienst und wandte sich der Kompositionstätigkeit und dem Instrumentenbau zu. 1900 finden wir ihn in Jekaterinodar (heute Krasnodar) als Leiter einer Musikinstrumentenhandlung. Später widmete er sich ausschließlich dem Geigenbau. 1908 wurde er mit dem Geigenbaumeister Anatol Lemann bekannt, der ihm einige Rat-

schläge gab. 1910 etablierte sich Podgorny in Moskau. Vier Jahre später kam der erste Weltkrieg und dann die Revolution. 1920 leitete er die Geigenbauschule und die Werkstätten beim Institut für Musikwissenschaft. Arbeitete auch für das Große Akademische Staatstheater, im Laboratorium Radis und leitete die Experimentalschule in Moskau (1933–1934). Er ist einer der Begründer der sowjetischen Schule des Geigenbaues. Arbeitete nach einem eigenen Modell. Stellte auch Saiten her. 1925 erhielt er den Titel eines verdienten Handwerkers der UdSSR.

Podlaha František S., Prag. Geb. 6. 8. 1894, gest. 1960. Widmete sich mehr als dem Geigenbau dem Handel mit alten Instrumenten.



FRANT. PODLAHA
fecit Pragae Anno 19.



Poggi Ansaldo, Bologna, Via S. Vitale 66. Geb. 1893. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Fiorini. War vielleicht des letzteren Schüler. Verwendete goldbraunen, gelbroten oder goldgelben Lack. Stellte 1937 in Cremona eine Geige, eine Bratsche, ein Violoncello und ein Quartett aus.

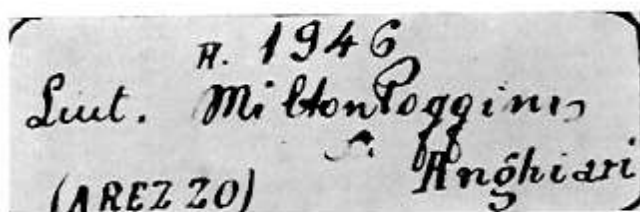
ANSALDO POGGI
fecit in BOLOGNA Anno 1950
ANNO SANTO

ANSALDO POGGI
DA VILLA FONTANA
fecit in BOLOGNA Anno 19



Poggi Francesco, Genua. 20. Jh. Lebte vor 1914 in Genua. Stellte gute Gitarren her.

Poggini Milton, Anghiri (Arezzo), Piazza Baldaccio. Geb. 29. 3. 1911. Verwendete gelben, orangeroten oder braunen Lack. Bezeichnete seine Instrumente mit den Initialen M. P. Stellte 1937 in Cremona eine Geige und eine Bratsche aus.



Pohl H. J., Kansas City. 1928, Geigenbauer.

Pöhland, Klingenthal. 20. Jh.

Poehland Bernhard, Brooklyn (USA). Geb. 1869 in Klingenthal. Erlernete den Geigenbau aus Büchern und ging 1886 nach Amerika. Gründete mit seinem Landsmann Fuchs die Firma Poehland und Fuchs, die er mehrere Jahre lang innehatte. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari und Gagliano.

*Poehland et Fuchs
Made
Brooklyn N. Y. USA
19..*

Pöhland C. Gustav, Brunnödra. 1928. Fabrikmäßige Herstellung von Streich-, Zupfinstrumenten, Bogen und Saiten.

Pöhland Franz Herold, Markneukirchen. Geb. 1878 in Markneukirchen, gest. 1938. Spezialisierte sich auf die Gitarrenherzeugung.

Pöhland Friedrich Hermann, Klingenthal. 1865, 1875.

Pöhland (Böland) Johann Andreas, Brunnödra. 1765 noch am Leben. Wahrscheinlich Sohn von Johann Christian Pöhland. Machte sich um 1750 selbständig. Arbeitete nach einem schlechten Modell. Seine Geigen weisen noch den ursprünglichen, stets kurzen Hals auf, die F-Löcher sind unschön und plump geschnitten, die Einlage ersetzt eine schwarze Tuschlinie. Verwendete rotbraunen Lack und gutes Holz.

*Johann - Andreas - Böland | Violinmacher
in Brundöbra Ao. 1765*

Pöhland Johann Christian, S. Boeland Joh. Chr.

Pöhland Karl Hermann, Klingenthal. 19. Jh.

Pöhland Max, Brunnödra. 1928. Baute Geigen und Violoncelli.

Poehland Max Paul, Markneukirchen. Geb. 25. 2. 1888, gest. 20. 5. 1949 in Markneukirchen. Arbeitete in Wien, Hannover und Mannheim. Gute Instrumente. Auch als Reparatur bekannt.

Pöhland Otto, Klingenthal. Geb. 1870. Sohn von Friedrich Hermann Pöhland. 1884-1888 Lehrling und Gehilfe, ab 1888 selbständiger Geigenbaumeister.

Pöhland Wilhelm I., Brunnödra. Geb. 1832 in Brunnödra, gest. 1918. Urenkel von Hans Andreas Pöhland.

Pöhland Wilhelm II., Brunnödra. Geb. 1862 in Brunnödra, gest. 1944. Sohn und Schüler von Wilhelm Pöhland I.

Pöhland Wilhelm III., Klingenthal. Geb. 15. 7. 1890 in Brunnödra.

Pöhls Franz, Třesov na Moravě (Gressow), Bezirk Třebíč (Třebitzsch). Geb. 25. 3. 1863 in Barkov bei Nové Město na Moravě (Neustadt in Mähren). Lehrer, den das Buch von Appian-Bennwitz dazu anregte, sich mit dem Geigenbau zu befassen. Kopierte das Modell von Stradivari. Stach auch die Schneckenselbst und verwendete ausschließlich Öllack.

Poidras Henri, Rouen. Geb. 11. 8. 1878 in Bordeaux, gest. 24. 4. 1952 in Rouen. Geiger und Schriftsteller. Veröffentlichte 1924 sein „Dictionnaire des luthiers anciens et modernes“, Kritik und Dokumentation, Vorwort von Paul Paray, Rouen 1924, 233 Seiten. Ein 280 Seiten starker Nachtragsband mit 861 Zetteldruckreproduktionen erschien 1929. 1930 folgte die zweite Auflage und die englische Übersetzung. Bekannt ist auch sein Werk über die Preise der Streichinstrumente (Rouen 1932).

Poirot Louis, Bordeaux. Geb. 1870, gest. 1924 in Mirecourt. Schüler von Alexandre Delanoy, bei dem er dann weiterarbeitete.

Poirois C., Mirecourt. 1740-1755.

*C. Poirois
L'ainé*

Poiros Louis, Mirecourt. 1777-1795. Gab Paris als Herstellungsort seiner Instrumente an, hat aber nicht in Paris gearbeitet. Der Stil seiner Arbeit läßt unzweifelhaft auf Mirecourt schließen. Die Instrumente zeichnen sich besonders durch gestochene Schneckenselbst, orangeroten Lack und lieblichen Ton aus. Er versah sie an der Unterzarge in Knopfnähe mit der Brandmarke:

POIROS A PARIS LOUIS POIROS

Poiron, Mirecourt. 1889. Geigenbauer, der allerdings nicht selbständig arbeitete, sondern bei Laberte Humbert frères beschäftigt war.

Poirot Charles Victor, Mirecourt. 1810.

Poirot Demenge, Mirecourt. 1772.

Poirot aîné, Mirecourt. 18.-19. Jh. Gewöhnliche Arbeit, mittelmäßiges Holz, brauner Lack. Brandmarke: Poirot aîné.



Poirot Léopold, Mirecourt. 1789.

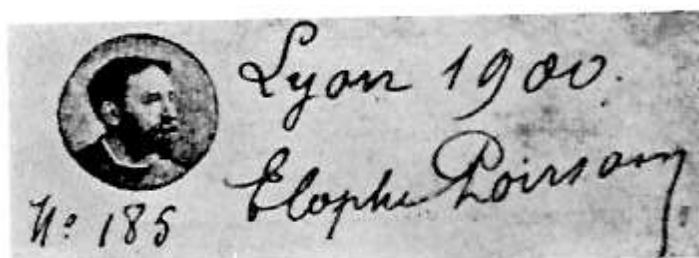
Poirot Louis, Mirecourt. 1777, 1789. Sein Namen fand sich in einer Geige von landläufiger französischer Arbeit. Auch in Brunis' Inventaire erwähnt. Aus seiner Familie waren Demenge Poirot (1772) und Léopold Poirot (1789) gleichfalls Geigenbauer.

Poirot

Poirot Louis, Mirecourt. Geb. 1870 in Mirecourt, gest. 1924.
Poirot Nicolas, Mirecourt. 1800. Verwendete sehr schönes Holz.

Poirson, Paris. 1795. Unterschrift mit der Feder, gefunden in einer alten Mirecourter Geige, deren Einlage mit chinesischer Tusche gezeichnet und deren Zargen in den Boden eingelassen waren. Orangeroter Spirituslack.

Poirson Elophe, Lyon. Geb. 6. 9. 1840 in Landaville (Vogesen), gest. 1918. Amateur, der es ohne Lehrer zu anerkennenswerter Fertigkeit brachte, so daß die von ihm hergestellten Instrumente in englischen Katalogen mit guten Preisen figurieren. Befasste sich eingehend mit der Frage des Geigenlacks. Ab 1898 stellte er ein ätherisches Öl her, das äußerlich große Ähnlichkeit mit dem Cremoneser hatte. Poirson versicherte, daß jedes von ihm (nach vorherigem Abwaschen) neu lackierte Instrument tonlich bedeutend verbessert werden würde.



Poirson Justin, Paris. Geb. 1851 in Mirecourt, gest. 1925. Tüchtiger Bogenmacher, der einer alten Geigenbauerfamilie angehört. (Ein gewisser Pierre Poirson wird bereits 1732-1742 erwähnt.) Schüler von Nicolas Maire, bei dem er 1865 in die Lehre eintrat. Arbeitete dann als Gehilfe bei J. B. Vuillaume und Gand et Bernardel. Machte sich 1879 in Paris selbständig. Seine Bogen tragen die Marke „Poirson à Paris“.

Poirson Pierre, Mirecourt. 1732-1742.

Pokorný Rudolf, Plzeň (Pilsen). Geb. 16. 10. 1896, gest. 15. 3. 1940. Sohn von Josef Pokorný, Steiger in Nýřany (Nürschan) und dessen Gattin Matilda. Amateur-Geigenbauer. Verfertigte sorgfältig ausgeführte, goldgelb lackierte Geigen. Einzelne seiner Instrumente haben einen sehr schönen Ton. Baute eine Miniaturgeige, die kleinste der Welt. Samt dem Hals ist sie nur 30 mm lang und wiegt 0,45 Gramm. Die Wirbel dieser Geige messen an der Stelle, wo die Saite eingezogen wird, 0,4 mm.

Pokorný Václav, Ústí nad Orlicí (Wildenschwert). 1859. Konstruierte eine Spezialgeige mit doppelten Saiten, die sich jedoch nicht durchsetzte.

Polák Josef, Velký Osek, Kutná Hora (Kuttenberg), Kolín 1920-1935. Autodidakt, arbeitete nach dem Modell von Stradivari. Brachte in seinen Geigen einen speziellen Baßbalken eigener Konstruktion an.

Pole William. Geb. 22. 4. 1814 in Birmingham, gest. 30. 12. 1900 in London. Zivillingenieur. Autor des Katalogs: „Musical instruments in the Great Industrial Exhibition 1851“, London 1851.

Poleć W., Wieliczka. 1936. Amateur-Geigenbauer.

Poli Giandomenico, Ascoli. 16. Jh.

Poli Giovanni, Mailand. 1850-1882. Wenig bekannter Geigenbauer.

Polinski Alexander, Warschau. Geb. 4. 6. 1845 in Włostow, gest. 13. 8. 1916 in Warschau. Polnischer Musikolog. Veröffentlichte 1907 eine Geschichte der polnischen Musik, die Anmerkungen über die Geigenbauer enthält.

Polis Luca, Cremona. 1751. Gute Arbeit nach dem Modell von Nicolo Amati. Verwendete helle, stark glänzende Lacke.

Politi Enrico, Rom, Via Vittorio. Geb. 13. 1. 1885 in Rom. Sohn und Schüler von Eugenio Politi. Fleißiger und erfolgreicher Geigenbauer, gerichtlich beeidigter Sachverständiger

in Rom, der vielfach auch als Schiedsrichter bei italienischen und ausländischen Wettbewerben auftrat.



Politi Eugenio, Cremona, Rom. Geb. 8. 5. 1853, gest. 9. 6. 1909. Schüler von Enrico Ceruti.



Politi Ferdinando, Rom, Turin. Geb. 1882 in Rom, gest. 1928 in Turin. Sohn von Eugenio Politi. Verwendete roten und orange Lack.

Politi Protogene, Capo bei Girgenti. 19. Jh. Italienischer Geigenbauer. Im Katalog der Ausstellung von L. F. Casamorate 1861 mit einer Geige von schönem Ton, der übertriebenen Wölbung wegen aber leider ungraziöser Form angeführt.

Politi Raul, Rom. Geb. 9. 9. 1913 in Rom. Sohn von Enrico Politi. Zunächst Geigenlehrer, seit 1934 Berufsgeigenbauer. Arbeitet mit seinem Vater und wird unter anderem wegen der ausgezeichneten akustischen Zurichtung von Streichinstrumenten gepriesen.



Polko Elise (geb. Vogel), München. Geb. 13. 1. 1822 in Leipzig, gest. 15. 5. 1899 in München. Veröffentlichte 1876: „Paganini und die Geigenbauer“, erschien auch in italienischer Übersetzung („Paganini ed i fabbricanti di violino“, Ravasini 1892).

Pollack Joseph, Bukarest. Geb. 1916 in Arad. Schüler von Georges Apparut in Mirecourt. War in verschiedenen französischen Werkstätten tätig. In die Heimat zurückgekehrt, etablierte er sich 1935 in Bukarest. Gute Arbeit nach den alten Klassikern.

Pollastri Antonio, Modena. 1765-1800. Wahrscheinlich Bruder von Giuseppe Pollastri. Gute Arbeit.

Antonio Pollastri
fecit Mutinae 1765

Pollastri Augusto, Bologna. 1900, 1910. Sehr begabter Schüler von Raffaele Fiorini. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari. Verwendete roten Lack.



Pollastri Gaetano, Bologna. Geb. 1886, gest. 5. 10. 1960. Bruder und Schüler von Augusto Pollastri.



Pollastri Giuseppe, Modena. 1764–1783. Baute tonlich ausgezeichnete Bratschen und Gitarren.

Poller (Boller) Anton, Mittenwald. Geb. 12. 1. 1766. Sohn von Michael Poller. Stand auf der gleichen Stufe handwerklichen Könnens wie seine Mittenwalder Zeitgenossen. Gehört zu den weniger bedeutenden Vertretern der Klotz-Schule.

*Antoni Boller Geigenmacher in Mittenwald
an der Isaar 17...*

Poller Anton, Wien. Geb. 4. 2. 1873 in Plesná (Fleißen). Schüler von Josef Ringer in Absroth, ging dann zur weiteren Ausbildung nach Markneukirchen. Arbeitete in Leipzig, Dresden, Berlin, Amsterdam, Prag und zuletzt bei Lutz und Stübinger in Wien. Gut geschult und im Bau neuer und in der Restaurierung alter Geigen erfahren, machte er sich 1904 in Wien selbständig. Saubere Arbeit, gutes Holz. Baute seine Instrumente größtenteils nach dem Modell von Stradivari und verwendete rötlichgelben Öllack.



Poller Franz Paul, München. 20. Jh.

Poller Johann, Mittenwald. 1761, 1769. Gewöhnliche Arbeit im Stil der Klotz-Schule. Gutes Holz, brauner Lack. Bisweilen sind die F-Löcher und die Schnecken ganz schön.

Schreibt seinen Namen, wie fast alle seine Verwandten, einmal mit P und einmal mit B.

Pöller (Poller) Johann Georg J., Neukirchen. 1677. Exulant aus Kraslice (Graslitz), Mitbegründer der Markneukirchner Geigenbauerinnung.

Poller (Boller) Korbinian, Mittenwald. 1779. Gute, saubere Arbeit nach der Klotz-Schule. Seine Geigen haben einen weichen Ton.

Poller (Boller) Michael I., Mittenwald a. I. 1741, 1803. Ähnlich gute Arbeit wie die von Korbinian Poller, häufig sogar besser. Verwendete braungelben Lack. Seine wertvollsten Geigen stammen aus den Jahren 1765–1782. Diese zeichnen sich durch eine gefällige Form, schön geschnittene F-Löcher und einen edlen Ton aus. Sonst unterschied er sich nicht von den übrigen Mittenwalder Meistern.

Poller Michael II., Mittenwald. 1846. Kam seinen Vorgängern nicht gleich. Besaß eine gewisse Fertigkeit, stellte aber nicht alle Bestandteile seiner Geigen selbst her. Sein Modell hat die Umrisse der Geigen von Amati. Rotbrauner Lack.

Poller Richard, Wien. 20. Jh.

Poller Ulrich, Mittenwald. 1783. Ähnlich wie Michael Poller I., den er jedoch nicht erreichte.

Ulrich Poller von Mittenwald 1783

Polli Francesco, Guastalla. 1616. Wenig bekannter Meister.

Poellmann Alex Hermann, Siebenbrunn, Dresden. Geb. 7. 4. 1864 in Adorf, gest. 28. 4. 1937 in Dresden. Gründete 1888 in Siebenbrunn eine Werkstatt, die er dann nach Dresden verlegte. Spezialisierte sich auf den Bau von Violoncelli und Kontrabässen.

Poellmann Johann Georg, Markneukirchen. Geb. 25. 3. 1756 in Markneukirchen, gest. 3. 7. 1819 ebendort. Gute, aber ziemlich seltene Instrumente. Vor 1934 wurde eine dunkel lackierte Geige aus dem Jahre 1791 für 4000 Frank verkauft.

Poellmann Johann Gottfried, Markneukirchen. Geb. 28. 9. 1783, gest. 30. 3. 1854 ebendort. Wahrscheinlich Sohn von Johann Georg Poellmann. Baute namentlich Zupfinstrumente (Gitarren).

Poellmann Max Erich, Markneukirchen. Geb. 5. 4. 1897 in Siebenbrunn bei Markneukirchen. Sohn und Schüler von Alex Hermann Poellmann. Arbeitete in Leipzig und Dresden. Etablierte sich in Markneukirchen, wo er noch 1950 wirkte. Ab 1940 Meister. Gute Instrumente nach den alten Klassikern.



Pöhlmann Kurt, Schöneck. 1928. Korpusmacher für Zupf-instrumente.

Pöhlmann Simon, Markneukirchen. 1688, 1696. Der Namen dieses Geigenbauers soll schon 1688 vorgekommen sein. War Bürger und „Defensionier“, da er aber in der Jugend nicht die vorgeschriebene Lehrzeit mitgemacht hatte, wollte ihn die Neukirchner Innung nicht aufnehmen. Schließlich wandte er sich an den Stadtrat und wurde durch dessen Vermittlung am 24. 6. 1796 als Mitmeister zugelassen. In den Dokumenten lesen wir auch Pöhlmann und Pollmann (siehe auch Bolmon).

Pollusca (Paluska) Anotnio, Rom. 1750. Dem Namen und der Arbeit nach, die für die Prager Schule typisch ist (die charakteristisch vorragenden Ecken und die Form der F-Löcher), war er ein Tscheche, der den besten römischen Geigenbauern seiner Zeit in nichts nachstand. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Tecchler (besonders was die Schneckchen und den breiten Oberteil der Geigen betrifft), dessen Gehilfe er vielleicht war. Verwendete gelbroten Lack. Preis: 12 000 Kronen und mehr.

Polmiro Paoli, Florenz. 1919.

*Polmiro Paoli facte est Florentiae
Anno MCMXIX*

Polonasky E. Autor des Buches: „Value of old violins, a list of the principal violin makers, British, Italian, French and German“, London 1912.

Polverino Rinaldo, Ferrara. 1467. Lautenbauer.

Pölzl Bernhard, Markneukirchen. 1920.

Pomar Onofre, Insel Mallorca, Barcelona. Musiker und Goldschmied. Baute Silberflöten, System Böhm. War auch Geigenbauer. 1890–1920, während seines Aufenthalts in Barcelona, führte er hauptsächlich Reparaturen aus.



Pommier (Pommiert) P., Lyon. 1722. Geigenbauer des 18. Jh. Bekannt ist eine schöne Viola da gamba, die sich heute im Baseler Museum befindet und eine großformatige Geige aus dem Jahre 1722. Hellgelber Lack, niedrige Wölbung, gut gezeichnete F-Löcher.

*Fait a Lyon par
P. Pommier 1722*

Pommersbach Clays von, Köln. 16. Jh. Ein zu seiner Zeit sehr berühmter Lautenbauer. Baron erwähnt ihn in seiner „Untersuchung des Instruments der Lauten“ mit den Worten: „Clays von Pommersbach zu Collen, wie er sich geschrieben, ist auch einer mit von denen besten und ältesten; seine Arbeit ist vortrefflich, und mag man sich gratulieren etwas davon zu haben.“

Ponce Jean François, Mons. 1740. In einem in italienischem Stil gearbeiteten Violoncello fand sich der untenangeführte Zettel. Es wäre denkbar, daß der Erbauer des Instruments der Familie PONC. C. C. angehörte. Snöck besaß eine Geige, auf deren halb verwischtem Zettel er „Foncé 1751“ zu lesen vermeinte. Wahrscheinlich sollte es PONCE sein.

*Joannes Franciscus
Ponce monensis
me fecit anno 1740*

Poncin Charles Jean Joseph, Brüssel. Geb. 29. 9. 1854 in Temploux (Namur), gest. 10. 3. 1933 in Brüssel. Arbeitete fünf Jahre in Paris bei dem Klavierbauer Erard. Verließ Frankreich im Alter von 25 Jahren und trat bei Mougnot in Brüssel ein, wo er sich unter der Anleitung des Arbeiters Joseph Marchand gänzlich dem Geigenbau widmete. Machte sich vor 1908 in Brüssel selbständig. War als sorgfältig arbei-

tender Reparatteur bekannt. Sein Öllack, an dessen Zusammensetzung er lange herumexperimentierte, ist schön goldgelb oder rot. Auch gute Bogen sind von ihm bekannt. Verwendete zweierlei gedruckte Zettel und brannte auch seine Initialen unter dem Knopf des Saitenhalters ein. Seine nach dem Modell von Guarneri gebauten Geigen kosteten 1948 in Belgien 5000–7000 Frank.



Ponka Pawel, Wejherovo. Geb. 1896 in Pomeranien. Geigenbauer, der auch Gitarren herstellte.

Pons, London. Bekannt ist eine schöne sechssaitige Gitarre mit unlackierter Decke, mit Perlmutt eingelegeten Umrissen, hellgelbem Boden und Zargen in derselben Farbe, gut geformtem Griffbrett und flachem Wirbelkasten mit einem Perlmutterchildchen und der Aufschrift: Pons, London. 1819. Dieses Instrument gehörte Königin Charlotte von England, heute befindet es sich im Basler Museum.

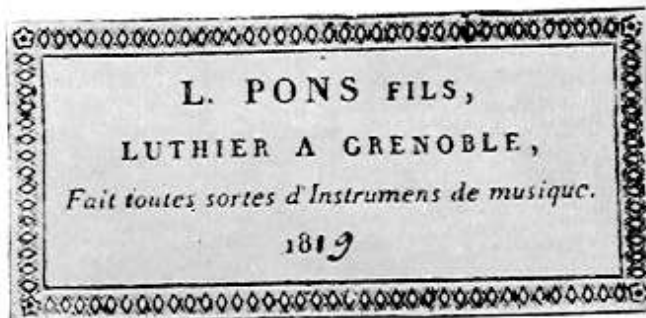
Pons, Paris, London. 1788, 1800. Wahrscheinlich älterer Sohn von César Pons. Seine Geigen sind handwerksmäßig gearbeitet, dagegen war er als Hersteller guter Gitarren bekannt, die leicht daran zu erkennen sind, daß sie kürzer, aber breiter sind als die gewöhnlichen. Brandmarke: Pons-à-Paris.

Pons César, Grenoble. 1750, gest. 22. 9. 1832. Seine Geigen sind nach einem breiten, hochgewölbten Modell gebaut. Gute Arbeit.



Pons Juan, Valencia (Spanien). 20. Jh. Gitarrenbauer.

Pons Louis, Grenoble. Geb. 1785, gest. 1875. Jüngerer Bruder von César Pons, den er jedoch nicht erreichte. Gut sind seine Gitarren. Für die Geigen soll er viele Mirecourter „Schachteln“ verarbeitet haben. Daneben baute er auch Harfen und Klaviere. Bezeichnete sich auf den Zetteln ausdrücklich als „fils Cadet“.



Ponte A., 1856. In einer Gitarre mit Einlegearbeit gefundene Herstellermarke, Französische Arbeit.

Pontecoulant Louis Adolphe Marquis von Le Doulet, Geb. 1794 in Paris, gest. 29. 2. 1882 in Bois-Colombes. Musik-schriftsteller. Autor der Werke: „La musique a l'Exposition universelle de 1867“, Paris 1868; „Musée instrumental du Conserv. de musique de Paris“ 1864; „Organographie“,

(eine Studie über Instrumentenbau, Kunst, Industrie und Handel), Paris 1861. 2 Bd.

Pontfort (Pontfoort) J., Gent. 19. Jh.

Pontiggio Vittorio, Como. 1853. Wenig bekannt.

Ponzi Giulio, Mailand. 1850. Sehr gute Arbeit nach den alten italienischen Meistern.

Pöpel Johann Adam, Bruck u. Plané (Bruck). 1664. Sein Zettel befindet sich in einer Geige des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg. Die Jahreszahl könnte auch 1604 gelesen werden. Diese Zeitangabe hat weniger Wahrscheinlichkeit für sich, da Pöpel 1677 bereits Mitbegründer der Markneukirchner Geigenbauern war.

Pöpel (Popel) Johann Adam, Markneukirchen. 1679. Identisch mit dem noch 1664 in Bruck vorkommenden gleichnamigen Geigenbauer.

Pöpel (Böpel) Johann Gottfried, Markneukirchen. 1679. Wahrscheinlich Bruder von Johann Adam Pöpel.

Pöpel (Böpel, Popel) Johann Gottlieb, Markneukirchen. 1690. Bei den häufigen Verwechslungen der Namen Gottfried und Gottlieb ist es nicht ausgeschlossen, daß Johann Gottfried und Johann Gottlieb Pöpel identisch sind.

Popella, Neapel. 17. Jh. Wenig bekannter Geigenbauer.

Popenberger Johann, Pilsen (Pilsenitz). 1851–1895. Widmete sich der Herstellung von Gitarren.

Poppe Reinhold, Mainz. 1896. Sauber gearbeitete Geigen.

Reinhold Poppe Mainz 1896 FER
P

Porcheron V., Paris. 1928.

Porgt Ludwig, Regensburg. 1525. Lautenbauer und Lautenspieler, der berühmteste deutsche Meister seiner Zeit.

Poirion (Poiron) Charles, Paris. 1707. Wahrscheinlich ein Mirecourter Geigenbauer, der wohl richtig Poirion hieß. Nach Fétis war er Hoflautenmacher Ludwigs XIV. Eine ihm zugeschriebene Pandora ist Eigentum des Museums des Brüsseler Konservatoriums.

Porter Thomas, Autor des Werkes: „How to choose a violin“ mit einer Anleitung, wie das Instrument zu pflegen, zu reparieren und der Ton fehlerhafter Instrumente zu verbessern ist. London 1879.

Porto Rosario und Sohn, Catania. 20. Jh. Mandolinen- und Gitarrenbauer.

Portoghese Francesco, Rom. 1616. Lautenbauer.

Posch (Bosch) Anton, Wien. Geb. 1677 in Wien, gest. 10. 4. 1742 in Wien. Heiratete, als er nach Wien kam, die Witwe des Geigenbauers Martin Fux, wohnte im Kärntner Viertel und legte am 20. 6. 1707 den Bürgereid ab. Tüchtiger Meister, der sich großer Wertschätzung erfreute. War Hoflautenmacher und im österreichischen Hof- und Staatsschematismus aus den Jahren 1721–1739 so angeführt. Saubere Arbeit, kunstvoll gestochene Schnecke, nur in Randnähe zu schwach ausgearbeitete Böden und Decken, so daß heute bei fast allen Instrumenten die Einlage durchgebrochen ist. Guter, wenn auch nicht sehr edler Ton. Die Geigen seiner ersten Schaffenszeit sind heute größtenteils schwarz geworden, da er sie vor dem Lackieren beizte. Das Holz der Decken wurde davon fleckig. Später lackierte er die Decken ungebeizt, weshalb Geigen mit lichter Decke vorkommen, bei denen alle übrigen Teile schwarzbraun sind. Einige Geigen beizte er nicht, sie sind schwärzlich-gelb.

Posch (Bosch) Anton Stephan, Wien. Geb. 1701, gest. 3. 9. 1749. Sohn von Anton Posch, wahrscheinlich auch sein Schüler und

ab 1746 sein Nachfolger als Hoflautenbauer. Ab 1729 im Hof-schematismus als sein Adjunkt bezeichnet. Arbeit und Lack gleichen denen seines Vaters, an dessen Geigen er seit den zwanziger Jahren mitarbeitete. Sein Modell ist hochgewölbt. Wohnnte wie sein Vater im Kärntner Viertel und legte am 3. 6. 1733 den Bürgereid ab. In den Steuerbüchern kommt er bis 1749 vor.



Posch (Bosch, Boss) Leux, Schongau. 1550, 1564. Zweifellos einer der berühmtesten Lautenbauer seiner Zeit, der wahrscheinlich aus Füssen oder Vils zugezogen war. Arbeitete für den bayerischen Hof und andere große Herren seiner Zeit.

Poss (Boss) Wolf, Prag. 1550, 1594 nicht mehr am Leben. Lautenspieler und Lautenbauer.

Posta Christofaro, Mailand. 1666. Arbeitete nach dem Modell von Gasparo da Salò, aber nicht so gut wie dieser. Die Instrumente sind historisch wertvoll.

1666

*1. settembre in Milano
da capo di contrada larga
ne la bottega di Christofaro Posta*

Postacchini Andrea, Fermo. Geb. 30. 12. 1786 in Fermo, gest. 3. 2. 1862. Gute, sorgfältig gearbeitete Instrumente nach dem Modell von Guarneri del Gesù. Die Decken sind aus hochwertigem, in der Mitte sehr starkem Holz gefertigt. Wölbung und Ränder sind ziemlich flach, die Einlagen geschmackvoll, die Schnecken schön gestochen. Verwendete meist roten, manchmal rotgelben oder rotbraunen Lack.

Preis: 225–500 Dollar im Jahre 1925

650–900 Dollar im Jahre 1935

*Andrea Postacchini Amici filius
Fecit Firmi anno 1810 opus...*

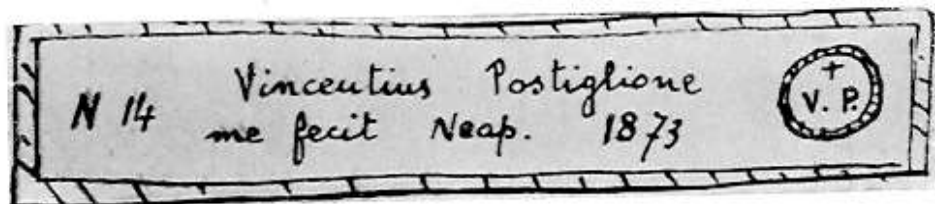
Postacchini Raphael, Fermo. Geb. 16. 4. 1823, gest. 1. 4. 1892. Sohn von Andrea Postacchini.

Postel Otto, Erfurt. 20. Jh.

Postiglione Vincenzo I., Neapel. Um 1803. Vielleicht Vater oder Großvater von Vincenzo Postiglione II.

Preis: 1803 – 350 Dollar im Jahre 1925.

Postiglione Vincenzo II., Neapel. Geb. 1835 in Neapel, gest. 30. 5. 1916. Vielleicht Sohn oder Enkel von Vincenzo Postiglione I. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari und Guarneri.



Vincentius Postiglione me fecit
Neap. 1873

Jozef Pötzl jun.
Schönbach No. 369
Bay Eger C. S. R.

Pot Jan, Amersfoort. Geb. 30. 7. 1886 in Sainte-Anne (Niederlande). Studierte den Geigenbau als Autodidakt. 1914–1931 war er Schuldirektor in Niederländisch Indien. Heimgekehrt, machte er sich 1931 in Amersfoort selbständig. Gute Arbeit nach einem eigenen, von Stradivari beeinflussten Modell. Spirituslack.

Potier François, Mirecourt. 1863.

Réparé par François Potier
1863 (geschrieben)

Potin Antoine, Paris. Gest. vor dem 6. 8. 1600 in Paris. Sohn von Robert Potin. Kommt 1548 und 1579 in den Taufmatrikeln von St. Merry in Paris vor. Wurde „Meister des Spinetts“ genannt. War einer der wenigen Lyrenbauer seiner Zeit. Auch Père Mersenne, der ihn in seiner „Harmonie universelle“ zitiert, sagt, daß er einer der besten Lyrenbauer Frankreichs war.

Potin P., Mirecourt. 1600.

Pötl Franz, Plesná (Fleißén). 1888. Gründete 1888 ein Geschäft.

Potmans René, Brüssel, Antwerpen. Geb. 1905 in Liège (Lüttich). Schüler von Van Hoof in Antwerpen. Arbeitete 6 Jahre bei Aerts in Brüssel, dann in Antwerpen. Guter Reparatuer. Baut seine Instrumente nach dem Modell von Ruggeri und Guarneri.

Réparé par René Potmans
Anvers 19

Potoczek Jan, Lipsk. 19. Jh. Schüler von M. Nowosielski. Verließ die Ukraine in der zweiten Hälfte des 19. Jh.

Potscher W., Breitenfeld (Sachsen). 20. Jh. Mandolinenbauer.

Pötzel Adolf, Bad Brambach. 1938.

Pötzel Adolf, Opatov (Absroth). 20. Jh.

Pötzel Anton, Luby (Schönbach). Geb. um 1805, gest. 1881. Arbeit von nicht besonderer Qualität.

Pötzel Christoph, Luby (Schönbach). 20. Jh.

Pötzel Franz, Plesná (Fleißén). 1888.

Pötzel Georg, Luby (Schönbach). 20. Jh. Arbeitete ausschließlich für den Handel.

Pötzel Hermann, Luby (Schönbach). Gest. 1910. Neben Geigen baute er auch Kontrabässe. Die meisten seiner Instrumente wurden für Händler hergestellt.

Pötzel Johann I., Luby (Schönbach). 20. Jh. Wenig bekannter Geigenbauer.

Pötzel Johann II., Luby (Schönbach). 1914. Arbeitete nur für den Handel.

Pötzel Josef I., Luby (Schönbach). 19. Jh.

Pötzel Josef II., Opatov (Absroth). 1928.

Pötzel Josef III., Egetten bei Cheb (Eger). 1928 Fabrikmäßige Herstellung von Instrumenten.

Pötzel Karl, Luby (Schönbach). 20. Jh. Wenig bekannter Geigenbauer.

Pötzel Rudolf, Steingrub bei Cheb (Eger). 1914. Hersteller von Instrumententeilen.

Pötzel Wenzel, Luby (Schönbach). 20. Jh. Wenig bekannter Geigenbauer.

Pötzel Johann, Luby (Schönbach). 1920.

Poetzl (Pötzl) Josef jun., Luby (Schönbach). 20. Jh. Schüler von Hans Jäger in Markneukirchen. Professor an der Geigenbauschule in Luby. Gute Arbeit, erstklassiger Lack (Imitation der alten Lacke).

Pötzl Josef, Warschau. 1840, 1877. Sohn oder Bruder von Wilhelm Pötzl. Stammt wahrscheinlich aus Kraslice (Graslitz).

Josef Pötzl (J + P) w Warszawie
1877 No. 49

Józef Pötzl
J + P
w Warszawie
1877 No. 49

Pötzl Josef, Absroth-Egetten. 1921.

Pötzl (Poetzl) Matthias, Plesná (Fleißén), Ronneburg. Geb. 25. 8. 1895 in Schnecken bei Plesná. Schüler von Josef Büchner, arbeitete bei Julius Zölch in Plesná. Machte sich 1945 in Ronneburg selbständig, wo er noch 1960 tätig war. Baute nur Gitarren.

Pötzl Wenzel, Luby (Schönbach). 1921.

Pötzl (Pörzel) Wilhelm, Warschau. 19. Jh. Stammt wahrscheinlich aus Luby (Schönbach) oder Kraslice (Graslitz).

Pötzscher Carl, Gottlob, Zwota. Geb. 19. 2. 1784 in Zwota, gest. nach 1830. Sohn eines Leinwandhändlers aus Schöneck. In den dortigen Matrikeln als Geigenbauer und Instrumentenmacher bezeichnet. Seine Arbeit ist nicht hervorragend.

Carl Gottlob Pötzscher
Musikalischer Instrumentenmacher
aus Zwota

Pötzschner Friedrich, Markneukirchen. 1897, 1901. Leiter der Schulwerkstatt an der Geigenbaufachschule in Markneukirchen. Die Aufgabe dieser Anstalt besteht namentlich in der theoretischen und praktischen musikalischen Ausbildung der Schüler. Seit einigen Jahren ist hier auch eine Werkstättenabteilung mit zwei Wochenstunden fakultativen Unterrichts für Streichinstrumentenbauer eingeführt.

Pötzscher (Pötzschner) Johann, Karl, Klingenthal. 1782. Nur aus den Innungslisten bekannt.

Pötzschner O., Siebenbrunn (Sachsen). 20. Jh. Hersteller von Zupfinstrumenten.

Pouget (père et fils), Ardente bei Châteauroux. 1866. Gewöhnliche Arbeit.

Pouget père et fils
fabricants d'instruments
Ardente près Châteauroux
1866

Pougin Arthur, Paris. Geb. 6. 8. 1834 in Châteauroux, gest. 8. 8. 1921 in Paris. Französischer Musikschriftsteller (schrieb auch unter dem Pseudonym „Pol Dax“). Sein literarisches Schaffen ist umfangreich, mit Geigenbau und Geigenbauern befassen sich folgende Werke: „Les Guarnerius“, die Familie der großen italienischen Geigenbauer. Paris 1909; „Le violon, les violonistes et la musique du violon du XVI^e siècle“. Paris 1924; „Supplément à la biographie de Fétis“ 2 Bd. 1878–1880; „La lutherie française“, 1913.

Pouille Joseph, Lille. 1865, 1879. Saubere Arbeit nach dem Modell von Stradivari. Verwendete dicken braungelben Lack. Bezeichnete die Instrumente außer mit dem Zettel noch mit seinem eingeebrannten Namen.

Pouille luthier
une Basse en 1878

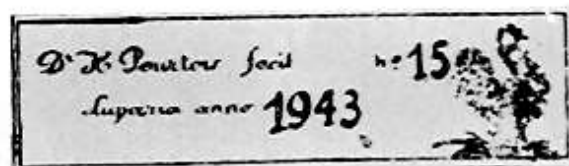
*Réparé à Lille
par Pouille, luthier
rue Basse, en 1879*

Poulsen Hans, Kopenhagen. Geb. 2. 3. 1861 in Ullerslev auf Fyen. Nach absolvierter Lehrzeit ging er auf die Wanderschaft nach Deutschland, wo er seine Kenntnisse vervollständigte. Wurde ein sehr tüchtiger Geigenbauer. Saubere und geschmackvolle Arbeit.

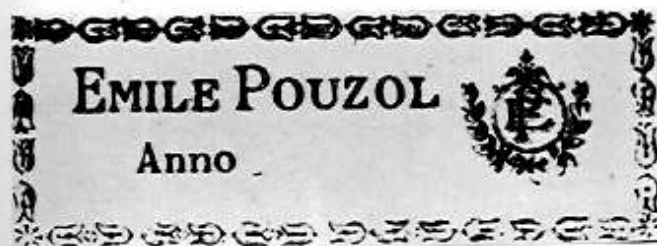
Poulton R., Hull. 1827. Handelte mit Musikinstrumenten aller Art, was auch die Zeichnung rings um seinen Zettel andeutet. Daher ist es zweifelhaft, ob die Gitarren, in die er seine Zettel klebte, auch wirklich seine Arbeiten sind.

*R. Poulton
Musical Instrument
Maker & Repairer
Chapel Lane
Hull
1827*

Pourtois Hermann Dr. med. La Louviere. Geb. 10. 5. 1903 in La Hestre (Hainaut). Dem Beispiel seines Fachkollegen Dr. Lambotte aus Antwerpen folgend, begann er 1934 Geigen nach dem Modell von Stradivari und Maggini zu bauen. 1940-1944 fertigte er ein schönes Quartett, sowie mehrere Violas da gamba und Pochetten. Verwendete goldgelben oder rothbraunen Lack. Zwischen 1944, als er alles einbüßte, und 1948 trat eine Pause in seinem Schaffen ein. Dann nahm er seine Arbeit wieder auf. Bezeichnete die Instrumente mit seinen Initialen am Griffbrett.



Pousol (Pouso) Emile, Rom. 20. Jh. Emigrierte nach Amerika.



Poussier H., Remiremont. 20. Jh. Spinettbauer, der auch Saiteninstrumente reparierte. Seine Werkstatt befand sich in Remiremont, sein Bruder leitete eine Filiale in Epinal.

Poussot J., Pierre par Toul (Meurthe-et-Moselle). Erfand 1883 ein Monochord mit Klaviatur, für das er am 8. 3. 1886 das Patent erhielt. Außer dem einfachen Monochord konstruierte er auch ein vielgliedriges Monochord. Bezeichnete seine Instrumente außer dem Zettel mit einer Brandmarke. Erkrankte durch einen unglücklichen Zufall in der Mosel.

*Fabrique de monocordes
J. Poussot
Pierre, par Toul (M. M.)*

Poux Jacques, Paris. 1802. Von Fétis angeführter Geigenbauer, von dem bisher nur eine Streichzither bekannt ist. Namen wie Instrument lassen den Schluß zu, daß er kein Franzose war.

Pouzache, Lyon. 1910-1914. Verwendete sehr gutes Holz und schönen Lack.

Pouzache Frères, Lyon. 1886-1928. Geigenbauer, die eine Klavierhandlung betrieben. Die Firma wurde 1866 gegründet.

Pouzol E., Avignon (Vaucluse). 1928. Geigenbauwerkstatt in der Rue Carnot Nr. 3.

*Emile Pouzol
Anno...*

Powell Royal I., London. 18. Jh. Sohn von Thomas Powell I. und Bruder von Thomas Powell II. Tüchtiger Meister, der für William Forster & Son arbeitete.

Powell Thomas I., London. 1780, 1808. Tüchtiger Geigenbauer. Arbeitete für William Forster & Son.

Powell Thomas II. und Royal II., London. Söhne von Thomas Powell I. Beide waren Geigenbauer, arbeiteten gemeinsam und wohnten um 1800 St. Jones Square St. Lukas.

Powers Clark, Boston. Geb. 1856 in Vermont (USA). Nach 25jähriger Tätigkeit als Gehilfe, davon je zwei Jahre in England, Deutschland und Österreich, etablierte er sich 1888 als Geigenbauer in Boston. Arbeitete nach den Cremoneser Meistern und nach einem eigenen Modell. Verwendete Öl- und Spirituslack. Viele seiner Geigen scheinen jedoch Mark-neukirchener Fabrikate zu sein.



Poyda M., Barmen. Gest. 1922. Gute Reparaturen. Verwendete Öllack.

Poznanski J. B. Autor des Buches: „The violin and bow“, London 1894.

Pozzini Gasparo, Brescia. 1691, 1699. Gute Arbeit nach dem Modell von Maggini. Preis: 20 000 Kronen.

Prachatschek (Pracháček), Graz. 1864. Aus Böhmen stammender Geigenbauer, ging in Prag in die Lehre. Kam um 1860 nach Graz. Tüchtiger Reparatur. Ferdinand Rothmüller war sein Werkstättenleiter.

Pradl Leonhard, München. 17. Jh. Eine Laute mit diesem Namen befand sich im Bayerischen Nationalmuseum in München. Wahrscheinlich ist aber der Zettel nur verstümmelt und „Pradl“ identisch mit dem Prager Meister Leonhard Pradter.

Pradter (Proder, Protter) Josef, Prag. 1714, 1736. Wahrscheinlich Sohn und Schüler von Matthias Pradter. Am 29. 4. 1714 getraut mit Katharina, Tochter von Anton Hössina. Trauzeuge war Thomas Edlinger. Die Trauung fand in der St. Ägidiuskirche in Prag I., Hugsasse statt. Arbeitete im Pfarrsprengel von St. Ägidius wie Matthias Pradter, woraus sich schließen läßt, daß er dessen Sohn war, weil sie beide dieselbe Wohnstatt hatten. Bei der Trauung von Johann Ulrich Eberle im Jahre 1727 war Josef Pradters Gattin Katharina Trauzeugin, bei der Taufe von Eberles Kindern Patin. Pradter baute außer Geigen auch Violas d'amour. Verwendete braunen Lack mit einem schwachen Stich ins Rote. Nicht viele seiner Instrumente sind bekannt. Wir kennen zwei Violoncelli aus den Jahren 1722 und 1736 und eine Viola d'amour aus dem Jahre 1727, die zu einer Bratsche umgearbeitet wurde.

*Joseph Protter
Lauten- und Geigenmacher
in der königl. Alter-Stadt Prag*

*Josef Protter Lauten u.
Geigenmacher in der kgl.
Alter Stadt Prag 1722*

*Joseph Protter Lauten und Geigen
macher in der königl. Alter Stadt
Prag 17..*

Pradter (Proder, Protter) Leonhardt, Prag. Geb. 1654, gest. vor 1692 in Prag. Es besteht die Annahme, daß er aus Brixen, Vils oder aus der Steiermark stammte und schließlich ist es auch möglich, daß er aus Erlangen in Bayern gebürtig war. Nach Prag kam er 1669. Prager Bürger war er ab 21. 11. 1675. Arbeitete in Prag III., Nerudova ulice Nr. 210, im Hause „Zu den drei Geiglein“. 1682–1684 verfertigte er viele Instrumente für den Chor der Loretokirche. War ein vielbeschäftigter Meister und arbeitete gut nach dem Modell von Jakob Stainer. Eine von ihm hergestellte Laute hat einen aus neun schwarz lackierten, durch Elfenbeineinlagen getrennten Streifen bestehenden Boden. Ihre Länge beträgt 863 mm, die Breite 300 mm.

Pradter (Proder) Matthias, Prag. Geb. in Milando bei Brixen, getauft am 6. 9. 1657, gest. 2. 12. 1697 in Prag. Ein aus Tirol eingewandener Lautenbauer, der in der St. Andreas-Pfarre in Brixen als Sohn von Bartholomäus und Regina Marie, geb. Hoferin getauft wurde. 1681 kam er nach Prag. Allem Anschein nach ein Verwandter von Leonhardt Pradter und Stephan Pradter.

Pradter (Pratis, Protter) Stephan, Prag. 1671–1695. Es wird angenommen, daß er ein Bruder von Leonhardt Pradter oder von Georg Fratisch war, der 1752 in Prag lebte und für den Chor der Loretokirche zwei Waldhörner verfertigte.

Praga Eugenio, Genua. Geb. 14. 4. 1847, gest. 1901. Schüler von Nicolo Bianchini. Gute Arbeit nach dem Modell von Guarneri und Stradivari. Verwendete gelben Lack. Preis: 12 000 Kronen und mehr.

*Eugenio Praga fecit
Genua Anno...*

Prager C., Landwüst (Sachsen). 20. Jh. Bogenmacher.

Prager Edwin August, Markneukirchen. Geb. 13. 11. 1875 in Schönlind, gest. 1956. Bogenmacher. Arbeitete auch bei Bausch in Leipzig. Gute Bogen.

Prager Gustav Adolf, Landwüst (Sachsen). Geb. 12. 6. 1866, 1950 noch am Leben. Deutscher Bogenmacher. Sein Sohn Hans war eine Zeitlang sein Gehilfe.

GUSTAV PRAGER ←-P-→

Prager Gustav Oskar, Markneukirchen. Geb. 30. 5. 1866, gest. 27. 9. 1931.

Prager Hans, Landwüst (Sachsen). Geb. 16. 4. 1900, 1960 noch am Leben. Sohn und Schüler von Gustav Adolf Prager. Etablierte sich in Landwüst.

Prager Max, Markneukirchen. Geb. 4. 7. 1872. Schüler von Nürnberger, sehr geschickter Bogenmacher.

Prager Walther Max, Markneukirchen. Geb. 3. 9. 1905 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Max Prager, dessen Werkstatt er übernahm.

Prager Wilhelm Heinrich, Frankenberg (Sachsen). Geb. 13. 3. 1840. Tüchtiger Musiker, der in Neustadt a. O. ausgebildet wurde und schon ab 1877 in Frankenberg lebte. Studierte den Geigenbau aus Liebhaberei. Baute ab 1880 Geigen und Bratschen.

Prandini Fausto s. Brandini Fausto.

Pranger Melchior, Leipzig. 1569. Lautenmacher aus Landsberg, der 1569 Leipziger Bürger wurde.

Pratasini Giovanni, Turin. 1780. Mandolinbauer.

Practorius Michael, Wolfenbüttel. Geb. 15. 2. 1571 in Kreuzburg, gest. 15. 2. 1621 in Wolfenbüttel. Musikschriftsteller, Chordirektor und Sekretär des Herzogs von Braunschweig. Sein vierbändiges Werk „Syntagma Musicum“ befaßt sich mit den Saiteninstrumenten. Einzelheiten darüber finden wir in der Biographie von Fétis oder im Quellen-Lexikon von Eitner.

Prazinski Tomasz, Kraków (Krakau). 19. Jh. Polnischer Geigenbauer. Guter Reparatur.

Prediger Friedrich Sigmund, Ansbach. Geb. 1. 1. 1700 in Ansbach, gest. 1765 ebendort. Bekannter Meister, der für die markgräfliche Kammermusik sämtliche Instrumente herstellte, in der Hauptsache aber Orgelbauer war. Entstammte einer alten Buchhändlerfamilie in Ansbach. Begann als Autodidakt heimlich Orgeln zu bauen, machte rasche Fortschritte und brachte es schließlich zu einer vielseitigen Geschicklichkeit. Markgräfin Christine Charlotte ernannte ihn zum Hof-, Stadt- und Landesorgelbauer. Es gibt von ihm einige Lauten mit seinem Namen, deren Jahreszahl (1694) jedoch unrichtig ist.

Prell Hermann Artur Wilhelm, Markneukirchen. Geb. 24. 10. 1899 in Markneukirchen. 1920 als Meister in die Innung aufgenommen.

Prell Hermann Julius, Markneukirchen. Geb. 29. 1. 1879 in Breitenfeld. War bei vielen Geigenbauern tätig. Machte sich 1918 selbständig. Gute Arbeit. Stellte auch Gitarren her.

Jul. Hermann Prell Nr. 70
Geigenbaumeister
Markneukirchen i. Sa. 19

Prell Hermann Wilhelm, Markneukirchen. Geb. 29. 7. 1875 in Brambach, gest. 3. 4. 1925 in Markneukirchen. Geschickter Bogenmacher, Schüler von Heinrich Hoyer. Arbeitete bei den besten Markneukirchner Meistern und ging 1895 zwecks weiterer Ausbildung nach Berlin und 1897 zu Eugène Sartory nach Paris. 1898 eröffnete er in Markneukirchen eine eigene Werkstatt und gehörte zu den guten Bogenmachern seiner Heimatstadt.

Preller Andreas, Geroldgrün, Hof. Geb. 1845 in Hof. Ehemaliger evangelischer Pfarrer, der als Autodidakt zu einem eigenen Geigenbausystem gelangte, das er in einer kleinen, lesenswerten, „Hofergeigen“ genannten Schrift mitteilt. Er empfiehlt darin die strengste Vermeidung jeder Spannung, die dem freien Schwingen der Töne hinderlich ist. Dies bedingt ein völlig verändertes Vorgehen bei der Fertigung der einzelnen Bestandteile und eine besondere Ausarbeitung der Stimme und des Baßbalkens. Seine Geigen klingen tatsächlich sehr gut.

Přenosil Otto, Jihlava (Iglau), Žilina (Sillein). Geb. 24. 11. 1906 in Falknov (Falkenau) bei Česká Kamenice (Böhmisch Kam-)

Otto Gustav Přenosil,
houslař, Německý Brod, 19





nitz). Arbeitet nach dem Modell von Stradivari und Guarneri und verwendet goldgelben oder ziegelroten Spiritus- und Öllack.

Presani Pietro, San Severino. 1770. Geb. um 1750 in Santo Severino Marche. Bekannt sind einige um 1770 gebaute großformatige Kontrabässe.

Presbier Francesco, Mailand. 1770—1773. Arbeitete gemeinsam mit seinem Sohn und stellte namentlich Mandolinen her.

*Francesco Presbier
in Milano
nella contrada della Dogana
al segno del Sole 1773*

*Francesco Presbier
Giuseppe figlio
in Milano
nella contrada della Dogana
el segno del Sole 1777.*

Presbier Giuseppe, Mailand. 1760—1801. Sohn, Schüler und Nachfolger Francesco Presbier. Baute Lauten und Mandolinen. Bekannt ist eine vierzehnsaitige Laute.

*Giuseppe Presbier
in Milano
nella contrada della Dogana
all'insegna del sole 1796*

Prescott Abraham, Deerfield, Concord. Geb. 1789 in Deerfield (New Hampshire). Einer der ältesten amerikanischen Geigenbauer. Machte sich 1809 in Deerfield selbständig und spezialisierte sich auf den Bau von Violoncelli und Kontrabässen. Etablierte sich 1833 in Concord, führte 1836 Orgelreparaturen aus und war bis 1845 tätig.

Pressenda Gian Francesco, Alba, Garmagnola, Turin. Geb. 6. 1. 1777, gest. 11. 9. 1854. Sohn von Raffaello Pressenda, Schüler von L. Storioni. Hervorragende Arbeit nach Stradivari's flachgewölbtem Modell. Die Zargen seiner Instrumente sind etwas höher. War 1814 in Alba und dann in Garmagnola, ab 1820 in Turin tätig. Verwendete gutes, schönes Resonanzholz, besonders wertvoll ist das Ahornholz. F-Löcher und Schnecken sind vorbildlich. Sein feiner gelber, braungelber, brauner oder dunkelroter Lack ist auf einer dünnen Schicht Grundierungslack aufgetragen, was das tiefere Eindringen des farbigen Lacks in die weiche Fichtendecke ermöglichte, die dadurch dunkler aussieht als die Böden. Die Flammung seiner Ahornböden ist eine wahre Augenweide. Ich habe nicht genügend Instrumente von ihm gesehen, um mit Sicherheit behaupten zu können, daß er ein größerer Meister war als sein Lehrer, aber das mir 1949 vorgelegte Instrument bestätigte diese Ansicht vollauf. War ein sehr bewunderter und viel nachgeahmter Meister, selbst die Werke sehr guter Geigenbauer (besonders die von G. A. Rocca) wurden oft mit seinen Zetteln versehen. Der Ton seiner Instrumente ist einschmeichelnd, manchmal aggressiv. Preis: 750—3500 Dollar im Jahre 1935. 1837: 355, 166, 108, 207. Violoncello 1841: 760, 351, 243, 448.

Joannes Franciscus Pressenda q. Raphael
fecit Taurini anno Domini 1840

Pressenda Raffaello, Turin. 1790. Den Worten seines Sohnes zufolge gleichfalls Geigenbauer.

Pressler Otto, Gotha. Geb. 17. 6. 1864 in Sonneborn bei Gotha, gest. 19. 1. 1949 in Gotha. Schüler seines Großvaters Chr. Schroder, der als sehr begabter Reparatuer bekannt war. Etablierte sich in Gotha, wo er außer der Werkstatt eine Instrumentenhandlung betrieb. Gute Arbeit, befaßte sich aber mehr mit dem Handel als mit dem Bau von Instrumenten.

Prestigiacomo Salvatore, Casablanca (Marokko). 20. Jh. Italienischer Geigenbauer.

Preston, James, London. 1720.

Preston James, Gomersal. 20. Jh.

Preston John, London. 1774, 1800. Wohnte Strand Nr. 105, später Nr. 97. Mittelmäßige Arbeit, namentlich die Geigen. Verwendete auch für die Böden Tannenholz und rotbraunen Spirituslack. Ob der Londoner Preston mit dem Yorker identisch ist, kann nicht mit Sicherheit behauptet werden, es ist eher unwahrscheinlich. Betrieb zuletzt nur noch einen Musikverlag und eine Instrumentenhandlung und klebte seine Zettel in fremde Arbeiten. 1800 übergab er das Geschäft seinem Sohne Thomas Preston.



Preston John, York. 1789—1791. Guter Meister.



Pretroff, Moskau. 1895. Russischer Tischler, der sich mit der Reparatur von Saiteninstrumenten befaßte. Übernahm 1895 das Geschäft von Eduard Arnould in Moskau, das er später verkaufte.

Pretts A., London. 1851. Geigenbauer. Simon A. Forster ebenbürtig. Sorgfältige Arbeit, voller Ton.

Prévost M., Paris. 1928. Geigenbauwerkstatt und Musikinstrumenten-Handlung.

Prévôt (Prévost) P. Charles, Paris. 1775, 1788. Entstammt wahrscheinlich der Familie La Prevotte aus Mirecourt. Wohnte Rue de la Verrerie Nr. 102 und führte das Ladenschild „Au Dieu Apollon“. Baute mittelmäßige Geigen.

*Réparé par Prévôt
rue de la Verrerie à Paris en 1786*

Price, Albert Henry, London. 19. Jh. Englischer Bogenmacher.

Price

- Price** Reginald Gordon, Kingston-on-Thames (Surrey). 20. Jh. Englischer Geigenbauer. Gute Arbeit. Schöne F-Löcher. Bernsteinlack. Angenehmer Ton.
- Priestley** A. William, Leeds. 19. Jh.
- Priestnall** John, Rochdale. Geb. um 1819, gest. nach 1899. Seine Geigen sind gut gearbeitet, ohne daß er ein bestimmtes Modell nachgeahmt hätte. Verwendete schönen Öllack.
- Přihonský** Břetislav, Prag. 20. Jh. Schüler von Benjamin Patocka in Jičín.
- Prieur** Claude Edmond Jean, Paris. 1775. Wohnte anfangs Rue de la Pelleterie, 1779-1789 Rue de la Calandre und scheint nur wenige Geigen gebaut zu haben.
- Prima** Theodor, Olomouc (Olmütz). Geb. 20. 8. 1913 in Brno (Brünn). Sohn von Eduard Prima und Justina, geb. Savlíková. Schüler von Jan Podešva in Brno. Arbeitete bei František Zika in Brno.

THEODOR PRIMA
HOUSLAR
OLOMOUC, Denisova 11



Primerius. Fingierter Namen in einer vogtländischen, von einem Klingenthaler oder Markneukirchener Geigenbauer stammenden Geige. Der gedruckte Zettel lautet:

*Carl Ferdinand Primerius
musikalischer Instrumentenmacher in
Italia v. P. A. N. Anno 1774*

- Prince** W. B., Tooting. Geb. 1856, gest. 1926 in Tooting. Sehr bescheidener und gewissenhafter Geigenbauer. Fertigte schöne Geigen und Violoncelli. Auch als Reparatteur sehr tüchtig.
- Probst** C., Chicago. Geigenhandlung.
- Probst** Emil, 17. Jh. Deutscher Geigenbauer. Gute Arbeit. Die Behauptung, er sei ein Schüler Stradivaris gewesen, ist unsinnig.
- Probst** Georg Christian, Hamburg. 1798. Instrumentenmacher. Ab 1. 6. 1798 Hamburger Bürger.
- Procházka** Jan Evangelista, Prag. Geb. 28. 12. 1880 in Prag. Sohn von Leopold Procházka, Goldschmied, Prager Bürger, und dessen Gattin Philippine, geb. Treiz aus Prag. Schüler von Jan Bubeník aus Prag. Ab 19. Juli 1841 Prager Bürger. Zweitrangige Arbeit. Braungelber Spirituslack. Geschriebene und gedruckte Zettel. Seine Instrumente zeichnen sich durch

eine breiten, flachen Rand aus, er verwendete schmale Einlagen und fertigte Decken wie Böden aus zwei Stücken.



- Prochet** Enrico, Turin. Gest. 1939. Amateur-Geigenbauer, Schüler von Guerra Evasio.
- Procopi** Johannes, Ovesné (Habern). 1762. Sehr sorgfältige Arbeit nach Jakob Stainer. Schönes Holz, dunkelbrauner, sehr schöner Lack.

*Johannes Procopi Lauten- und
Geigen-Macher in Habern 1762.*

Prof Lucien. 1883 Eine Geige trägt den Zettel:

*Fait par Lucien Prof, musicien et luthier,
France 1883.*

Prokop, Ratulova na Podhalu. 1900.

Prokop Antonín, Hlinsko. Geb. 9. 10. 1777, gest. 21. 8. 1862. Geigen- und Klavierbauer, dessen Instrumente sehr geschätzt waren.

Prokop Bedřich, Praskačka bei Hradec Králové (Königgrätz). Geb. 2. 1. 1892 in Rozkoš bei Humpolec. Amateur, von Beruf Staatsbahnbeamter. Arbeitet nach einem eigenen Modell. Verwendet hellorange Öllack.

Prokop Bohumil, Chrudim, Pardubice. Geb. 4. 2. 1913.

Prokop Dominik František, Hlinsko. Geb. 4. 10. 1803, gest. 19. 12. 1862. (Nach den Zetteln Franz Dominik). Sohn und Schüler von Antonín Prokop. Nach beendeter Lehrzeit arbeitete er bei Johann Stauer in Wien und sechs Jahre lang in Budapest. Seine Instrumente zeichnen sich durch einen sehr guten Ton aus, vor allem aber sind sie vorbildlich, manchmal sogar künstlerisch verziert. Verwendete hellbraunen Spirituslack. Die Wölbung seiner Instrumente steigt von dem flachen Rande her plötzlich an und ist ziemlich ungewöhnlich, vielleicht seine Eigenart.





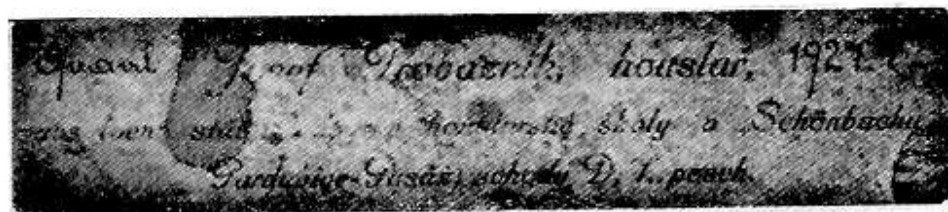
*Franz Dominik Prokop
verfertigt alle Arten
von Streichinstrumenten
in Hlinsko*

FRANZ Dominik PROKOP
Instrumenten-Meister
zu Pest verfertigt in Hlinsko im Jahre 1832

Prokop Jan, Hlinsko. 1750–1810. Nur von dem Zettel in einem Violoncello her bekannt.

Prokop Ladislav, Chrudim, Pardubice. Geb. 16. 11. 1909.

Prokop Ladislav František, Hlinsko, Chrudim. Geb. 15. 8. 1843 in Hlinsko, gest. 11. 5. 1919. Sohn und Schüler von František Dominik Prokop. Arbeitete bei David Bittner in Wien und übernahm 1870 das Geschäft in Hlinsko, das er 1875 nach Chrudim verlegte. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari, Amati und Stainer. Verwendete braunroten Lack.



Protas E. B., Mińsk Litewsk. 1900. Gitarrenbauer.

Prott François, Mirecourt. 1775. Nur von Jacquot angeführt.

Provazník Jaroslav, Chrudim. 20. Jh. Schüler von L. F. Prokop in Chrudim.

Provazník Josef, Pardubice. 1927. Schüler des Chrudimer Prokop.

Provazník Karel, Hradec Králové (Königgrätz). 20. Jhd. Experte Heinel teilt uns mit, daß eine von ihm reparierte Geige auf einem der Klötze die Inschrift trug:

*Provazník Karel
Hradec Králové
Zhotoveno 1921 op. 1*

Eigenartiges Modell, von Guarneri und Maggini beeinflusst. Roter Lack von guter Zusammensetzung, Mittlere Wölbung. **Provazník Ladislav**, Chrudim. 20. Jh. Schüler des Chrudimer Prokop.

Prudhomme Jean Pierre, Paris. 1753. Von Grillet erwähnt.

*Fait par Jean Pierre Prudhomme
l'année 1753 à Paris*

Pruefer (Prüfer) Hermann, Providence (USA). 20. Jh.

Pruggner. 16. Jh. Von Trautmann erwähnter Lautenbauer.

Prüller Anton, Luby (Schönbach). 1825. Erlernte in Wien und Pest die Herstellung von Gitarren, die er dann in Luby baute.

Prüller Anton, Luby (Schönbach). 20. Jh. Geigenbauer.

Prüller Franz, Luby (Schönbach). 1826. Ab 1826 als Geigenbaumeister geführt.

Pruller Johann, Wien. 20. Jh. Tüchtiger Geigenbauer, der sich mit Reparaturen befaßte.

- Prüller Karl**, Luby (Schönbach). Geb. 23. 5. 1859. Schüler von Karl Loos in Luby. Machte sich 1877 selbständig.
- Prüller Lorenz**, Luby (Schönbach). 1826. Ab 1826 Meister.
- Prüller Wenzel**, Luby (Schönbach). Geb. um 1800, gest. 1880 in Luby. Arbeit nicht hervorragend.
- Prus Tomasz**, Cieszyn (Polnisch Teschen). Geb. 25. 11. 1876 in Andrychowia, gest. 21. 5. 1948. Tischler und Geigenbauer. Arbeitete 1916 bei Jerzy Krywalski.
- Pruszek Feliks Konstanty**, Pludy bei Warschau. Geb. 3. 11. 1883 in Butejky bei Równe (Rowno). Schüler von Ludwig Dörffel in Markneukirchen. Ab 1908 selbständig.
- Prybil (Příbyl) Jaroslav**, Plesná (Fleissen). 20. Jh. Gitarrenbauer.
- Przeworski Bernard**, Kraków (Krakau). Gest. 1620. War in Krakau bekannt als „instrumentorum musicorum confector“. Baute verschiedene Instrumente, u. a. Clavicembalos und Lyren.
- Pschera Werner Paul**, Kopenhagen, Göteborg. Geb. 9. 1. 1906 in Erlbach. Schüler von Max Heischkel. Arbeitete bei H. Rosenka in Berlin, Franz Fuchs in Linz, Anton Wittmann in Wien, Paul Merlin in Kopenhagen und um 1950 bei der Firma Waidele in Göteborg. Gute Arbeit, sorgfältige Reparaturen.
- Psenner Johann Georg I.**, Innsbruck. Geb. um 1680 in Bozen, gest. 25. 10. 1762 in Innsbruck. Heiratete am 9. 2. 1722 Marie Baumgartner in Innsbruck. 1732 wandte er sich an den Magistrat um Zulassung als Einwohner und Lautenmacher. Dem Gesuch wurde am 9. 9. entsprochen. 1753 erlangte er die Zulassung als Saitenmacher. Betrieb eine Flor- und Fleckkrämerei. Am 23. 9. 1743 schloß er eine zweite Ehe, mit Marie Mayr aus Bruneck. Wo und wann er den Lauten- und Geigenbau erlernte, ist nicht bekannt. Galt als tüchtiger Meister.

*Joan Georg Psenner, Lauten, Geigen und
Saitenmacher in Innsbruck. An. 1701*

- Psenner Johann Georg II.**, Innsbruck. Geb. 17. 2. 1747 in Innsbruck, gest. nach 1798. Sohn aus der zweiten Ehe von Johann Georg Psenner I. Schüler von Georg Klotz in Mittenwald, bei dem er ab 1761 fünf Jahre in die Lehre ging. Arbeitete 1 1/2 Jahre bei Sebastian Klotz als Gehilfe. Als seine Mutter, die nach dem Tode ihres Mannes die Saitenmacherei weitergeführt hatte, gestorben war, kehrte Johann Georg Psenner nach Hause zurück, um das Geschäft zu übernehmen. 1768 erhielt er die amtliche Bewilligung dazu und ehelichte am 21. 10. 1771 Marie Witting, die jedoch nach drei Jahren starb. Am 3. 10. 1775 schloß er eine zweite Ehe, mit Marie Kerschdorf aus Schwaz, und nach deren Ableben im Oktober 1794 eine dritte, mit Barbara Paufler. Neben sehr schönen, tadellos ausgeführten Geigen gibt es von ihm auch solche, die in Hinblick auf Holz, Lack und Arbeit nur bescheidenere Kunden zufriedenstellen können. Sein Modell schwankt zwischen Stainer und Amati. Der Lack seiner guten Arbeiten ist hellbraun.

*Joan Georg Psenner, Lauten, Geigen und
Saitenmacher in Innsbruck. An. 1789*

- Pucci Dante**, Florenz. Geb. 3. 12. 1876 in Perugia. Gitarrenbauer.
- Puccini Eligio**, Emboli. Geb. 1900 in Castelfiorentino. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari.
- Puchala Włodzimierz**, Wrocław (Breslau). Geb. 8. 8. 1905, 1960 noch am Leben. Polnischer Geigenbauer. Verfertigt ab 1923 Autodidakt Geigen, Bratschen und Violoncelli. Seine Ratgeber waren G. Häussler und W. Baczynski. Guter Reparatuer.
- Puechler (Puchler) Marzell**, Salzburg. 1601. Kam vom Lande in die Stadt. Vielleicht Vater von Marzell Pichler, der sich in Hallein niederließ, wo sich das Geigenholz leichter beschaffen ließ. Eine große, hochgewölbte, gelbbraun lackierte

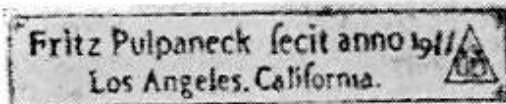
Bratsche von ihm, die an die Brescianer Schule gemahnt, befindet sich in Prag.

*Marsellus Puchler in (Salzburg Fecit)
Ao. 1601*

- Puentes Rafael**, El Cocuy (Kolumbien). 20. Jh. Gitarrenbauer.
- Pufe Alfred**, Markneukirchen. 1928. Geigenbauer und Bogenmacher.
- Puggel R.**, Breitenfeld (Sachsen). 20. Jh. Deutscher Bogenmacher.
- Pugh Johannes**, Altona. 1905–1928. Zitherbauer. Brachte die Tischgeigen in den Handel. Erfinder eines Streichquartetts (von Tischgeigen).
- Puglisi Concetto**, Catania. Geb. 18. 11. 1882 in Catania. Bruder von Michelangelo Puglisi. Befasste sich nur wenig mit dem Instrumentenbau.
- Puglisi Giuseppe**, Catania. Geb. 16. 7. 1902 in Catania. Sohn von Michelangelo Puglisi, führte nach dessen Tode mit seinem Bruder Salvatore das Unternehmen weiter. Die Geigen beider Brüder zeigen dieselben Merkmale wie die des Vaters, nur die Ecken ragen mehr vor. Braunrosa Lack.
- Puglisi Giuseppe Reale**, Catania. Geb. 16. 8. 1852 in Catania, gest. 27. 6. 1914 ebendort. Sohn eines Klavier- und Orgelbauers. Gründete 1880 eine der größten Streich- und Zupfinstrumentenfabriken Italiens. 1906 überließ er seinem Sohn Michelangelo die geschäftliche Seite des Unternehmens und die Werkstätten.
- Puglisi Michelangelo**, Catania. Geb. 15. 4. 1879 in Catania, gest. im November 1951. Sohn von Giuseppe Reale Puglisi. Nach dem Tode des Vaters Direktor von dessen Firma. Als er einrücken mußte, übergab er die Leitung seinem Bruder Concetti und übernahm sie erst wieder nach Kriegsende. Widmete sein ganzes Leben dem klassischen Geigenbau. 1943 wurden die Werkstätten durch Kriegseinwirkung zerstört, aber bald wieder aufgebaut. Außer Mandolinen und Mando-Gitarren hinterließ Michelangelo gut gebaute Geigen. Ihr Holz ist nicht das beste, der Lack rosa, allerdings etwas hart. Ecken normal, Einlage ziemlich breit, sehr regelmäßig, abgerundete Kanten, große, in der Mitte breite und liegende F-Löcher.
- Puglisi Reale e figlio**, Catania. 1880. Hersteller von Saiteninstrumenten.
- Puglisi Salvatore**, Catania. Geb. 9. 5. 1904 in Catania. Sohn von Michelangelo Puglisi. Leitete nach dem Tode des Vaters gemeinsam mit seinem Bruder Giuseppe das Unternehmen. Beider Geigen weisen die gleichen Merkmale auf wie die des Vaters, nur ragen die Ecken noch weiter vor. Rosabrauner Lack.
- Puiron François Denis**, Sables – d'Olonne. Geb. 1826 in Vairé (Vendée). Musiker. Befasste sich in seiner Freizeit mit der Herstellung von Musikinstrumenten. Gab um 1880 seine Stellung in Sables d'Olonne auf.

F. Puiron aux Sables – d'Olonne, Vendée.

- Pulpaneck Fritz**, New York, Los Angeles. Geb. 1878 in Königsberg. Lernte den Geigenbau in Berlin, Leipzig u. a. Wanderte 1914 nach New York aus und machte sich in Los Angeles selbständig. Gute Arbeit, orange, bisweilen dunkelroter Öl- oder Spirituslack.



- Puniecki Krzysztof**, Gdańsk (Danzig). 1616. Wahrscheinlich Poniecki nach dem Städtchen Poniec in Wielkopolska.
- Punizzutti**, Toulouse. 1939. Gewissenhafte Arbeit.

Puppatti Francesco Dr. jur., Udine. Geb. 31. 10. 1838 in Udine. Geigenvirtuose, der 1880 nach dem Modell von Stradivari Geigen zu bauen begann, die sich durch einen schönen Ton auszeichnen.

Pupunat François Marie, Lausanne. Geb. um 1805 in Ecublillon, gest. vor 1870. Tischler, der sich zum Geigenbauer ausbildete. Saubere Arbeit, dunkelgelber Spirituslack, verschiedene Modelle. Neben Zetteln benutzte er auch sein Monogramm als Brandmarke.

*Franciscus Maria Pupunatus fecit
Lausannae anno 1844 F. M. P.*

*Franciscus Maria Pupunatus Fecit
Lausannae Anno 1837 (und Monogramm)*

Pürckl Christ., Regensburg. 18. Jh. Von Mettenleiter als Instrumentenmacher und Orgelbauer bezeichnet. Ob er auch Geigen und Lauten herstellte, ließ sich nicht ermitteln.

Purde Alfred, Markneukirchen. Geb. 1910 in Jablonec n. Nisou (Gablonz a. Neisse). Schüler von Alfred August Heberlein in Markneukirchen. Arbeitete bei Ludwig Glässel, genannt der „Berliner“ in Markneukirchen und bei Oskar Jäger in Markneukirchen. Baut auch gute Gitarren.

Purdy, London. 1851. Soll eine Zeitlang mit Fendt zusammengearbeitet haben. In einem Kontrabaß fand ich auch die Firma Purdy & Fendt. Erhielt 1851 eine Ausstellungsmedaille. Verwendete guten Kopallack. Seine Arbeit wurde gepriesen.

Purdy and Fendt

Purkholtzer (Burkholtzer) Hans, Füssen. 1589, 1612. Stammt aus Trauchgau, heiratete eine Tochter des Lautenmachers Magnus Mellmer und erwarb 1589 das Füssener Bürgerrecht. Gehörte zu den Begründern der Lautenbauerninnung und figuriert noch 1612 als Mitunterzeichner in der Beschwerde gegen den Verkauf des besten von den Lautenmachern verwendeten Eichenholzes ins Ausland, an dem übrigens auch sein eigener Schwager beteiligt war.

*Hanns Burkholtzer Lauten-macher in
Füssen 1596*

Purol Stanislaw, Żnin. Geb. 15. 10. 1900 in Graboszewia bei Wrzesnia. Arbeitet in der volkseigenen Industrie.

Pürtzel Adam, Prag. Geb. in Horní Slavkov (Schlaggenwald), getauft am 31. 8. 1663, gest. um 1700 in Prag. Sohn von Adam und Margarete Pürtzel.

Puzzini Benedetto, Rom. 1876. Mandolinenbauer.

Pyeroft Ernest, Manchester. 1874. Gute Geigen.

Pyne George, London. 1891. Guter englischer Geigenbauer.

Pyszcorski Józef, Poznań (Posen). Geb. 20. 2. 1891 in Posen, gest. 1948 in Olsztynia. Tischler, der Reparaturen ausführte.

Q

Quadrinelli oder Quattrinelli Pietro, Senigallia. 1774. Geb. in Senigallia. Baute schöne Kontrabässe. Gute Arbeit. Seine Instrumente sind selten und gesucht.

Quallenberg (Quallenberg) Johann Michael, Mannheim. Gest. 1793 in Mannheim. 1772 Mitglied des Mannheimer Musikchors mit einem Gehalt von 288 Gulden. Nach Gebert (Bd. 1) war er Klarinettenvirtuos. Denselben Autor zufolge (Bd. 2) veröffentlichte er in „Bosslet's musikalischer Correspondenz“ 1791 den Artikel: „Wahre Geschichte einer Steiner (sic) Geige“.

Quanglia Giuseppe e figlio, Neapel. 20. Jh. Hersteller von Saiteninstrumenten.

Quanté F., Paris. 1928. Geigenbauer und Instrumentenhändler.

Quarenghi Guglielmo, Mailand. Geb. 22. 10. 1826 in Casalmaggiore, gest. 4. 2. 1882 in Mailand. Violoncellist. Ver-

öffentlichte 1876 eine Violoncello-Methode, die Angaben über den Bau und die Hersteller von Streichinstrumenten enthält.

Quast Heinrich, Lochsteldt (Holland). 1853. Nur von einer nach dem Modell Amatis gebauten Geige bekannt. Gewissenhafte Arbeit, gelber Lack.

*Heinrich Quast
Lochsteldt 1853*

Quenoil Charles, Paris. Geb. 8. 4. 1878 in Mirecourt, gest. 1952. Tüchtiger Geigenbauer.

*Charles Quenoil
No.*

8 Faub. St. Denis 8 - Paris: 19 ..

Quenoil René, Paris. Geb. 8. 7. 1921 in Paris. Sohn und Schüler von Victor Quenoil. Arbeitete bei Amédée Dieudonné in Mirecourt, Marcel Vatelot und für Emile François, den Geigenbauer des Pariser Konservatoriums, bei dem er acht Jahre blieb. Machte sich im Januar 1948 am Boulevard de Clichy selbständig. Gute Arbeit, sorgfältige Reparaturen.

Quenoil Victor, Paris, Massy (Seine-et-Oise). Geb. 1889 in Mirecourt. Bruder von Charles Quenoil, Schüler von Albert Joseph Deblay. Arbeitete von 1907 bis 1914 bei seinem Bruder Charles in Paris. Nach dem Kriege trat er bei Tournier ein, bei dem er bis 1926 blieb. Im selben Jahre etablierte er sich in Massy (Seine-et-Oise) und spezialisierte sich namentlich auf Reparaturen und Kopien alter Meisterinstrumente.

Quettier G., Vernon. 1928.

Quinot Dominique, Mirecourt. 1689. Wahrscheinlich ein naher Verwandter des in Paris wirkenden Jacques Quinot.

Quinot Jacques, Paris. 1670, 1680. Richelet bezeichnet ihn als den tüchtigsten und geschätztesten Pariser Geigenbauer.

*Jacques Quinot
à Paris 1670*

Quint Edgar M., Concord (USA). 20. Jh.

Quintal Antonio, Funchal (Madeira). 19. Jh. Vater und Sohn, nur als Mandolinenbauer erwähnenswert.

*Antonio Quintal
Fabricante de Instrumentos
de corda (Rue dos Tanneiros
Funchal)*

Quintano Filippo, Buenos Aires. Geb. 1. 8. 1894 in La Serena. Amateur-Geigenbauer italienischen Ursprungs. Machte sich 1905 in Buenos Aires selbständig. Baute sehr wenig Instrumente, spezialisierte sich auf Reparaturen. Tüchtiger Reparatur- und Korrektor. Gute Arbeit.

Quirke John. Autor des Werkes: „Recollections of a violinist“, London 1914.

R

Raab Anton, Luby (Schönbach). Geb. vor 1850, gest. 1898 in Luby (Schönbach). Recht gute Arbeit. Verwendete hochwertiges Holz und braunroten oder gelbbraunen Lack.

Raab Hans I., München. Geb. 15. 3. 1855. Schüler von Enzensberger in Wien, bei dem er von 1868 bis 1875 in die Lehre ging, 1875–1884 arbeitete er bei Xaver Thumhart in München und später eineinhalb Jahre in Salzburg. 1885 machte er sich in München selbständig. Tüchtiger Geigenbauer. In seiner letzten Schaffensperiode widmete er sich der Herstellung von Gitarren.

Raab Hans II., München. Geb. 24. 7. 1891 in München, 1950 noch am Leben. Übernahm 1914 die väterliche Werkstatt. Spezialisierte sich auf die Herstellung von Zupfinstrumenten.



Raab Johann, Luby (Schönbach). 1865. Machte sich 1865 selbständig. Baute gute Instrumente nach dem Modell von Stradivari und Guarneri, einige nach Jakob Stainer. Stellte viele Gitarren her.

Raab Josef, Gossengrün. 1907.

*Repariert
Josef Raab
Geigenmacher u. Musiker
Gossengrün 1907*

Raab Josef, Luby (Schönbach). 20. Jh.

Raab Karl, Zombor (Bácska). Geb. 1860, gest. 1943. Musikinstrumentenbauer und -händler. Stellte außer Streichinstrumenten auch Blasinstrumente her.

*Jávította
Raab Károly
műbenedékesítő. Zombor.*

Raab Willibald, Luby (Schönbach), Mittenwald. 20. Jh. Geigenbauer, der vor 1914 in Schönbach, dann in Mittenwald wirkte.

Rabaglietti Antonio, Verona. 1652. Geigenbauer und Lautenmacher, dessen Instrumente nicht erhalten sind.

Rabatta Carlo Antonio. 1707. Wenig bekannter Geigenbauer, von dem wir nicht einmal den Wirkungsort kennen.

Rabe Johann Volkmann, Nordhausen. 1742. Harfenbauer, der wahrscheinlich auch Lauten herstellte.

Rabing Grégoire, Colmar. 1815. Hersteller von Orgeln und anderen Instrumenten.

Rabourdin Camille, La Rochelle (Charente Inf.). 1928. Geigenbauer und Saitenhersteller.

Rabus P., 1827. Mit Tinte geschriebene Inschrift in einer Pochette.

Rabut G., Lyon. 1885–1928. Geigenbauer. 1885 gegründete Firma.

Raccaris Nicolo, Mantua. 1760. Durchschnittliche Arbeit, rotbrauner Lack.

Rachète François, ? . 1762. Französischer Geigenbauer des 18. Jh., dessen Zettel von Grillet angeführt wird.

*François Rachète
année 1762 (geschrieben)*

Racker Israel, Köln. 1590. Geigenbauer vom Ende des 16. Jh. Sein Namen fand sich auf dem Zettel einer neunsaitigen, kleinformatigen Cister, die dunkelrot lackiert ist und eine geschnitzte Rosette aufweist.

Fait par Israël Racker in Coln, 1590.

Racz Lorand, Haag. Geb. 18. 10. 1913 in Budapest. Schüler von Vedral und Krumbholz, dessen Nachfolger er wurde. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari und Guarneri, guter, sehr durchsichtiger roter oder brauner Lack auf Goldgrund. Voller und edler Ton. Geschätzter Reparatur.



Raczinsky Janos, Budapest. Geb. 1887 in Budapest, 1950 noch am Leben. Machte sich 1926 in Pest selbständig. Gewissenhafte Arbeit.

Radeck (Radek) Johannes, Wien. 1778, 1797. Legte am 18. 9. 1779 den Bürgereid ab. Kommt in den Steuerbüchern bis 1787 vor. Tüchtiger Geigenbauer.

*Johannes Radeck, bürgerl. Lauten und Geigenmacher in
Wien 1793*

*Johann Radeck bürgerl.
Lauten- und Geigenmacher
facit Vienne 1789*

Radel Philippe, Mirecourt. 1772. Bogenmacher.

Radiwanowsky, St. Petersburg. 1885. Kaiserlich russischer Oberst und Adjutant des Zaren, der sich um die Erforschung des altitalienischen Geigenlacks verdient machte.

Radler Emil, Segesvár (Schäßburg). 19. Jh.

Radrizzani Alessandro, Tour de Peilz, Luino. Geb. 1864 in Mailand, gest. 1946 in Luino (Italien). Bruder von Angelo Radrizzani. Musiker und Orchesterchef. Befasste sich in Tour de Peilz bei Vevey mit dem Geigenbau.

Radrizzani Angelo, Vevey. Geb. 1870 in Mailand, gest. 1. 4. 1955. Schüler von G. Rossi und L. Bisiach. Etablierte sich 1898 in Vevey.

Radrizzani Carlo, Vevey. Geb. 1896 in Mailand. Sohn von Angelo Radrizzani. Absolvierte die Geigenbauschule von Cremona und arbeitete mit seinem Vater in Tour de Peilz bei Vevey. Tüchtiger Reparatuer.

Radzikowski Józef I., Łódź. Geb. 1857 in Piotrkow, gest. 1912 in Łódź. Schüler von Józef Feuer aus Zgierz und von Pötzl.

Radzikowski Józef II., Łódź. Geb. 1888 in Łódź. Sohn und Schüler von Józef Radzikowski I. Arbeitete bei Michael Kannich in Warschau und Thomas Panufnik. Baute seine Instrumente nach dem „amatisierten“ Modell von Stradivari.

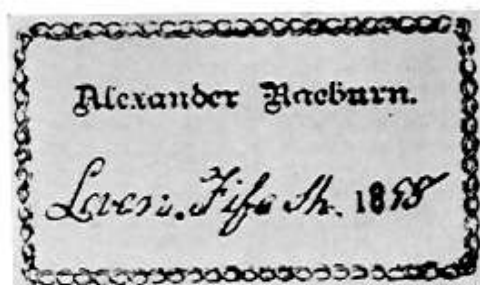
*Józef Radzikowski
Łódź 1950*

Radzikowski Józef III., Łódź. Geb. 1902 in Łódź. Sohn und Schüler von Józef Radzikowski II.

Rae John, London (Battersea). Geb. 31. 10. 1847, gest. 1914. Durch Versuche und ein fleißiges Studium gelangte er zu einem eigenen Modell, das Meredith-Morris in der Zeitschrift „The Strad“ (Jg. 1900, S. 128) lobend erwähnt.



Raeburn Alexander, Leven (Fife). 19. Jh. Englischer Geigenbauer, Bruder von John Raeburn. Sehr gute Arbeit.



Raeburn George R., West Calder. Geb. 4. 4. 1846. Bruder von John Raeburn. Baute seine Geigen nach Cremoneser Modellen. Auch sein zweiter Bruder, Alexander Raeburn in Leven (Fife) fertigte gute Geigen.

GEORGE R. RAEBURN, fecit.
West Calder. A.D. 18

Raeburn John, St. Andrews. Geb. 19. 2. 1833 in „Bungs of Cassingrae“ (Schottland), 1903 noch am Leben. Begabter Maler, Dichter und Geigenbauer. Sohn eines Bergarbeiters. Sein Vater war ein ausgezeichneter Geiger und lehrte ihn das Geigenspiel. Von Amateuren ermuntert, wagte er sich an erste Versuche heran und baute Anfang der sechziger Jahre seine erste Geige. Eifriges Studium und angeborene Geschicklichkeit waren ihm dabei behilflich. Galt später als einer der besten schottischen Geigenbauer. Hielt sich an verschiedene Modelle, namentlich aber an die von Stradivari und Guarneri. Verwendete braunen oder goldgelben Öllack.

John Raeburn
Maker
Largoward, St. Andrews
1902

Raetzen Daniel, Hamburg. 1732. Gehört zu den besten Hamburger Meistern und kommt den Italienern sehr nahe. Lack wie Arbeit sind sehr schön.

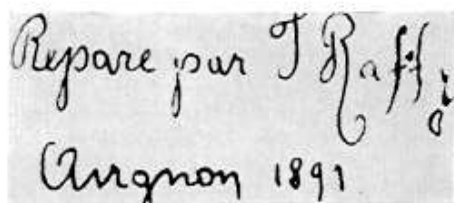
Daniel Raetzen
Fecit. Hamburg Anno 1732

Rafalski J., Jagodne. 1936. Amateur-Geigenbauer. Stellte primitive Geigen her.

J. Rafalski Jagodne 18./III. 1936.

Raffo Cipriano, Chiavari (Genua). 1856–1904. Italienischer Geigenbauer. Fertigte schöne Kontrabässe.

Raffy J., Avignon. 1893. Tüchtiger Reparatur. Ab 1887 selbständig.



Ragogna Pietro, Palermo. 1840. Gitarren- und Mandolinenbauer.

Ragot Lucien André I., Ceret (Pyrénées Orientales). Geb. 28. 2. 1906 in Wassy (Haute Marne). Schüler von Léon Mougenot, E. Ch. Jacquet, Gand und René Jacquemin. Schöne Arbeit nach den alten Klassikern, namentlich nach

Guarneri, Hellroter und braunroter Lack. Um 1950 arbeitete sein Sohn mit ihm zusammen.



Ragot Lucien André II., Ceret. Geb. 8. 7. 1930 in Mirecourt. Sohn von Lucien André I., mit dem er die Werkstatt teilt. Baute mehrere schöne Geigen.

Ragus (Rogus?) Antoine, Nantes. 1749. Der Namen auf dem Geigenzettel läßt sich nicht mit Sicherheit entziffern.

Antoine Ragus
à Nantes, 1749

Rahn Heinrich Hermann, Markneukirchen. Geb. 29. 3. 1846, gest. 1914.

Rahn Wilhelm, Minneapolis (Minnesota). Geb. 1859 in Friedrichroda. Lernete schon als Kind bei seinem Vater, der Faßbinder war, den Zitherbau. Spielte seit seinem achten Lebensjahr Geige und versuchte sich auch im Geigenbau, wobei ein Markneukirchner Meister helfend zur Seite stand. Ging 1882 als Musiker nach Amerika. 1885 widmete sich neuerlich dem Geigenbau und galt als guter Reparatur. Stellte auch Harfen her und handelte mit alten Geigen. 1900 besuchte er Deutschland und knüpfte Beziehungen zu den dortigen Geigenbauern an.

Railich Giovanni, Padua. 1672, 1678. Flaches, Florentiner Modell, gelber Lack. Lehrer von M. Klotz, dessen Lehrbrief er ZUANE RAILIHE unterschrieb. Preis: 1690 – 800 Dollar im Jahre 1935.

Giovanni Railich
Lautaro in Padova

Railich Matteo, Brescia. Geb. um 1614, gest. nach 1655. Sohn von Andreas und Bruder von Pietro Railich. Lautenbauer.

Railich Pietro, Venedig, Padua. Um 1644–1670. Sohn von Andreas und Bruder von Matteo Railich. Arbeitete bis 1655 in Venedig, 1655–1670 in Padua. Seine Instrumente sind leicht höher gewölbt, der braunrote Lack ist gut, aber nachgedunkelt, so daß er heute braunschwarz erscheint.

Pietro Railich
alla Civia Venetia 1644

Pietro Railich
Al Santo in Padova 1655

Raineri Eraclio, Genua. Geb. 30. 8. 1912 in Acqui Grognaro (Alexandria), gest. 25. 4. 1960. Schüler von Cesare Candi in Genua, wo er sich selbständig machte. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und nach einem eigenen Modell. Einige seiner Geigen sind bunt, ja sogar bronzefarben lackiert.

ERACLIO RAINERI GENOVA
"LIUTAIO" 1949
VIA PEGLI, 29 R



Raingo Charles Philippe, Mons. 1786–1839. Wenig bekannter Instrumentenbauer.

Raingo Jean Baptiste, Mons. Geb. 2. 12. 1754 in Mons, gest. 23. 8. 1834 ebendort. Befasste sich mit Reparaturen von Saiteninstrumenten. Sein Namen kam auf Flöten und Klarinetten häufiger vor als auf Geigen und Violoncelli.

Raingo Marcel N., Mons. 19. Jh. Hersteller von Blasinstrumenten. Wahrscheinlich Sohn von Charles Philippe Raingo (1786–1839). Bekannt von ihm ist eine Geige.



Raison Ferry, Mirecourt. 1770. Bogenmacher.

Raistrick John W., Bradford. 1810. Geigenbauer und Reparatur.

Rakeman Nicolas, Brügge. 1449, 1515. In den Archiven als „maistre Nicolas Rakeman lutemakere“ bezeichnet.

Rakowski Aloyse, Paris, Grenoble. Geb. 1802 in Rosice (ČSSR), gest. 1864 in Grenoble. Violoncellist. War 1834 in Paris und später in Grenoble Cellolehrer. Stellte gute Geigen und Violoncellobogen her. A. Sowinski bezeichnet ihn ausdrücklich als „luthier“.

Rakowsky, Kiew. Geb. in Grenoble. 19.–20. Jh. Sohn von Aloyse Rakowski (1802–1864), des Violoncellisten und Bogenmachers. Arbeit unbekannt.

Rambaux Claude Victor, Paris. Geb. 25. 2. 1806 in Darney (Vogesen), gest. 25. 6. 1871 in Mirecourt. Entstammte einer alten Geigenbauerfamilie. Kam bald nach seiner Geburt mit seinen Eltern nach Mirecourt, wo er im Alter von 14 Jahren bei L. Moitessier in die Lehre eintrat. 1824–1827 arbeitete er bei Thibout in Caen, wandte sich dann nach Paris und trat am 22. 8. 1827 bei Gand (père) ein, bei dem er sich vervollkommnete und bald erster Gehilfe wurde. blieb bis 1838 bei Gand und eröffnete am 7. 6. 1838 im Faubourg Poissonnière Nr. 18 eine eigene Werkstatt. Daß er neben Lupot, Pique, Gand, Bernardel und Vuillaume rasche Anerkennung fand, bezeugt am besten die Vorzüge seiner Kunst. 1857 gab er sein Geschäft in Paris auf und zog sich nach Mirecourt zurück, wo er jedoch fleißig weiterschuf. Die Nachricht, daß sein jüngerer Sohn bei Belfort gefallen war, traf ihn so schwer, daß er sie nicht lange überlebte. Er war eine echte Künstlernatur, ein erfahrener Kenner. Baute hervorragende, leider nur wenige Geigen, da er sich vorwiegend mit Reparaturen befasste. Den Lack trug er dick auf. Eine besondere Geschicklichkeit legte er beim Verkleinern („recoupage“) zu großer alter Violoncelli und Kontrabässe an den Tag. Minder

glücklich war er bei den Versuchen, die Wölbung, die Zargen und die gesamte Form der Geigen zu ändern. Ergebnislos blieben auch seine Bemühungen, einen Vorgang zu finden, um das Holz künstlich „alt“ zu gestalten, die Wölbung durch Biegen des Holzes über dem Feuer herzustellen und den Ton durch Einsetzen eines doppelten Bodens zu verstärken. Sein älterer, ihn überlebender Sohn war kein Geigenbauer.

Claude Victor Rambaux ✠ Breveté à Paris 1846. C.V.R.



Rambosson J. Autor des Werkes: „Les harmonies du son et l'histoire des instruments de musique“, Paris 1878, 582 S. Die zweite, verbesserte und erweiterte Auflage erschien 1897 unter dem Titel: „Histoire des instruments de musique“.

Ramftler Franz, München. Geb. 23. 5. 1834 in München, gest. um 1914. Schüler von Andreas Engleder. Nach kurzem Aufenthalt in Karlsruhe gründete er 1864 in München ein Geschäft und wurde zum Hofinstrumentenbauer ernannt. Widmete sich anfangs Reparaturen und dem Handel mit italienischen Instrumenten. Zu diesem Zwecke reiste er alljährlich nach Italien. 1889 trat er in den Ruhestand und baute nun mit verstärktem Eifer neue Geigen nach dem Modell von Stradivari, die er mit dem von ihm erfundenen, seit den vierziger Jahren erprobten Lack versah, dem vor allem er ihren schönen und angenehmen Ton zuschrieb. – 1882 war auch ein Wilhelm Ramftler in München tätig.

Franz Ramftler
Hofgeigenmacher

Ramftler Wilhelm, München. 1880. Wahrscheinlich Sohn von Franz Ramftler.

Ramirez Manuel, Madrid, Calle de Arlaban. Geb. 1869 in Madrid, gest. 1920 ebendort. E. Garcia, der „Stradivarius der Gitarre“, war sein Schüler. Wirkte trotz lockender Angebote aus dem Auslande in Madrid. Gute, in Spanien wie in Amerika geschätzte Arbeit.

Manuel Ramirez
Constructor de guitarras
Plaza Santa Anna
Madrid (gedruckt; erste
Schaffensperiode)
Manuel Ramirez
Constructor de violines y guitarras
Luthier del Real Conservatorio
Arlaban 10
Madrid

Von 1911 bis 1920 befand sich seine Werkstatt in der Straße Calle de Arlaban No 11.

Die für Südamerika bestimmten Gitarren trugen auf ihrem Zettel den Zusatz:

Fabricacion Especial para la Casa Romero Agromayor
et Cía, Buenos Aires.

- Ramirez** Salvator, Buenos Aires. 1890. Andalusischer Geigenbauer. Etablierte sich um 1890 in Buenos Aires. Spezialisierte sich auf die Herstellung von Gitarren. Gute Arbeit.
- Rammig** Alfred, Markneukirchen. Geb. 25. 9. 1899 in Markneukirchen, gefallen 1. 9. 1918. Sohn und Schüler von Paul Rammig.
- Rammig** Johannes Paul, Markneukirchen, dann Plauen. Geb. 8. 2. 1908 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Paul Rammig. Erlernte bei Meister Schaler, genannt „der Mainzer“ in Luby (Schönbach) die Formarbeit, bei Alois Sandner das Halsschnitzen.
- Rammig** Paul Franz, Markneukirchen. Geb. 28. 11. 1873, gest. 11. 5. 1941 in Plauen. Schüler von Wilhelm Ficker, Markneukirchen, Gehilfe von Gustav Roth, ebenda. Machte sich 1896 in Markneukirchen selbständig. Sehr tüchtiger Geigenbauer und Reparatur.
- Ramolo** Giovanni, Rom. 1636. Lautenbauer, der aus Genua nach Rom kam.
- Rampfel** Heinrich, Luby (Schönbach). 1926.

*Am 25. Dez. 1926 Hals neu gemacht
Heinrich Rampfel, Schönbach i. B.*

- Ramsay** William, Biggar. Geb. 16. 1. 1869 in Biggar. Amateur-Geigenbauer, der mehrere Geigen nach dem Modell von Stradivari herstellte. Verwendete Öllack.

*W. Ramsay
Biggar
1897*

- Ramusio** Giovanni, Turin. 1779. Unbedeutender Geigen-, Lauten- und Mandolinenbauer.
- Ranaldi** Antonio, Neapel. 1848. Mandolinenbauer.
- Ranaldi** Loreto, Arpino (Italien). Geb. 1935 in Arpino. Arbeitete bei G. Cerrone.
- Rance** Thomas, Brüssel. 1681.
- Rancho** Gaspard (?), Hamburg. 18. Jh.
- Ranieri** Giovanni Mei, Viareggio. Geb. um 1863. Baute etwa 20 Geigen, die er sorgsam behütete und nicht zu verkaufen bereit war. Erhielt auf der Ausstellung in Cremona ein Ehrendiplom. 1952 war er trotz seines hohen Alters noch tätig. Seine Arbeiten sind sehr geschätzt.
- Rank**, Bad Elster. Um 1900. In einer Bratsche fand sich am Boden unter dem Oberklotz die Bleistiftinschrift: Gefertigt von Geigenbauer Rank Bad Elster. Das Instrument war im Stil der vogtländischen Schule gebaut, ließ aber eine persönliche Note erkennen, namentlich hatte es eine eigenwillige Schnecke. Es dürfte um die Jahrhundertwende entstanden sein.
- Ranta** Pietro, Brescia. 1733. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Amati, doch sind sie nur mittelmäßig zu nennen. Verwendete gelbbraunen Lack, besser gesagt: braunen Lack auf gelbem Grund. Preis: 10 000 Kronen.
- Rantzer** Balthasar, Hamburg. 1690. Der Namen dieses Instrumentenmakers scheint am 14. 11. 1690 im Hamburger Steuerbuch auf.
- Rapetti** Luigi, Tortona. Geb. 4. 4. 1900. Befaßt sich seit 1936 mit dem Geigenbau. Fertigte kleine (5 cm lange) Geigen.
- Raphael**, Brescia. 19. Jh. Fast unbekannter Geigenbauer.
- Raphanelli**, Brescia. Um 1652–1700. Arbeitete nach dem Modell von Paolo Maggini und verwendete braunen Lack. Die Decken seiner Instrumente sind dünn im Holz, ihr Ton ist von durchschnittlicher Qualität, der Preis daher nicht hoch.
- Rapicki** Wladyslaw, Fordon (Polen). Geb. 14. 8. 1906 in Fordon. Schüler von Stanislaw Niewczyk in Bydgoszcz (Graudenz). Baute auch Zelluloidgeigen.
- Rapocki**, Kraków (Krakau). 16.–17. Jh. Musiker und Streichinstrumentenbauer. Stellte einen sieben Ellen langen, dreisaitigen Kontrabaß her.

Rapolt Georg, Regensburg. 1603. Lyrenbauer. In den Urkunden als „Leuermacher“ bezeichnet.

Rapp Gustav Anton, Hudson (New York). 20. Jh.

Rappaport Eliahu, Tel Aviv. Geb. 1891 in Wien. Jüdischer Geigenbauer. Begann in der Jugend am Geigenbau. Gefallen zu finden, unternahm später erste eigene Versuche und besuchte Mathematik-, Physik- und Philosophievorlesungen an den Universitäten Wien, Göttingen und Basel. Als Doktor der Mathematik und Physik schrieb er mehrere Studien. 1920 weilte er in Palästina, wo er eine neue Institution für Kinder ins Leben rief. Nach Europa zurückgekehrt, studierte er in den bedeutendsten Werkstätten der Tschechoslowakei und Frankreichs gründlich die verschiedenen Methoden des Baues von Saiteninstrumenten. 1938 ging er wieder nach Tel Aviv, wo er seine Tätigkeit als Geigenbauer fortsetzte und auch Saiteninstrumente reparierte.

Rasche Hermann, Hannover. 19. Jh.

Rasmussen Anders, Gandløse, Aarhus (Aalborg), Kopenhagen. Geb. 25. 1. 1862. Schüler von F. W. Hansen in Randers. Etablierte sich als Geigenbauer in Gandløse (Viksø), 1888 in Aarhus und schließlich in Kopenhagen. Arbeitete namentlich nach dem Modell von Stradivari und verwendete selbsthergestellten Lack. Bezeichnete seine Geigen mit einer Brandmarke.

*Anders Rasmussen
Aarhus 1888*

Rasp Joseph, Rom. Geb. um 1677 in Füssen, gest. 27. 10. 1698. Die kurze Zeit seiner Tätigkeit gestattete ihm nicht, seine Fähigkeiten zur richtigen Entfaltung zu bringen.

Rastelli, Genua. 1822. Kein guter Geigenbauer.

Rasura Vincenzo, Lugo. 1785. Nur wenige Instrumente sind bekannt.

Rau August, Markneukirchen. Geb. 26. 6. 1866 in Siebenbrunn, gest. 23. 2. 1951 in Markneukirchen. Lernte von 1880–1884 die Bogenmacherkunst und setzte seine Studien noch als Gehilfe fleißig fort, so daß er bei Wilhelm Knopf in Dresden aufgenommen wurde, wo er sich zu einem wahren Künstler in seinem Fach ausbilden konnte. Arbeitete dann noch bei A. R. Weichold und eröffnete 1890 in Markneukirchen eine Werkstatt. Da er zur Herstellung seiner Bogen nur bestes Material verwendete und ein Kenner der Tourte-Schule war, erwarb er sich in musikalischen Kreisen einen glänzenden Ruf. Seine Bogen kommen den besten französischen gleich. Sein talentierter Sohn Charles (geb. 7. 9. 1891) ging bei ihm in die Lehre, wirkte dann in Amsterdam und wurde ebenfalls als hervorragender Künstler angesehen.

Rau Charles, Amsterdam. Geb. 7. 9. 1891, gefallen im ersten Weltkrieg (1914–1918). Sohn und Schüler von August Rau. Hervorragender Bogenmacher.

Rau Jean, Gent. 1771–1773.

Rau Johann Friedrich, Nürnberg. Geb. 13. 8. 1820, gest. 29. 10. 1902. Die erste Anleitung zum Instrumentenbau erhielt er von einem Wiener Geigenbauer. Durch eifriges Studium vervollkommnete er sich so weit, daß er, nach Nürnberg zurückgekehrt, eine Werkstatt eröffnen konnte. Heiratete 1848. Seine sorgfältige und gründliche Arbeit verschaffte ihm bald einen festen Kundenkreis, bei dem er in hoher Achtung stand. Baute insgesamt rund 160 Geigen, 48 Bratschen und etwa 40 Violoncelli. In den siebziger Jahren des 19. Jh. stellte er auch Zithern her. War ein ausgezeichnete Kenner der alten Instrumente.

*Johann Friedrich Rau
Geigenmacher in Nürnberg Anno 18...*

Rau Karl, Nürnberg. Geb. 28. 10. 1870 in Nürnberg. Sohn und Schüler von Johann Friedrich Rau. Arbeitete ab 1893 in der väterlichen Werkstatt, die er 1896 übernahm. Sorgfältige Arbeit nach den alten Italienern. Seine Kopien alter Violen d'amour sind, was die Treue der Nachahmung und die Schön-

heit des Aussehens betrifft, sehr lobenswert. War ein vorzüglicher Geiger und spielte bereits seit seinem 15. Lebensjahre in Bruchs (früher Windersteins) Orchester bei allen Konzerten mit.

Carl Rau · Nürnberg
Lauten- u. Geigenmacher.

Rau Paul, Nürnberg. Geb. 1857 in Nürnberg, gest. 1882 ebendort. Sohn und Schüler von Johann Friedrich Rau. Guter Meister.

Rauch Christoph Johann, Chomutov (Komotau). Geb. 14. 3. 1728, gest. 1792. Sohn und vielleicht auch Schüler von Johann Rauch II. Baute hochgewölbte Instrumente wie sein Vater, doch weist seine Arbeit eine gewisse persönliche Note auf. Verwendete braunroten Lack. Stellte auch Violes d'amour her.

Christoph Rauch Lauten- und Geigenmacher in Comotau 1764

Christoph Rauch, Lauten- u. Geigenmacher in Comotau 1747

Rauch Franz, Chomutov (Komotau). 1702. Vielleicht Bruder des Prager Sebastian Rauch I., der wahrscheinlich gemeinsam mit ihm in die Lehre ging. Die hochgewölbte Form seiner Instrumente ruft den Eindruck von Mächtigkeit hervor. Orange Lack auf hellgelbem Grund. Einlage in die Eckenenden geführt und aus zwei dünnen schwarzen und einem stärkeren weißen Aderstreifen zusammengesetzt. Steilgestellte F-Löcher.

Franz Rauch in Comotau 1702 (geschrieben)

Rauch Jakob, Brugg (im Pinzgau). 1713, 1715. Wahrscheinlich in Diensten der Salzburger Erzbischöfe. Soll auch in Salzburg gewirkt haben. Ob mit dem Mannheimer gleichnamigen Meister identisch, was zeitlich möglich wäre, läßt sich nicht entscheiden.

Jacob Rauch, Hof- und bürgerl. Geigenmacher in Brugg 1715

Rauch Jakob, Mannheim. 1720, 1763. Erfreute sich in Mannheim, wo er mindestens ab 1723 Hoflauten- und Geigenbauer war, großer Wertschätzung. War in der Holzwahl nicht sehr umsichtig, seine Geigen und Bratschen sind ganz gewöhnliche Arbeiten. Das meist breite Modell gemahnt an die schwäbische Schule. Hohe Wölbung, unschöne F-Löcher, Hals und Schneckende meist aus Birne, trüber braungelber Lack.

Jacob Rauch, Geigenmacher in Mannheim Anno 1763 (geschrieben)
Jacob Rauch Hoff-Lauten- und Geigenmacher in Mannheim. Anno 1740

Rauch Johann I., Hradec Králové (Königgrätz). 1702–1728. Kam aus der Augsburger Diözese etwa 1700 nach Hradec Králové. Wahrscheinlich ein Verwandter der Prager Rauch, vielleicht ein Bruder Sebastians. Nach seiner Arbeit zu schließen, könnten er und Sebastian einen gemeinsamen Lehrer gehabt haben. Eine Geige befindet sich im Museum von Hradec Králové.

Hannes Rauch, Lauten und Geigenmacher in König-Grätz 1728

Rauch Johann II., Chomutov (Komotau). 1720–1760. Sohn und Schüler von Sebastian Rauch I. Arbeitete nach dem Modell von Jakob Stainer, namentlich die Wölbung seiner

Instrumente ist sehr sorgfältig nach diesem Vorbild ausgeführt. Verwendete gelbbraunen Öllack. Tonlich sind seine Instrumente gut.

Johannes Rauch, Lauten und Geigenmacher in Comotau 1731

Johannes Rauch Violinmacher in Comotau 1763

Johannes Rauch Violinmacher in Comotau 176

Johannes Rauch Lauten und Geigenmacher in König-Grätz 1713

Johannes Rauch Geigen- und Lautenmacher in Comotau Anno 1742

Rauch Johann III., Hradec Králové (Königgrätz). 1785. Sohn und Schüler von Johann Rauch I. Verwendete orange Lack auf goldgelbem Grund. Das uns bekannte Instrument wirkt mächtig, seine allzu gewölbte Form gleicht stark der des Komotauer Franz Rauch.

Johannes Rauch, Lauten und Geigenmacher König-Grätz, 1785

Rauch Johannes, Kirchberghausen, Mittenwald. 18. Jh. Ein schwer lesbarer Zettel in einer mittelmäßigen Geige, die der Schrift nach zu schließen, aus dem 18. Jh. stammt, lautet: Johannes v. Kirchberghausen (Rauch/in?) Mittenwald. In Mittenwald ließ sich dieser Rauch bisher nicht nachweisen.

Rauch Johann Sebastian, Chomutov (Komotau). 1738–1759. Sohn und vielleicht auch Schüler des Komotauer Johann Rauch II. Arbeitete wie Vater und Bruder nach dem Modell von Jakob Stainer. Der braungelbe Lack seiner Instrumente hatte eine etwas dunklere Schattierung als der seines Vaters.

Sebast. Rauch fecit Komotau Anno 1759

Rauch Joseph I., Würzburg. Geb. 19. 3. 1701 in Prag, nach 1760 noch am Leben. Ältester Sohn von Sebastian Rauch und wahrscheinlich auch dessen Schüler. Bruder von Thomas Rauch in Breslau, dem er in vieler Hinsicht gleichkam.

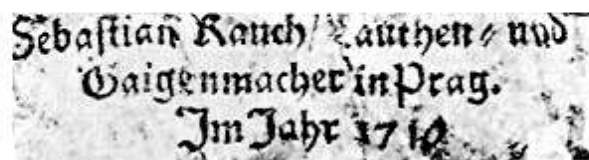
Rauch Joseph II., Chomutov (Komotau). 1834. Sohn und Schüler von Josef Johann Rauch. Wenige seiner Arbeiten erreichen das Niveau der Instrumente seines Vaters.

Joseph Rauch me fecit Comotavii anno 1834

Rauch Joseph Johann, Chomutov (Komotau). Geb. 1. 11. 1722, gest. nach 1795. Sohn und Schüler von Johann Rauch I. Verwendete dunkelbraunen Spirituslack, es gibt aber auch eine mit rotbraunem Lack von der Farbe dunkelroter Kirschen lackierte Dreiviertelgeige, die 1931 in New York für 150 Dollar verkauft wurde. Seine normale Arbeit ist hochgewölbt, der Boden aus zwei Stücken Ahorn, die Decke gewöhnlich heller als der Boden, man könnte sagen gelbbraun, die Einlage genau in die Eckenmitte geführt. Die Achse der Schneckenwindung verläuft nicht immer genau horizontal.



Rauch Sebastian I., Prag. Geb. 19. 1. 1678; 1723 noch tätig. In der Augsburger Diözese geboren, am 6. 7. 1700 in der St. Thomaskirche zu Prag mit Anna Marie Pürtzel, Witwe des Prager Geigenbauers Anton Pürtzel, getraut. Kam wahrscheinlich vor 1700 nach Prag, wo er bei Thomas Edlinger arbeitete, später, 1713, wirkte er auf der Kleinseite, Tržiště (Marktgasse) Nr. 469, im Haus „Zu den drei Eichen“. Vor seiner Prager Zeit war er bei Sebastian Schelle in Nürnberg tätig. Seine Arbeit ist häufig unschön in der Form, stets aber eigenartig. Oft gestaltete er die Wölbung niedriger als seine Zeitgenossen. Verwendete schönen gelben Lack. Tonlich sind seine Instrumente wohlklingend, aber nicht kräftig. Oft wird behauptet, daß er aus Prag wegzog, obwohl er keine Ursache dazu hatte, da es ihm in Prag sehr gut ging. Wir glauben jedoch, daß es nicht möglich war, die vorkommenden, mit seinem Namen bezeichneten Instrumente, in denen als Aufenthaltsort Hamburg angegeben ist, näher zu bestimmen. In Hamburg aber ist zu jener Zeit weder in den Matrikeln noch in den Stadtbüchern oder Steuerverzeichnissen ein Sebastian Rauch festzustellen. Seine Geigen charakterisiert eine wenig ausgeprägte Hohlkehle, ihr Format ist lang und schmal, die Einlage in die Eckenmitte geführt, 1,75 mm breit und 3,25 mm vom Rande entfernt. Die C-Ausschnitte sind einigermaßen geschlossen, wodurch die Ecken deutlich vorspringen, die F-Löcher sind höher gesetzt, der Boden besteht größtenteils aus zwei Stücken geflammten Ahorns, die Schnecke häufig aus Birne und der Hals ist mit einem geschmiedeten Nagel am Oberklotz befestigt. Die F-Löcher sind steilgestellt, die Decke ist minder gewölbt als der Boden. Verwendete gelben, braunen und gelbroten Lack. Der braune Lack ist qualitativ nicht so gut wie die gelben und gelbroten Lacke.



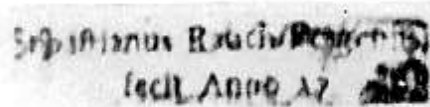
*Sebastian Rauch Lauten
und Geigenmacher in Prag*

1713

*Sebastian Rauch
Lauten*

Rauch Sebastian II., Prag. 1720–1735. War wahrscheinlich gemeinsam mit Sebastian Rauch I. bei Edlinger beschäftigt und

nachdem sich Sebastian Rauch I. selbständig gemacht hatte, wohl dessen Angestellter. Diese Vermutung ist durch die Ähnlichkeit der Arbeiten beider Meister begründet. Nach Sebastian Rauch I. dürfte Sebastian Rauch II. die Werkstatt übernommen haben. Sebastian Rauch I. beendete seine Tätigkeit 1723, und Sebastian Rauch II. begann schon 1725, vielleicht sogar noch früher, selbständig zu arbeiten. Er war im Pfarrsprengel von St. Niklas in Prag III. tätig, wo er seine beiden Kinder taufen ließ. Seine Instrumente kennzeichnen die wenig tiefe Hohlkehle. Die Einlage ist in die Mitte der Ecken geführt, das Format klein und schmal, die C-Ausschnitte sind ziemlich geöffnet und niedrig angebracht, die Decke besteht aus engjähriger Fichte, die Zargen manchmal auch aus Pappel, der Boden aus zwei Stücken, die Schnecke häufig aus Birne, manchmal ersetzt sie ein schön geschnitzter Löwenkopf; die F-Löcher sind steilgestellt und nicht groß, die Wölbung ist meist niedriger, am höchsten am Oberteil des Instrumentes, die Unterzarge manchmal aus einem Stück. Seine Instrumente sind nicht nur gelb, sondern auch braun lackiert. Der braune Lack ist von minder guter Qualität als der gelbe.



*Sebastian Rauch
Pragensis me fecit Anno 1725*

*Sebastianus Rauch Pragensis
me fecit Anno ...*

*Sebastian Rauch me
fecit Pragae An 1725*

Rauch Sebastian III., Chomutov (Komotau), Litoměřice (Leitmeritz). Getauft am 1. 12. 1711 in Prag, gest. 28. 11. 1801. Sohn und gewiß auch Schüler des Prager Sebastian Rauch I. Wurde am 13. 5. 1755 Bürger der Stadt Litoměřice (Lietmeritz). Arbeitete nach einem eigenen Modell, das dem hochgewölbten von Jakob Stainer in der Form sehr ähnlich sah. Seine Instrumente sind sorgfältig ausgeführt, er verwendete goldgelben, dunkelgelben und rotgelben Spirituslack. Ihr Ton ist weich, aber wenig tragend. Die Wölbung steigt von den Rändern steil an und macht dann in der ganzen Länge fast den Eindruck einer geraden Fläche. Die Einlage ist 1,2 mm breit, in die Mitte der Ecken geführt und 4 mm vom Rande entfernt. Die Schneckenwindungen sind scharf und tief gestochen, es sind ihrer zweieinhalb, auch weist die Schnecke ein Loch für die A-Saite auf. Die F-Löcher sind fast steil gestellt.



*Sebastian Rauch, Lauten und
Geigenmacher in Leitmeritz 1792*

Rauch Sebastian, Wroclaw (Breslau). 1730, 1779. Wahrscheinlich Sohn von Thomas und Enkel von Sebastian Rauch I., obwohl keinesfalls identisch mit dem später in Litoměřice (Leitmeritz) ansässigen Rauch. Auch der Breslauer Sebastian besaß ein eigenes hochgewölbt Modell und arbeitete nicht schlecht, nur nahm er das Holz oft zu dünn. Sein Lack ist nahezu schwarz.

*Sebastian Rauch
fecit Wratislaviae 1779*

*Sebastian Rauch me
fecit
Wratislaviae 1753*

Rauch Thomas, Wroclaw (Breslau). Geb. 17. 12. 1702 in Prag, 1746 noch am Leben. Sohn von Sebastian Rauch I. in Prag und vielleicht Schüler seines Taufpaten Thomas Edlinger, an den seine besseren Arbeiten gemahnen. Besaß ein eigenes, hochgewölbtes Modell und verwendete einen heute sehr dunkel aussehenden Lack. Arbeit, Holz und Ton sind gleichermaßen gut. – Bereits 1737 in Breslau nachweisbar.



Rauche Michael, London. 1762, 1770. Lautenbauer, dessen Namen sich in einer mit Elfenbein eingelegten Theorbe befand, die heute Eigentum des South Kensington Museum ist. Eine Zither von ihm stellte A. F. Hill 1904 auf der Londoner Music Loan Exhibition aus.

*Rauche in Chandos Street
London, 1762*

Rauer Georg, Wien. Geb. 1879 in Wien, gest. 24. 3. 1935 in Wien. Schüler von Carl Haudek, bei dem er 1893 in die Lehre trat und nach beendeter Lehrzeit noch zwei Jahre als Gehilfe blieb. Arbeitete von 1898 bis 1899 in Budapest und war dann sieben Jahre lang bei W. Th. Jaura tätig. Im Jänner 1907 machte er sich in Wien selbständig und gründete eine Filiale in Karlovy Vary (Karlsbad), die er aber wieder aufgab, um sich seinem vergrößerten Hauptgeschäft in Wien uneingeschränkt widmen zu können. Er war ein begabter Geigenbauer und tüchtiger Reparaturmeister. Am 1. 6. 1910 kaufte er das Geschäft von C. H. Voigt und verlegte es in die Friedrichstraße Nr. 4.



Rauer G. & K. R. Kaltenbrunner, Wien. 1910–1935. Rauer übernahm die Werkstatt im Jahre 1910 von C. H. Voigt. Im selben Jahre trat K. R. Kaltenbrunner bei ihm als Gehilfe ein, der dann bis zu Rauer's Tode (1935) sein Teilhaber blieb. Seit 1935 führt Kaltenbrunner die Werkstatt unter seinem eigenen Namen.

Rauser Sebastian, Verona. 1590–1605. Guter Lautenbauer, vielleicht deutschen Ursprungs (Raucher?).

sebastian rauser in verona 1605

Raut Jean, Rennes. Geb. um 1719, gest. 1791. Die wenigen von ihm bekannten Geigen sind zwar aus hochwertigem Holz gefertigt, gut gearbeitet und rot lackiert, doch plump in der Form und nasal im Ton.

Rautmann Carl, Braunschweig. Geb. 7. 10. 1818, gest. 16. 9. 1895. Etablierte sich 1845 als Geigenbauer in Braunschweig, wo er später zum herzoglichen Hof-Instrumentenlieferanten ernannt wurde.

Rautmann Gustav, Braunschweig. Geb. 1849, gest. 21. 1. 1917. Sohn und von 1863 bis 1869 Schüler von Carl Rautmann, ab

1895 dessen Nachfolger. Erweiterte das Geschäft und arbeitete namentlich nach dem Modell von Stradivari, aber auch nach anderen Modellen und verwendete sowohl Öl- wie Spirituslack.

*G. Rautmann
Hofinstrumentenmacher
Braunschweig*

Rautmann Hermann, Magdeburg. Geb. 1853 in Braunschweig. Sohn und Schüler von Carl Rautmann. Übernahm 1877 die Werkstatt von Ferdinand Hasse. Arbeitete nach italienischen Modellen. Sorgfältige Ausführung, gute Reparaturen.

*fecit
Hermann Rautmann
Magdeburg 18..*

Rautmann Karl, Braunschweig. Gest. 1934. Sohn von Professor Karl Rautmann.

Rauwolf (Rauchwolff) Sixtus, Augsburg. Geb. um 1556, gest. nach 1619. Dem Augsburger Hochzeitsprotokoll nach erhielt der Lautenmacher Sixt Rauwolf am 27. 1. 1577 die amtliche Heiratsbewilligung. Wahrscheinlich war er Geselle bei dem Augsburger Lautenbauer Sturm und ehelichte nach dessen Tode die Witwe. Im Meisterverzeichnis von 1619 ist er noch angeführt und sein Alter mit 63 Jahren angegeben. Demnach wäre er um 1556 geboren. Sehr geschätzter Meister.

*Sixtus Rawwolf
Augsburg ann. 1598*

*Sixtus Rawwolf
Augustanus (sic!) 1599*

*Sixt Rauchwolff
in Kirchberg 1577*

Ravallese Giuseppe et Cie., Neapel. 20. Jh. Hersteller von Saiteninstrumenten.

Ravanelli (Raphanelli)? Brescia. 1652, 1700. Sein Namen ist nicht sicher festgestellt. Vidal nennt ihn ohne nähere Angaben Raffaele Nella, andere kurz Raffaele oder Della Raffaele. In Brescia konnte nur eine Familie Ravanelli nachgewiesen werden, der u. a. der 1436 aufscheinende Architekt G. B. Ravanelli angehörte, was vielleicht die Vermutung zuließe, daß aus diesem falsch gelesenen Namen durch Silbentrennung der merkwürdigen Namen Rafa(el) Nella entstand. Echte Geigen von ihm konnten von niemand ermittelt werden, doch heißt es, er habe Maggini nachgeahmt. Er verzierte seine Instrumente häufig mit reicher Einlegearbeit und verwendete braunen Lack. Es wäre wünschenswert, einen Zettel von ihm zu finden, an dessen Echtheit sich nicht zweifeln ließe.

Ravaud Louis, Lyon. 1928. Wenig bekannter Geigenbauer. Gute Arbeit.

Ravekens Hendrik, Amsterdam. 1707.

Ravell Nils, Stockholm. Geb. 2. 2. 1901. Geiger und Orchesterchef. Baute Geigen nach verschiedenen Modellen und verwendete gelbrotten Lack. Gewissenhafte Arbeit.

Ravena Gio Battista, Lavagna. 19. Jh.

Ravizza Carlo, Mailand. Geb. 1882, gest. 16. 4. 1959.

Rawlins Henry, London. 1775, 1781. Mittelmäßiger Geigenbauer und Reparaturmeister, der von Giardini, dem Kapellmeister der italienischen Oper in London gelobt wird.

*Henricus Rawlins
Londini 1779
Restauratus Henricus Rawlins
auspicio Giardini Londini 1781*

Ray (Rech, Recht?) Christophe, St. Avoird. Geb. um 1710 (?), 1775 noch am Leben. Dem Namen nach wohl kein Franzose. A. Jacquot hat darauf hin sorgfältig sämtliche Dokumente über ihn durchgesehen. Auch die Schreibweise seines Na-

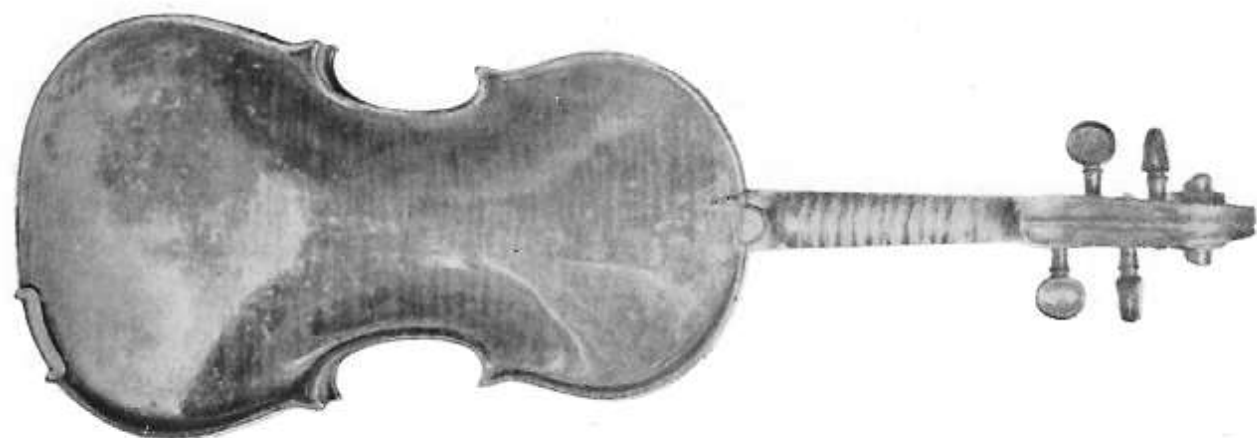
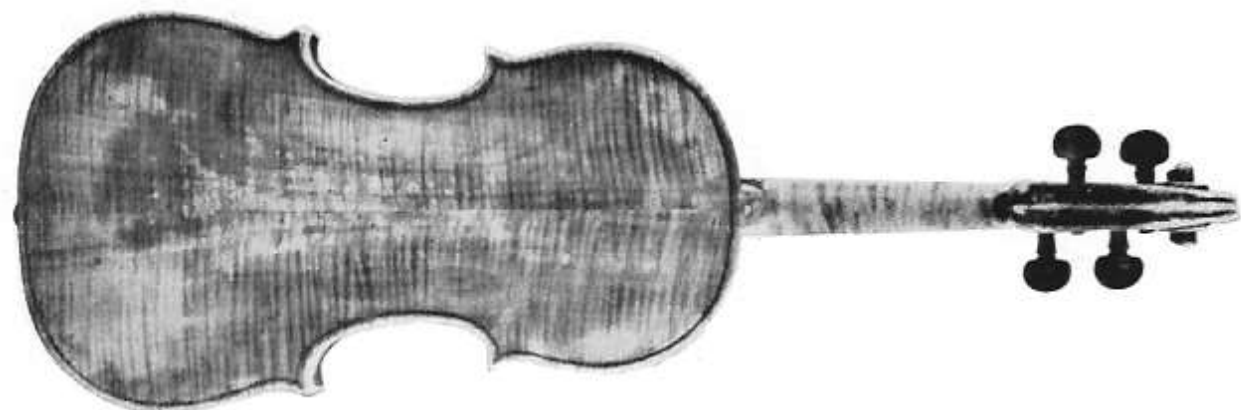


144. Ritter Paul, Schöneck 1931



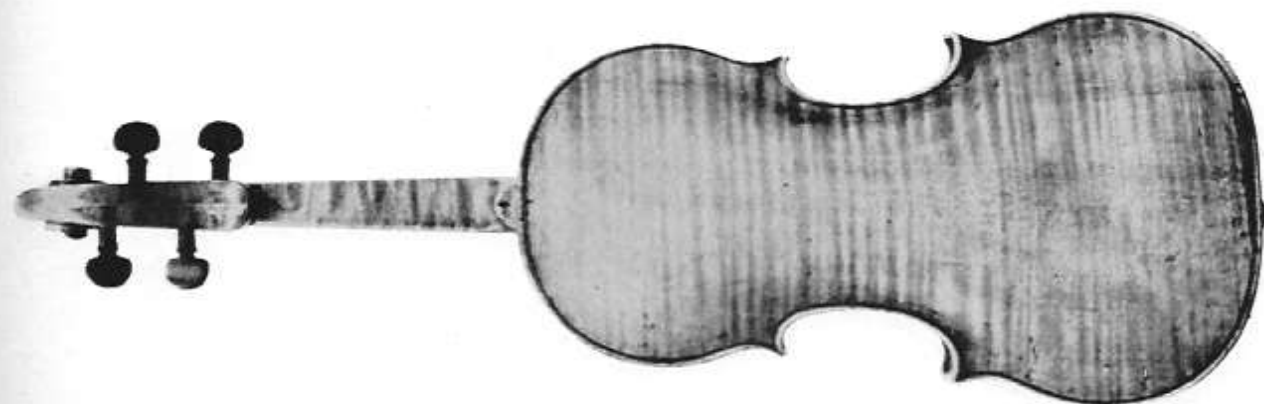
143. Ritter Franz, Markneukirchen 1880





145. Rocca Giuseppe Antonio, Turin 1834

146. Rocca Giuseppe Antonio, Turin 1838

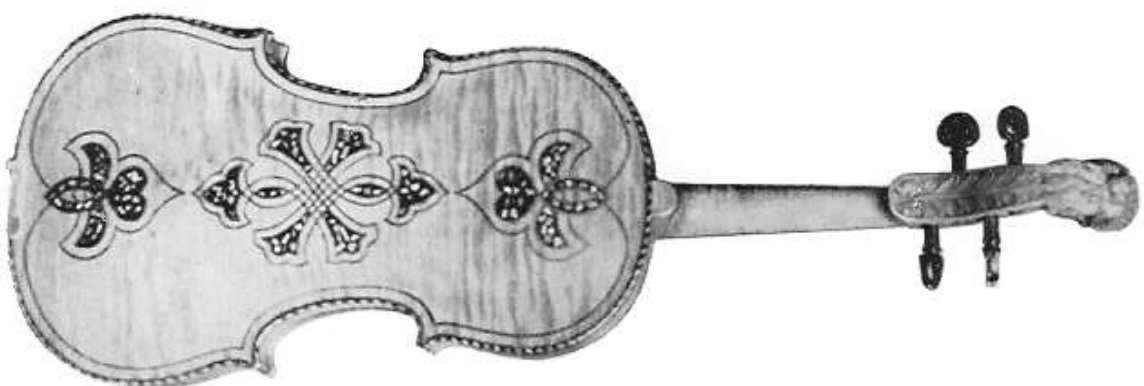


148. Rogeri Giovanni Battista, Brescia 1699



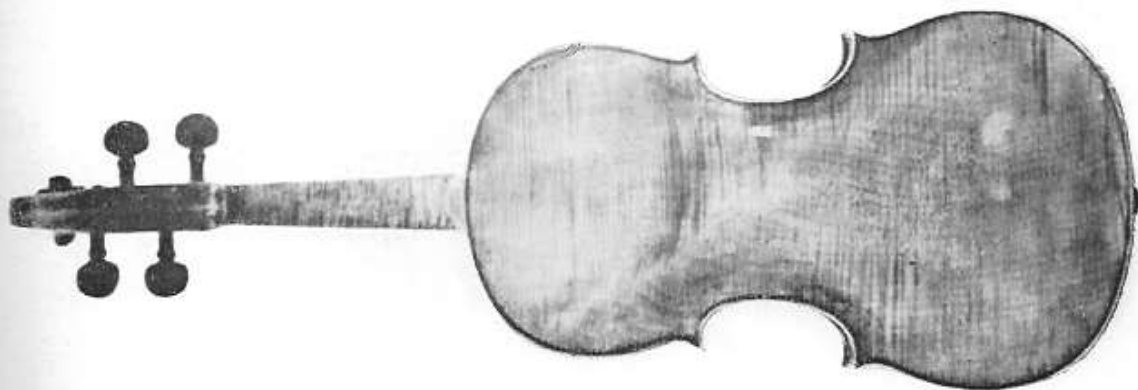
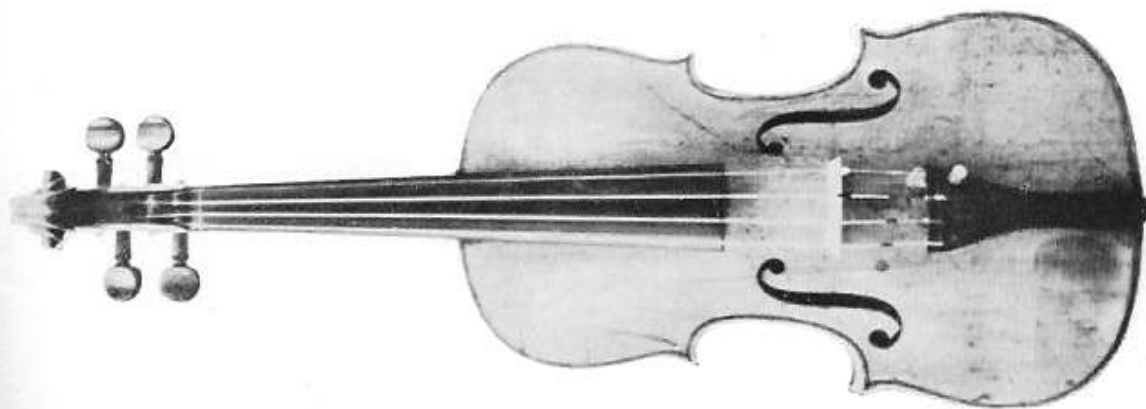
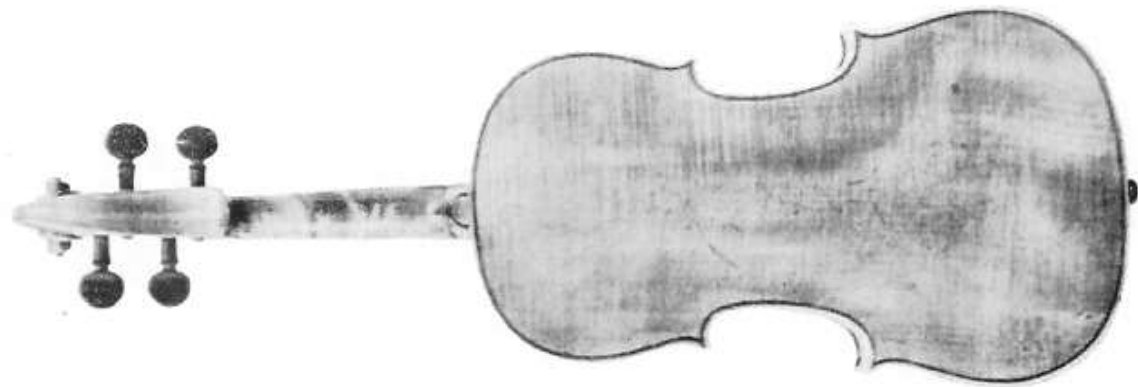
147. Rogeri Giovanni Battista, Brescia (VIOLA)





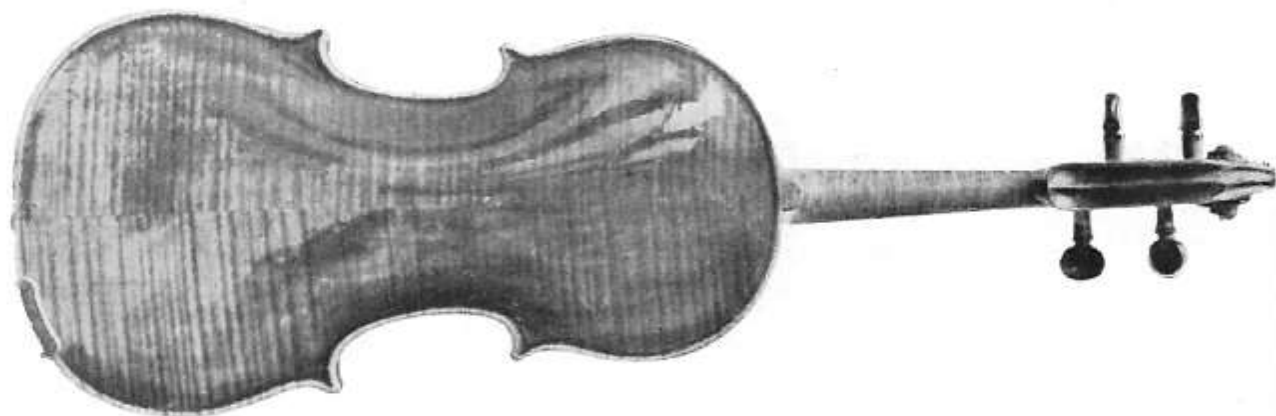
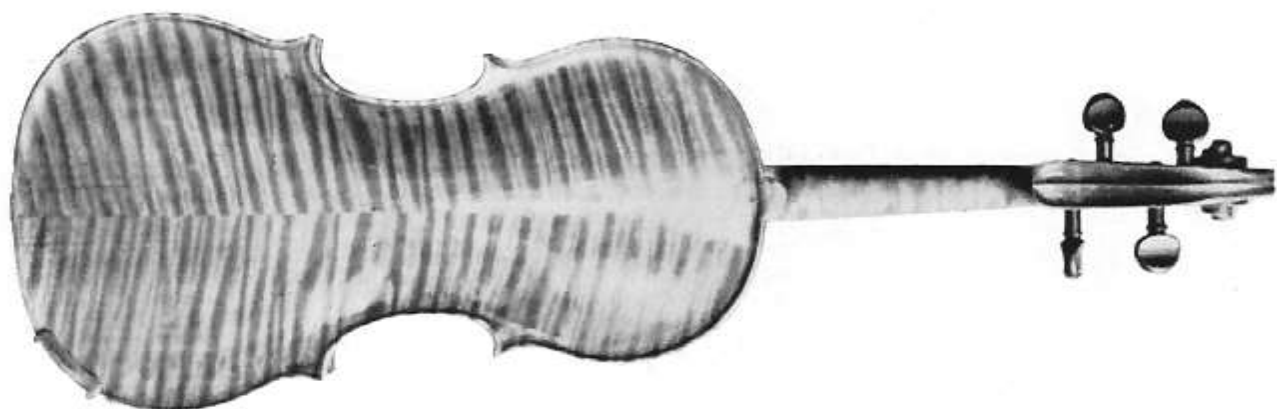
149. Roth Herbert, Dresden

150. Schönfelder Johann Adam, Markneukirchen (CELLO)



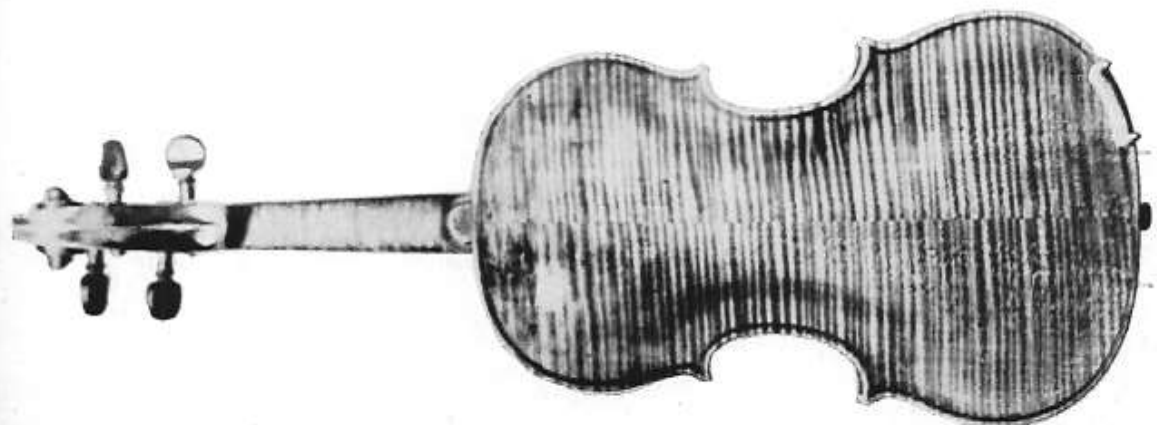
152. Seidel Christian Wilhelm, Markneukirchen

151. Schönfelder Johann Georg, Markneukirchen 1820

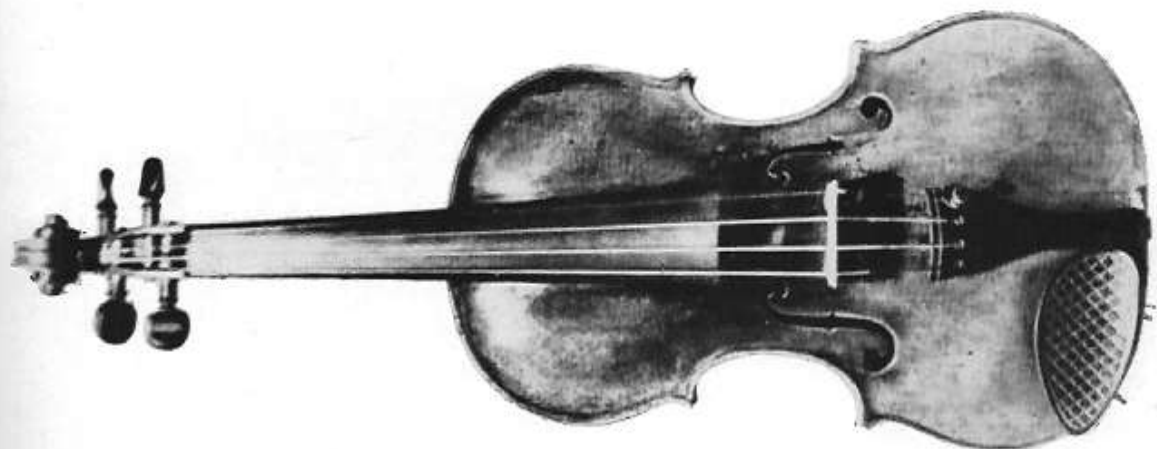


13. Seraphin Santo, Venedig

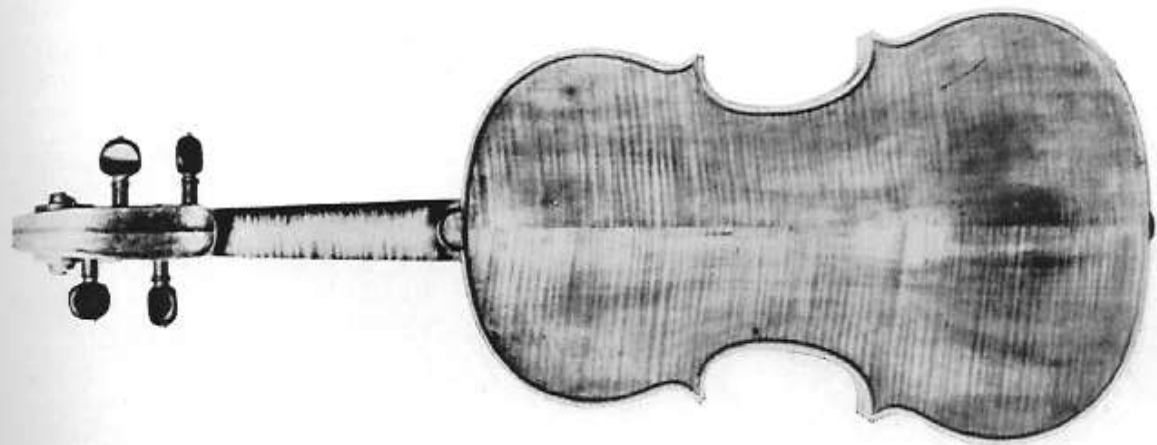
14. Seraphin Santo, Venedig

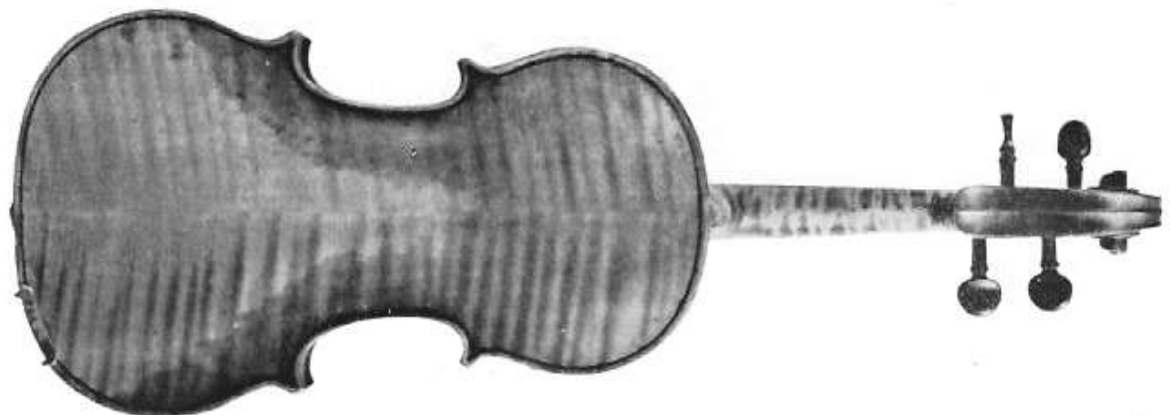


156. Soliani Angelo, Modena 1790



155. Sitt Anton, Prag 1860





137. Špidlen František, Prag

138. Špidlen František, Prag

